

Liahona



Wie kann ich helfen?

Wenn jemand, der uns viel bedeutet, die Kirche verlässt, Seite 30

Was wir von denen lernen können, die zurückgekehrt sind, Seite 26

Größeres Verständnis dank der Geschichte der Kirche, Seite 12

HIER GIBT
ES DIE
KIRCHE


Punta Arenas **Chile**







FOTO VON GETTY IMAGES


Die Kirche ist in Chile stark – von den Wüstenstädten im Norden über die Großstadt Santiago in der Mitte bis hin zum Pfahl Punta Arenas im Süden mit seinen sieben Gemeinden und zwei Zweigen. Weitere Daten über Chile und den heutigen Stand der Kirche dort:


Mitglieder der Kirche 
595.526

3,3  Prozent der Bevölkerung sind Mitglieder der Kirche

77 Pfähle,
590 Gemeinden/Zweige,
10 Missionen 

100  Center für Familiengeschichte

Tempel: Santiago (1983 geweiht),
Concepción (2018 geweiht),
Antofagasta (2019 angekündigt)  **3**

4.270  Kilometer von der Nordgrenze Chiles bis zur Südgrenze; 350 Kilometer von Ost nach West

1956 Gründung der ersten Gemeinde

1972 Gründung des ersten Pfahls

1988 Viertes Land der Welt mit 50 Pfählen

1994–1996 Gründung von 26 neuen Pfählen





Anmerkung der *Liahona*-Redaktion

Diese Ausgabe wurde vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie erstellt. Manches darin ist deshalb zurzeit eventuell nicht umsetzbar. Bitte passen Sie die Vorschläge bei Bedarf den aktuellen Richtlinien der Kirche und Ihrer Landesregierung an.

Die Geschichte der Kirche: Eine Quelle der Kraft und Inspiration

Elder Quentin L. Cook, Kate Holbrook und Matt Grow



12

Ich fühle mich zum eigenen Geschlecht hingezogen – würden die Mitglieder der Kirche mich wieder in ihrer Mitte aufnehmen?

Bouke „Bob“ S. Ecoma Verstege

40



Als ich mich in Hinblick auf die Kirche getäuscht fühlte

Travis Ewell

26

Wie wir *gemeinsam* unseren Glauben stärken

Beim Studium des Buches Mormon lesen wir diesen Monat von Korihor. Er hatte viele Mitglieder der Kirche davon überzeugen können, die Propheten hätten sie in die Irre geführt, musste später dann aber eingestehen, dass er selbst vom Satan in die Irre geführt worden war und seinerseits andere irregeleitet hatte. Wir lesen von den Zoramiten, die sich als ganzes Volk von der Kirche abgespalten hatten. Und wir lesen von Alma dem Jüngeren, der die Kirche selbst aktiv bekämpft hatte, und nun seine erwachsenen Kinder unbedingt gegen Entscheidungen wappnen will, die sie vom Herrn und von seiner Kirche wegführen.

Manche von uns haben Angehörige oder Freunde, die die Entscheidung getroffen haben, nicht mehr in der wiederhergestellten Kirche des Herrn aktiv zu sein. Das kann schmerzhaft sein, wenn unser eigener Glaube bis tief in die Seele reicht. Wir möchten gern helfen, wissen aber nicht, wie.

Natürlich können wir in einer einzigen Ausgabe nicht alle Gründe dafür abdecken, weshalb Glaube erlischt, oder haarklein darauf eingehen, wie man in so einem Fall am

besten reagiert. Jeder geht ja seinen eigenen Glaubensweg. Doch hoffen wir, mit dieser Ausgabe ein bisschen Hilfe geben zu können, und haben Folgendes zusammengestellt:

- Ein Mann kehrt in den Schoß der Kirche zurück und was er dabei lernt (siehe Seite 26)
- Wie wichtig es ist, jeden herzlich in unserer Mitte aufzunehmen (siehe Seite 40)
- Wie Eltern zu erwachsenen Kindern, die einen anderen Lebensweg gewählt haben, eine gute Beziehung pflegen können (siehe Seite 30)
- Hilfreiche Sichtweisen auf die Geschichte der Kirche und wie ebendiese unseren Glauben stärken kann (siehe Seite 12)

Wir hoffen, diese Artikel bieten Ihnen einen guten Ausgangspunkt dafür, in Ihren Lebensumständen nach göttlicher Führung zu streben.

Herzliche Grüße

Adam C. Olson

Leitender Redakteur



Inhalt

5 Ein Aufruf an Künstler in aller Welt 🕒

6 Gelebter Glaube 🕒

Ignatius und Adelaide Baidoo

Wie sehr das Alphabetisierungsprogramm der Kirche ihrem Pfahl und ihrer Familie zugutekommt, erleben Ignatius und Adelaide Baidoo hautnah mit

8 Leitlinien für die Betreuung

Betreuung durch Aktivitäten in der Kirche

Aktivitäten in der Kirche bieten uns gute Gelegenheiten, Freundschaften aufzubauen, auf andere zuzugehen und ihnen zu dienen

12 Die Geschichte der Kirche: Eine Quelle der Kraft und Inspiration

Elder Quentin L. Cook, Kate Holbrook und Matt Grow

Inwiefern vertieft es unseren Glauben und stärkt es unseren Wunsch, noch mehr nach dem Evangelium zu leben, wenn wir uns mit der Geschichte der Kirche befassen?

20 Pioniere in Indien

Taunalyn Rutherford

Die treuen Heiligen in Indien zeigen, was es bedeutet, Stützpfiler der Kirche zu sein

26 Als ich mich in Hinblick auf die Kirche getäuscht fühlte

Travis Ewell

Bruder Ewells Glaube wurde durch einige Informationen über die Kirche erschüttert und er wandte sich eine Zeit lang von der Kirche ab. Doch dann wurde ihm klar, was er vermisst und verpasst hatte.

30 Wir lieben, er rettet 🕒

Krista Rogers Mortensen

Einer Mutter wird klar, dass die Liebe zu ihren Kindern das Wichtigste ist, ganz gleich, für welchen Weg sie sich später entscheiden

32 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage 🕒

Ungeachtet eigener Prüfungen richtet eine Familie ihre Nachbarin auf; ein Soldat tritt mutig für seinen Glauben ein und inspiriert dadurch andere; eine Mutter hält unbeirrt an einer Verheißung fest; Vergebung tritt zu einem unerwarteten Zeitpunkt ein

36 Komm und folge mir nach! – Buch Mormon 📖 🕒

Diese wöchentlichen Artikel können diesen Monat Ihr Studium des Buches Mormon begleiten

40 Ich fühle mich zum eigenen Geschlecht hingezogen – würden die Mitglieder der Kirche mich wieder in ihrer Mitte aufnehmen?

Bouke „Bob“ S. Ecoma Verstege

Als Bruder Verstege spürte, dass der Herr ihn wieder in seiner Kirche haben wollte, fragte er sich besorgt, ob die Mitglieder ihn akzeptieren würden

🕒 Kurzartikel

📖 Komm und folge mir nach! – Studienhilfen



Umschlagbild

Bilder von stock.adobe.com
und unsplash.com

Rubriken

Junge Erwachsene

44

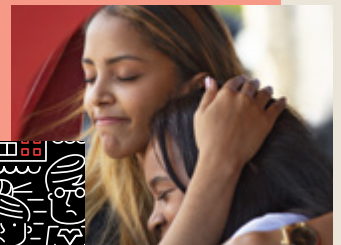
Die Zukunft kann beängstigend sein. Doch mit der Hilfe des himmlischen Vaters können wir alle **voller Glauben vorwärtsgehen**. Diesen Monat berichten junge Erwachsene über ihre Erkenntnisse dazu, **was bei der Vorbereitung auf die Zukunft eine wesentliche Rolle spielt**.



Jugendliche

52

Lest nach, **inwiefern sich eure Familie dank des Evangeliums ändern kann** und weshalb auch **kleine Entscheidungen** immer zählen.



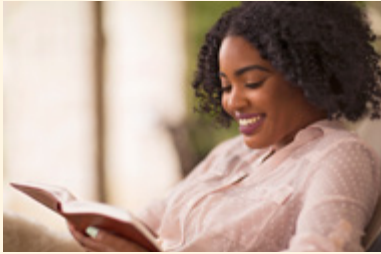
Kinder

Kleiner Liahona

Du kannst **ein Missionar sein**, genau wie Alma!



ARTIKEL, DIE IM JULI NUR ONLINE ERSCHEINEN



Hast du Fragen zum Evangelium? Hier sind fünf Anregungen, wie du zu einer Antwort gelangen kannst

Chakell Wardleigh

Fragen können unseren Glauben stärken, wenn wir es nur zulassen



Meine Vorbereitung auf den Tempel in Indien

Yeshwanth Kosireddy

Ein junger Inder erzählt, wie er sich derzeit auf seinen ersten Tempelbesuch vorbereitet



Das braucht man, damit sich rechtschaffene Wünsche erfüllen

Marc Deo Dela Cruz

Ein junger Filipino erzählt, wie er am Glauben festhielt, als sich das, was er geplant hatte, nicht sofort verwirklichen ließ

JULI 2020, 146. JAHRGANG, NR. 7
LIAHONA 16722 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring

Kollegium der Zwölf Apostel:

M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Walter F. González, Larry S. Kacher, Jan E. Newman, Adrián Ochoa, Michael T. Ringwood, Vern P. Stanfill

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publikationsassistentin: Camila Castrillón

Redaktionsteam: David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Garrett H. Garff, Jon Ryan Jensen, Aaron Johnston, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Selu, Lori Fuller Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

Art Director: Tadd R. Peterson

Designsteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrews, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Aleni Regehr, Mark W. Robison, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, José Chavez, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marissa M. Smith

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Nelson Gonzalez

Übersetzung: Christian Wolffert

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding

Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ChurchofJesusChrist.org
online: store.ChurchofJesusChrist.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto:
Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.ChurchofJesusChrist.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ChurchofJesusChristchurch.org.

ERWEITERTES ANGEBOT

In der App *Archiv Kirchenliteratur* und auf liahona.ChurchofJesusChrist.org können Sie:

- die aktuelle Ausgabe finden
- Artikel finden, die nur online erschienen sind
- frühere Ausgaben ansehen
- selbst Geschichten einreichen und uns Rückmeldung geben
- den *Liahona* abonnieren oder ein Abonnement verschenken
- Ihr Schriftstudium durch digitale Funktionen bereichern
- Artikel und Videos, die Sie gut finden, weiterleiten
- Artikel herunterladen oder ausdrucken
- Artikel, die Ihnen gefallen, (auf Englisch) anhören

SO ERREICHEN SIE UNS

Schicken Sie Ihre Fragen und Rückmeldungen an liahona@ChurchofJesusChrist.org.

Reichen Sie Ihre Geschichten unter liahona.ChurchofJesusChrist.org ein oder schreiben Sie an:

Liahona, Fl. 23

50 E. North Temple Street

Salt Lake City, UT, 84150-0023, USA

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2020 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen

zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ChurchofJesusChrist.org.

For Readers in the United States and Canada: July 2020 Vol. 146 No. 7. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150, USA. Subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

EIN AUFRUF AN KÜNSTLER IN ALLER WELT

Sie sind aufgerufen, für den anstehenden 12. Internationalen Kunstwettbewerb neue Kunstwerke anzufertigen. Ausrichter ist das Historische Museum der Kirche in Salt Lake City.

Alle künstlerischen Ausdrucksmittel und -formen sowie kulturelle Vielfalt sind willkommen. Ausgewählte Kunstwerke werden im Historischen Museum der Kirche ausgestellt und im Internet gezeigt.

An diesem von einer Jury bewerteten Wettbewerb nehmen Künstler aus der ganzen Welt teil. Ziel ist es, die Heiligen der Letzten Tage anzuregen, qualitativ hochwertige Kunstwerke zu schaffen, die unterschiedliche und vielfältige Kultur der Heiligen der Letzten Tage darzustellen und die Sammlung des Historischen Museums der Kirche zu erweitern.

- Motto: „Alle sind vor Gott gleich“; siehe 2 Nephi 26:33
- Einsendungstermin: 1. Februar bis 1. Juni 2021
- Alter: Die Künstler müssen mindestens 18 Jahre alt sein
- Preise: Die Künstler, deren Werke ausgestellt werden, werden im Oktober 2021 benachrichtigt
- Ausstellung: März 2022 bis Oktober 2022

Auf der Seite ChurchofJesusChrist.org/artcompetition finden Sie ausführliche Regeln, die Teilnahmebedingungen, eine Online-Anmeldung und inspirierende Werke aus vergangenen Wettbewerben. ■



„[Der Herr] tut nichts, was nicht klar ist für die Menschenkinder; und er lädt sie alle ein, zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt, ob schwarz oder weiß, geknechtet oder frei, männlich oder weiblich; und er gedenkt der Heiden; und alle sind vor Gott gleich, die Juden ebenso wie die Anderen.“

– 2 Nephi 26:33



Alle sind vor Gott gleich



Ignatius und Adelaide Baidoo

Accra, Ghana



Ignatius und Adelaide Baidoo erleben, wie sehr das Alphabetisierungsprogramm der Kirche und der Ansatz, dass das Evangelium vor allem zuhause gelernt werden soll, den Mitgliedern ihres Pfahls und ihrer Familie zugutekommen.

CHRISTINA SMITH, FOTOGRAFIN

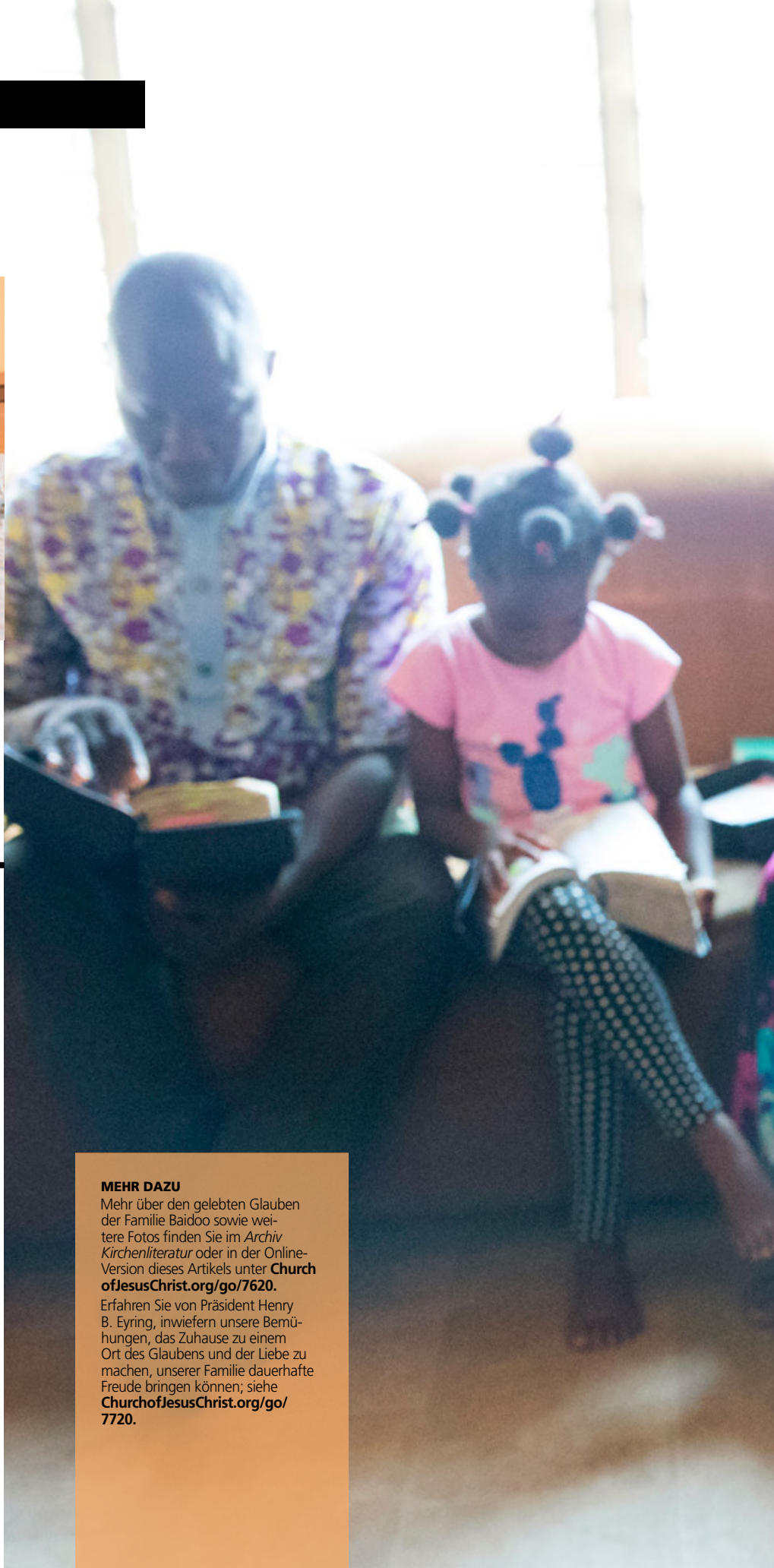
Ignatius Baidoo:

Ich hatte als Mitglied der Pfahlpräsidentschaft mit dem Alphabetisierungsprogramm der Kirche zu tun. Ich habe einen Unterricht besucht und festgestellt, dass es nicht nur für Leute geeignet ist, die nicht lesen oder schreiben können, sondern wir alle können dadurch das Evangelium Jesu Christi besser verstehen.

Der Leitfaden *Komm und folge mir nach!* und das vor allem zuhause stattfindende Evangeliumsstudium tragen auch dazu bei, dass die Familie gemeinsam in den heiligen Schriften liest und alle voneinander lernen.

Adelaide Baidoo:

In unserer Familie versuchen wir unser Bestes. Alle machen mit. Ich bin so glücklich darüber, dass meine Kinder sich gegenseitig helfen, wenn wir gemeinsam im Buch Mormon lesen. Ihnen gefällt das Buch Mormon sehr. Es macht uns Spaß, gemeinsam zu lesen und Zeugnis zu geben.



MEHR DAZU

Mehr über den gelebten Glauben der Familie Baidoo sowie weitere Fotos finden Sie im *Archiv Kirchenliteratur* oder in der Online-Version dieses Artikels unter **Church of Jesus Christ.org/go/7620**.

Erfahren Sie von Präsident Henry B. Eyring, inwiefern unsere Bemühungen, das Zuhause zu einem Ort des Glaubens und der Liebe zu machen, unserer Familie dauerhafte Freude bringen können; siehe **Church of Jesus Christ.org/go/7720**.



Leitlinien für die Betreuung

BETREUUNG DURCH AKTIVITÄTEN IN DER KIRCHE





Aktivitäten in der Kirche verschaffen uns eine gute Möglichkeit, für die Mitglieder unserer Gemeinde, unsere Nachbarn und Freunde da zu sein. Ob man nun eine Aktivität plant, die auf die Bedürfnisse oder Interessen eines zu betreuenden Bruders oder einer zu betreuenden Schwester ausgerichtet ist, oder ob man seine Schützlinge zu anderen Aktivitäten oder Dienstprojekten einlädt: Aktivitäten auf Gemeinde- oder Pfahlebene und auch pfahlübergreifende Aktivitäten bieten sinnvolle, schöne Gelegenheiten, die Einigkeit zu fördern und die Mitglieder zu stärken.

Die Aktivitäten in der Kirche bieten uns zudem viele Gelegenheiten für den Dienst am Nächsten. Beispielsweise kann man sich an Dienstprojekten beteiligen, die anderen Menschen zugutekommen und dazu beitragen, dass man als Gemeinschaft auch außerhalb der Kirche zusammenwächst. Aktivitäten in der Kirche bieten uns auch die Chance, weniger aktive Mitglieder der Kirche und Freunde anderer Glaubensrichtungen oder ohne Konfession zu erreichen.

Wenn viele Leute bei einer kirchlichen Aktivität mitmachen, kann der Herr unsere Gemeinden, Zweige, Nachbarschaft, Städte und Kommunen segnen und stärken.

Gute Beziehungen aufbauen

Der Winter stand vor der Tür, und David Dickson wusste nicht, wie er sein Haus beheizen sollte.

David, seine Frau und die beiden Töchter waren gerade erst nach Fredonia im US-Bundesstaat Arizona gezogen, einer Kleinstadt in der Halbwüste auf dem Colorado-Plateau, die von majestätischen roten Klippen, Wüstenbeifuß und Nadelgehölz umgeben ist.

In dem Haus, wo die Dicksons zur Miete wohnten, wurde hauptsächlich mit einem Holzofen geheizt. David bekam schnell mit, dass das Sammeln von Brennholz dringend notwendig ist, da es in Fredonia im Winter viel Schnee und Eis gibt.

„Ich hatte weder Brennholz noch eine Kettensäge und wusste auch nicht, wie man damit umgeht“, erzählt er. „Ich wusste nicht mehr weiter.“

Einige Mitglieder aus der Gemeinde fragten David, ob seine Familie genug Holz hätte, um durch den Winter zu kommen. „Sie merkten schnell, dass dem nicht so war“, erzählt David weiter. „Das Ältestenkollegium hat mir gleich angeboten, mir beim Holz sammeln zu helfen. Ich war unglaublich dankbar und nahm das Angebot gerne an.“

David merkte schnell, dass diese Holzammelaktion genau wie viele andere Aktivitäten der Gemeinde ablief: gut geplant, gut organisiert und gut besucht. An einem Samstagmorgen fuhren David, das Ältestenkollegium und andere Mitglieder der Gemeinde in einer Kolonne von Lastwagen und Autos mit Anhängern in die Berge.

„An einem einzigen Nachmittag haben die Mitglieder der Gemeinde mit all ihren Werkzeugen und Kenntnissen meiner Familie so viel Holz geliefert, dass es fast zwei Winter für uns reichte“, erinnert sich David. „Und vor allem habe ich alles Notwendige über das Holz sammeln gelernt. Als wir aus Fredonia wegzogen, wusste ich, wie man mit einer Kettensäge umgeht, und konnte an mehr Holzammelaktionen der Gemeinde teilnehmen, als ich zählen kann.“

Durch diese Gemeindeaktivitäten wurden nicht nur gute Beziehungen unter den Mitgliedern der Kirche aufgebaut, sondern auch zu allen anderen Menschen in der Umgebung.

„Ich erinnere mich an eine Frau, die nicht der Kirche angehörte und gerade erst hinzugezogen war“, erzählt David. „Sie musste schon Holzverkleidungen aus ihrem Haus verbrennen, um sich warm zu halten. Als wir von ihrer Notlage erfuhren, sorgten wir dafür, dass sie genug Brennholz hatte, um den Winter zu überstehen. Ihr fehlten vor Dankbarkeit die Worte.“

Durch diesen Dienst am Nächsten wurde in Fredonia dafür gesorgt, dass alle sicher und warm durch den Winter kamen.





Auf andere zugehen

Als Meg Yost in Rumänien auf Mission war, besuchten sie und ihre Mitarbeiterin regelmäßig eine Familie, die schon lange nicht mehr in die Kirche gekommen war. „Die Stanicas gehörten zu den ersten Mitgliedern der Kirche in Rumänien“, erzählt Meg, „und sie lagen uns sehr am Herzen.“

Als es an der Zeit war, eine Zweigaktivität zu planen und zu organisieren, beschlossen die Führungsverantwortlichen, einen „Pionierabend“ abzuhalten. An dem Abend sollten die mutigen Pioniere geehrt werden, die die Vereinigten Staaten durchquert hatten, um ins Salzseetal zu gelangen. Es war aber auch eine Gelegenheit, die Pioniere der Kirche in Rumänien zu ehren.

„Wir hielten diesen Abend für eine großartige Möglichkeit, dass einige Mitglieder Zeugnis von ihrer Bekehrung geben und erzählen könnten, wie sie das Wachstum der Kirche in Rumänien miterlebt haben“, erzählt Meg. „Uns kam sofort die Idee, Familie Stanica einzubeziehen. Wir haben sie gefragt, ob sie mitmachen wollen, und sie waren ganz begeistert!“

Als die Aktivität an dem dafür vorgesehenen Abend losgehen sollte, waren die Stanicas jedoch zunächst nicht da.

„Wir machten uns Sorgen, dass sie nicht kommen würden“, erinnert sich Meg. „Aber genau zur Eröffnung kamen sie dann zur Tür herein. Die Stanicas gaben ein berührendes Zeugnis für das Evangelium und für die Kirche. Sie unterhielten sich auch mit anderen Mitgliedern, die sie lange nicht gesehen hatten.“

Die Mitglieder des Zweiges gingen herzlich und mit offenen Armen auf die Stanicas zu. Am Sonntag darauf war Meg angenehm überrascht, Schwester Stanica in der Kirche zu sehen.

„Als ich einige Monate später den Zweig besuchte, kam sie immer noch“, erzählt Meg. „Ich glaube, dass sie ihr Zeugnis geben und sich im Zweig einbringen konnte und sich gebraucht fühlte, hat ihr sehr geholfen.“

4 Anregungen für die Betreuung durch Aktivitäten in der Kirche

- **Planen Sie Aktivitäten, die wichtige Bedürfnisse erfüllen:** Aktivitäten sind eine tolle Möglichkeit, auf viele verschiedene Bedürfnisse einzugehen. Sie können so geplant werden, dass sie auf die konkreten Anliegen eines Einzelnen oder einer Gruppe ausgerichtet sind. Außerdem sollten sie auf die Bedürfnisse der Teilnehmer ausgerichtet sein – sei es, dass sie sich besser kennenlernen, mehr über das Evangelium erfahren oder den Geist verspüren möchten.
- **Laden Sie jeden ein:** Wenn Sie Aktivitäten planen, versuchen Sie ganz besonders, auch diejenigen einzuladen, die davon besonders profitieren würden. Denken Sie an die neuen Mitglieder, die weniger aktiven Mitglieder, an Jugendliche, Alleinstehende, Menschen mit Behinderungen oder Menschen anderer Glaubensrichtungen. Sprechen Sie die Einladung ohne irgendwelche Hintergedanken aus und sagen Sie ihnen, wie sehr Sie sich über ihr Kommen freuen würden.
- **Ermuntern Sie zur Mitwirkung:** Diejenigen, die Sie einladen, werden viel mehr von der Aktivität haben, wenn sie dabei aktiv mitwirken können. Sie könnten die Teilnehmer beispielsweise ermuntern, ihre Gaben, Fertigkeiten und Talente einzubringen.
- **Begrüßen Sie jeden:** Wenn Ihre Freunde an einer Aktivität teilnehmen, sorgen Sie dafür, dass sie spüren, dass sie willkommen sind. Sollten Sie jemanden sehen, den Sie nicht kennen, gehen Sie freundlich auf ihn und begrüßen ihn ebenfalls. ■

MEHR DAZU

In der App *Archiv Kirchenliteratur*, Rubrik „Verbreitung des Evangeliums“, können Sie sich im Video „Wie man einlädt, zu kommen und zu helfen“ ansehen, wie einfach es sein kann, andere zu bitten, mit uns gemeinsam unseren Mitmenschen zu dienen.





ÖFFNEN SIE IHR HERZ

„Wenn wir ... an den Aktivitäten und Versammlungen der Kirche teilnehmen, sollten wir ... immer achtsam sein und nach neuen Gesichtern Ausschau halten. Wir können auf ganz einfache Weise dazu beitragen, dass diese neuen Freunde spüren, dass wir sie annehmen und sie ... willkommen sind. Beispielsweise können wir sie herzlich begrüßen, sie aufrichtig anlächeln, ... sie anderen Mitgliedern vorstellen und so weiter. Wenn wir ... unseren neuen Freunden unser Herz öffnen, handeln wir im Geiste des Betreuens.“

Elder Ulisses Soares vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Eins in Christus“, *Liahona*, November 2018, Seite 38

BETREUEN DURCH EINLADEN

Erkundigen Sie sich nach anstehenden Aktivitäten in der Gemeinde oder im Zweig. Denken Sie an diejenigen, die Sie betreuen, und überlegen Sie, wen Sie zu einer Aktivität einladen könnten.



ERZÄHLEN SIE VON IHREN ERFAHRUNGEN

Wie haben Sie jemandem durch das Betreuen geholfen? Auf welche Weise wurde Ihnen schon geholfen? Erzählen Sie uns davon! Rufen Sie liahona.ChurchofJesusChrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“.



**Elder Quentin
L. Cook**

vom Kollegium
der Zwölf Apostel
Sowie Kate Holbrook
und Matt Grow,
Historiker der Kirche

Die Geschichte der Kirche

EINE QUELLE DER KRAFT UND INSPIRATION

Dieser Artikel basiert auf einer weltweiten Andacht, die am 9. September 2018 in Nauvoo in Illinois stattfand und bei der Elder Quentin L. Cook sowie zwei Historiker der Kirche, Kate Holbrook und Matt Grow, Fragen von jungen Erwachsenen aus aller Welt zur Geschichte der Kirche beantworteten.

Elder Cook: Die Geschichte der Kirche kann eine wichtige Quelle des Glaubens sein. Einiges wurde jedoch missverstanden oder übersehen. Manche Leute haben Geschichten aus der Vergangenheit sogar absichtlich falsch dargestellt, um Zweifel zu säen.

Wenn wir mehr über die *glaubwürdige* Geschichte der Kirche erfahren, fühlen wir uns im Herzen mit den Heiligen damals und heute verbunden. Wir stoßen auf Beispiele von unvollkommenen Menschen wie du und ich, die im Glauben vorangingen und es zuließen, dass Gott sein Werk durch sie verrichtete. Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich mit der Geschichte der Kirche beschäftigen, kann das Ihren Glauben vertiefen und Ihren Wunsch stärken, noch mehr nach dem Evangelium zu leben.

Wenn wir mehr über die Heiligen aus der Anfangszeit erfahren, werden wir darin bestärkt, unsere Mission als Tochter oder Sohn Gottes zu erfüllen.

Die Geschichte von der Wiederherstellung ist eine Geschichte voller Opfer, Entschlossenheit und Glauben. Wir alle sind Teil der Wiederherstellung und somit der Geschichte der Kirche. Jeder von uns hat in diesem Leben eine Mission zu erfüllen, die dazu beiträgt, dass das Evangelium die Erde erfüllt. Wenn wir mehr über die Heiligen aus der Anfangszeit erfahren, werden wir darin bestärkt, unsere Mission als Tochter oder Sohn Gottes zu erfüllen.

In den über 24 Jahren, in denen ich nun schon Generalautorität bin, war es immer der Wunsch der führenden Brüder, so offen wie möglich zu sein, was sowohl die Geschichte als auch die Lehre der Kirche anbelangt. Wir sind der Meinung, dass das neue Material – insbesondere die *Joseph Smith Papers*, die Abhandlungen zu den Evangeliumsthemen, die Themen im Zusammenhang mit der Geschichte der Kirche und nun das mehrbändige Buch *Heilige*¹ – den

Leuten eine wunderbare Möglichkeit bietet, wahre Informationen in ihrem Kontext zu untersuchen und dadurch das Evangelium Jesu Christi verlässlich nachvollziehen zu können.

Eine meiner Lieblingsbegebenheiten im Buch *Heilige* ist die Geschichte von Addison Pratt, der in den südpazifischen Raum ging. Er taufte etwa 60 Menschen. Meine Frau Mary und ich hatten die Gelegenheit, die Australinseln in Französisch-Polynesien zu besuchen, wo Addison Pratt missionierte.

Eine der beeindruckendsten Erfahrungen war für mich, als ich eine junge Frau dort sagen hörte: „Ich gehöre in meiner Familie zur siebten Generation, die der Kirche angehört.“ Addison Pratt hatte einen entfernten Vorfahren von ihr getauft, bevor die Heiligen nach Utah zogen.

Wo in der Welt Sie auch leben mögen, aus welcher Familienlinie Sie auch stammen mögen: Sie sind wichtig und Sie sind Teil der



Geschichte der Kirche. Wir brauchen Sie sehr und möchten Sie bei uns haben. Sie werden vielen Menschen ein Segen sein.

Joseph Smith und das Buch Mormon

Als ich Teenager war, gingen wir davon aus, dass mein älterer Bruder nicht auf Mission würde gehen können, weil damals immer nur ein junger Mann aus der Gemeinde auf Mission geschickt werden durfte. Alle anderen mussten sich für die Einberufung ins Militär bereithalten. Doch dann fanden unser Bischof und unser Pfahlpräsident heraus, dass sie einen weiteren jungen Mann auf Mission schicken durften. Sie sprachen mit meinem Bruder darüber, der zuhause meinen Eltern davon erzählte.

Mein Vater, ein wunderbarer Mensch, der in der Kirche nicht aktiv war, reagierte negativ darauf, allerdings mit einer ungewöhnlichen Begründung. Er war nicht gegen die Kirche oder eine Mission, aber er gab

Warum geht die Kirche mit einigen umstrittenen Punkten in ihrer Geschichte nicht offener um?

Kate Holbrook

Als ich vier Jahre alt war, arbeiteten meine Mutter und meine Großmutter im Beehive House, wo einst Brigham Young in Salt Lake City gewohnt hat. Sie erzählten mir alles über Brigham Young, auch dass er viele Ehefrauen hatte. Etwa zehn Jahre später erfuhr ich, dass Joseph Smith viele Ehefrauen hatte. Von den Sehersteinen, die Joseph Smith für die Übersetzung des Buches Mormon verwendet hat, erfuhr ich erst als Erwachsene. Die Kirche hat mir aber keinerlei Informationen vorenthalten, sondern diese geschichtlichen Informationen wurden einfach nicht so thematisiert, als ich jung war.

Am Sonntag in der Kirche und beim Seminar ging es um das wesentliche Werk der Kirche, und genau darüber erfuhr ich immer mehr. Ich lernte, umzukehren. Ich lernte, mein Leben mit dem Evangelium Jesu Christi in Einklang zu bringen. Ich lernte, wie ich eine Beziehung zu meinem Vater im Himmel aufbaue. Das bedeutet mir in meinem Leben am meisten. Ich weiß, dass es sehr schmerzlich sein kann, etwas zu erfahren, was man gern schon viel früher gewusst hätte. Genau deshalb machen Matt und ich diese Arbeit. Wir hoffen, dass

nun niemand mehr die gleiche Erfahrung machen muss, da wir das Buch *Heilige* haben, worin für jedermann die vollständige Geschichte dargestellt wird.



Woher wissen wir, ob eine Quelle zur Geschichte der Kirche zuverlässig ist?

Matt Grow

In den letzten neun Jahren habe ich für die Kirche als Geschichtsschreiber gearbeitet. Ich kenne die Haltung unserer Generalautoritäten in Bezug auf unsere Geschichte. Es geht ihnen nicht darum, wie die Geschichte der Kirche verheimlicht oder zensiert werden kann. Vielmehr sprechen sie darüber, wie man die Geschichte greifbar, verfügbar und verständlich machen kann.

Wir alle wissen, dass die Herausforderung im Informationszeitalter nicht darin besteht, Antworten zu finden – davon sind wir ja förmlich umzingelt –, sondern zwischen guten und schlechten Antworten, zuverlässigen und unzuverlässigen Informationen zu unterscheiden. Es gibt im Internet so viele Diskussionen über unsere Geschichte, und die meisten davon erhitzen eher die Gemüter, als dass sie die Sache erhellen.

Seien Sie vorsichtig bei Informationsquellen, die nur darauf abzielen, Menschen herunterzuziehen. Suchen Sie stattdessen nach Informationsquellen, die sich auf die Berichte derer stützen, die damals gelebt haben, oder in denen man sich um Objektivität bemüht. Es ist sehr leicht, die Vergangenheit zu verdrehen, indem man ein Zitat oder einen Vorfall aus dem Kontext reißt und als bedenklich darstellt.

Als Historiker versuche ich, dem Rat eines britischen Schriftstellers zu folgen. Dieser sagte: „Die Vergangenheit ist ein fremdes Land; dort gelten andere Regeln.“ (L. P. Hartley, *The Go-Between*, 1953, Vorwort.) Wenn wir uns also mit der Vergangenheit befassen, wollen wir nicht „nervige Touristen“ sein. Vielmehr wollen wir versuchen, die Menschen in ihrem Kontext und ihrer Kultur zu betrachten. Wir wollen geduldig sein, wenn wir meinen, sie hätten Fehler gemacht. Wir wollen die Grenzen unseres Wissens demütig anerkennen. Und wir wollen die Vergangenheit mit einer gewissen Güte betrachten.



zu bedenken, dass mein Bruder sich auf das Medizinstudium vorbereitete. Er sagte: „Du hast dich darauf vorbereitet, Medizin zu studieren. Du hast die Vorkurse erledigt und könntest anfangen. Du kannst mehr Gutes tun, wenn du dein Medizinstudium absolvierst, als wenn du auf Mission gehst.“

An dem Abend kam mein glaubenstreuer, wunderbarer Bruder zu mir, und wir unterhielten uns. Wir kamen zu dem Schluss, dass es im Grunde drei Fragen gab, die ausschlaggebend dafür waren, was mein Bruder unserem Vater antworten würde. Die erste lautete: „Ist Jesus Christus der Erretter der Welt?“ Die zweite war: „Ist das Buch Mormon das Wort Gottes?“ Und die dritte lautete: „War Joseph Smith ein Prophet?“ Mir wurde klar, dass die Antworten auf diese drei Fragen fast jede Entscheidung, die ich in meinem Leben noch treffen würde, beeinflussen würden.

Ich hatte schon immer eine große Liebe zum Erretter und ich hatte das Buch Mormon gelesen. Aber als ich erkannte, wie entscheidend diese Antworten waren, betete ich an jenem Abend und erhielt durch den Heiligen Geist eine zutiefst zufriedenstellende Antwort auf diese Fragen. Jesus Christus ist der Erretter, das Buch Mormon ist das Wort Gottes, und Joseph Smith war ein Prophet. Ich bezeuge, dass all dies wahr ist.

Mehrehe

Ich möchte zur Mehrehe drei Punkte ansprechen. Erstens: Es ist offensichtlich, dass eine Mehrehe mit vielen Opfern verbunden war. Es gab viel Liebe und Einigkeit, aber es gab auch Opfer, und die Eltern, die in einer solchen Ehe lebten, brachten ihren Kindern bei, Opfer zu bringen. Viele Kinder, die aus einer Mehrehe hervorgingen, trugen das Evangelium Jesu Christi in die ganze Welt und waren vielen Menschen ein Segen.

Zweitens: Wie Vilate Kimball, die persönliche Offenbarung zur Mehrehe empfing, wussten manche – bevor sie überhaupt wussten, was kommen würde –, dass diese Lehre von Gott war.²

Drittens: In den höchsten Rats-gremien der Kirche ist man der Auf-fassung, dass die Mehrehe, wie sie praktiziert wurde, ihren Zweck erfüllt hat. Den Heiligen, die die Mehrehe ausgeübt haben, gebührt alle Ehre, doch der Zweck ist jetzt erfüllt.

Sicherlich gibt es dennoch unge-klärte Fragen. Ich möchte, dass Sie wissen, dass wir einen liebevollen Vater im Himmel haben, der einen vollkommenen Plan hat, dass sein Plan ein Plan des Glücklichseins ist und dass wir einen Erretter haben, der alles für uns getan hat. Wir kön-nen ihnen vertrauen.

Warum unterscheiden sich die Berichte von Joseph Smiths erster Vision ein wenig?

Matt Grow

Joseph Smith schrieb vier verschiedene Berichte über die erste Vision auf oder diktierte sie seinen Schreibern. Die Geschichte ist im Grunde in allen Berichten gleich, doch gibt es auch Unterschiede. Das sollte uns nicht über-raschen. Wären die Berichte völlig einheitlich, würde ich als Historiker misstrauisch werden, denn das Erinnerungsvermögen funktioniert anders. In anderen geschichtlichen Berichten oder in den heiligen Schriften finden wir das gleiche Muster vor (siehe Apostelgeschichte 9:7; 22:9).

Bedenken Sie auch, wie schwierig es ist, ein heiliges Erlebnis in Worte zu fassen. Joseph Smith bezeichnete Sprache als ein „kleines, enges Gefängnis“ (aus: *History of the Church*, 1:299). Denken Sie einmal über Ihre eigenen hei-ligsten Erlebnisse nach. Wie leicht lassen sich diese in Worte fassen? Wir soll-ten glücklich sein, dass wir mehrere Berichte haben, denn dadurch gewinnen wir neue Erkenntnisse und neue Perspektiven. Lesen Sie in den Abhandlungen zu den Evangeliumsthemen die vier Berichte über die erste Vision. Dadurch werden Sie noch mehr zu schätzen wissen, was an jenem Tag geschah.

Welche Rolle spielte der Urim und Tummim bei der Übersetzung des Buches Mormon?

Kate Holbrook

Joseph Smith hat das Buch Mormon durch die Gabe und die Macht Gottes übersetzt. Der Urim und Tummim, der im Buch Mormon erwähnt wird, war mit den Platten vergraben gewesen. Als Moroni Joseph Smith die goldenen Platten gab, übergab er ihm auch den Urim und Tummim. Der Seherstein, den Joseph Smith auch zum Übersetzen verwendete, war nicht mit den Platten vergraben gewesen, sondern Joseph hatte ihn Jahre zuvor gefunden, und er half ihm, sich auf geistige Offenbarung einzustimmen. Er benutzte also beides.

Emma Smith, die auch für ihn als Schreiberin fungierte, erzählte spä-ter, dass Joseph nie fragte: „Wo war ich stehengeblieben? Wo haben wir aufgehört?“, wenn er sich wieder an die Übersetzung machte. Er mach-te genau dort weiter, wo sie aufgehört hatten. Wenn man sich eine Seite aus Joseph Smiths Tagebuch anschaut, das er drei Jahre nach der Überset-zung des Buches Mormon schrieb, sieht man, dass es darin von durchgestri-chenen Wörtern, unvollständigen Gedankengängen und halben Sätzen nur so wimmelt. Sieht man sich aber eine Seite des diktierten Buches Mormon an, ist nichts davon zu finden. Es ist vollständig, schöne Prosa – vollständige Sätze, nichts ist durchgestrichen.

Es ist zwar interessant, sich das vor Augen zu führen, aber was *im* Buch Mormon steht, ist für mich letztlich noch wichtiger. Aus dem Buch Mor-mon habe ich von König Benjamin gelernt, dass es wichtiger ist, großzü-gig als hart und gerecht zu sein. Von Alma habe ich gelernt, was es bedeu-tet, mich taufen zu lassen, und was ich verspreche, für meine Brüder und Schwestern im Evangelium und mit ihnen gemeinsam zu tun. Aus dem Buch Mormon habe ich von Mormon und Moroni gelernt, wie wichtig Nächstenliebe ist und was ich tun muss, um sie zu erlangen. Dieses Buch hat mich und meine Sicht der Welt geprägt.





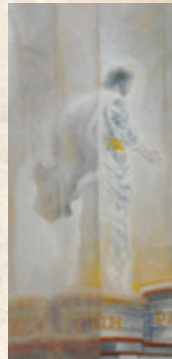
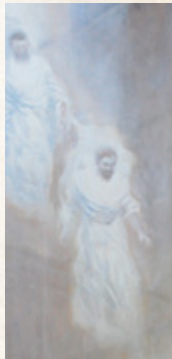
Warum wurde in der Anfangszeit der Kirche die Mehrehe praktiziert?

Kate Holbrook

Im Buch Mormon wird über die Mehrehe gesagt, dass der Herr möchte, dass sein Volk monogam lebt. Ganz selten kommt es jedoch vor, dass der Herr gebietet, die Mehrehe auszuüben, um ein rechtschaffenes Volk heranzuziehen (siehe Jakob 2:30). Was Joseph Smith geboten wurde, ist die seltene Ausnahme. Joseph zögerte die Einführung der Mehrehe jahrelang hinaus, aber schließlich fügte er sich, weil er dem gehorchen wollte, was Gott ihm geboten hatte. Er versuchte Mitte der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts, die Mehrehe zu praktizieren, aber erst 1841 begann er allmählich, den Brauch der Mehrehe offiziell einzuführen und seinen Vertrauten davon zu erzählen. Sie waren entsetzt. Sie flehten den Vater im Himmel im Gebet an, diesen Grundsatz verstehen zu können, und erhielten persönlich ein geistiges Zeugnis, dass es zu dieser Zeit für sie richtig war.

In den etwa 50 Jahren, in denen die Mehrehe offiziell ausgeübt wurde, konnte man sich dafür oder dagegen entscheiden. Wissenschaftler versuchen immer noch zu ermitteln, wie viele erwachsene Heilige der Letzten Tage in einer Mehrehe gelebt haben. Wir wissen jedoch, dass es eher die Minderheit der Heiligen war. Und wir wissen, dass viele von ihnen zu den gottesfürchtigsten, standhaftesten Mitgliedern unserer Kirche gehörten. 1890 gab Präsident Wilford Woodruff (1807–1898) ein Manifest heraus, mit dem das Ende der Ausübung der Mehrehe verkündet wurde. Als einige diese Erklärung hörten, waren sie erleichtert. Die Mehrehe war für sie schwierig gewesen. Als andere die Erklärung hörten, waren sie am Boden zerstört. Sie hatten so viel geopfert und hatten ein Zeugnis von diesem Grundsatz.

Manche Mitglieder der Kirche fragen sich, was die damalige Ausübung der Mehrehe für das Leben nach dem Tod bedeutet. Die Führer der Kirche haben erklärt, dass die Mehrehe für die Erhöhung oder die ewige Herrlichkeit nicht erforderlich ist. Obwohl ich persönlich dankbar bin, dass Monogamie die Regel und Mehrehe die Ausnahme ist, will ich die Zeugnisse und den ehrenwerten Gehorsam unserer geistigen Vorfahren, die nach diesem Grundsatz gelebt haben, nicht abschätzig vom Tisch fegen. Sie waren gehorsam und hatten ein Zeugnis, dass es richtig war.



Tempel und Bündnisse

In Kirtland in Ohio trug sich etwas Unglaubliches zu: der Bau und die Weihung des Kirtland-Tempels. Das Weihungsgebet, das Joseph Smith durch Offenbarung empfing, steht im 109. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse. In diesem Gebet bat Joseph den Herrn, die Arbeit und das Opfer der Heiligen beim Bau des Tempels anzunehmen.

Eine Woche nach der Weihung des Tempels hatten Joseph Smith und Oliver Cowdery eine weitere Vision. Es war zu Ostern, das mit dem Paschafest zeitlich zusammenfiel. Der Herr erschien in einer Vision und nahm sein Haus an. Er sagte den Heiligen, sie sollten sich freuen, dass sie „mit all [ihrer] Macht [seinem] Namen dieses Haus gebaut“ hatten (Lehre und Bündnisse 110:6). Nach dieser Vision erschienen drei Propheten aus alter Zeit: Mose, der die Schlüssel zur Sammlung Israels von den vier Teilen der Erde wiederherstellte, Elias, der die Evangeliumszeit Abrahams übertrug, und Elija, der die Schlüssel der Siegelungsmacht wiederherstellte (siehe Lehre und Bündnisse 110:11-16).

Die Wiederherstellung dieser Schlüssel war dringend notwendig, um die Absichten des Herrn zu verwirklichen. Wir brauchten nicht nur das Buch Mormon, sondern auch diese Schlüssel und die heiligen Handlungen des Tempels. Diese Schlüssel waren noch nie so wichtig wie heute.

Ich habe bemerkt: Wenn einer der Zwölf Apostel als Prophet berufen wird, wendet sich sein Herz auf sehr eindrucksvolle Weise den heiligen Handlungen des Tempels zu.

Ich hatte den Vorzug, zusammen mit Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) bei der Weihung des Nauvoo-Illinois-Tempels dabei zu sein. Ich weiß noch, wie tief berührt er war, dass dieser Tempel gebaut werden konnte, und wie wichtig es ihm war, den



Tempel gewissermaßen zu den Heiligen zu bringen. Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) trieb den Tempelbau ebenfalls voran und erhielt vom Himmel die gleiche Inspiration wie zuvor Präsident Hinckley. Und ganz eindrucksvoll erkennen wir dies auch bei Präsident Russell M. Nelson. Seit der Mantel des Propheten auf ihn übergegangen ist, verspürt er verstärkt, wie kostbar die heiligen Handlungen des Tempels sind.

In einer seiner ersten Botschaften als Präsident der Kirche hielt er die Mitglieder dazu an, in den Tempel zu gehen, die heiligen Handlungen zu empfangen und auf dem Weg der Bündnisse zu bleiben. Gleich danach sagte er weiter: Sollten Sie aus irgendeinem Grund den Weg der Bündnisse verlassen haben, kehren Sie auf diesen Weg zurück.³

Inwiefern war die Tempelarbeit den Heiligen der Letzten Tage in der Anfangszeit ein Segen?

Matt Grow

Zum Zeitpunkt von Joseph Smiths Tod standen die Mauern des Nauvoo-Tempels noch nicht einmal zur Hälfte. Schon bald wurde Präsident Brigham Young (1801–1877) klar, dass die Heiligen erneut vertrieben werden würden. Daher fragte er den Herrn: „Sollen wir hier bleiben und den Tempel fertigstellen, obwohl wir wissen, dass wir ihn fast unmittelbar nach der Fertigstellung aufgeben müssen, oder sollen wir jetzt gehen?“ Die Antwort war eindeutig: „Bleibt!“ (Siehe Tagebuch von Brigham Young, 24. Januar 1845, Archiv der Kirche; Ronald K. Esplin, „Fire in His Bones“, *Ensign*, März 1993, Seite 46.) Das Endowment und die Siegelung als heilige Handlungen waren so wichtig, dass die Heiligen bleiben mussten.

Daher gaben sie ein Jahr lang alles, was sie hatten, für den Tempel. Am Ende wurden ihre Häuser im Umland Nauvoos niedergebrannt, und die Heiligen bereiteten sich darauf vor, nach Westen zu ziehen, während sie den Tempel noch fertigstellten. Im Dezember 1845 war der Tempel so weit fertig, dass ein Teil davon geweiht werden konnte und würdige Heilige das Endowment empfangen und Ehepaare aneinander gesiegelt werden konnten.

In den Monaten darauf arbeiteten die Heiligen rund um die Uhr, um alle geistig auf den großen Treck nach Westen vorzubereiten. Für mich ist es von tiefer Bedeutung und sehr heilig, dass ich durch genau dieselbe Macht gesiegelt worden bin – an meine Frau, Kinder, Eltern und an Generationen, die mir vorausgegangen sind, wie auch an Generationen, die noch gar nicht geboren wurden. Das ist durch die Wiederherstellung ermöglicht worden.

Können Sie im Zusammenhang mit der Wiederherstellung ein Ereignis nennen, das Ihr Zeugnis gestärkt hat?

Kate Holbrook

Da kommt mir die Geschichte von Emma Smith in den Sinn, die vor der Verfolgung in Missouri fliehen wollte. Der Mississippi war nur teilweise zugefroren – das Eis war nicht fest genug, dass ein Planwagen beladen mit Leuten und deren Hab und Gut darüber fahren konnte. Der Fluss ist breit. Es war gefährlich, ihn zu überqueren. Emma hatte ein sechsjähriges Kind an dem einen Rockzipfel, ein achtjähriges an dem anderen, ein zweijähriges auf dem einen Arm und ein Baby auf dem anderen.

Die Schwägerin eines Schreibers von Joseph hatte Baumwolltaschen genäht, die um die Hüfte geknöpft werden konnten. Darin trug Emma unter ihrem Rock das einzige Exemplar der Bibelübersetzung von Joseph, an der er monatelang gearbeitet hatte. Mit den Schriftstücken und ihren Kindern machte sie einen Schritt nach dem anderen über den gefrorenen Fluss und hoffte, nicht einzubrechen.

Das ist für mich das Paradebeispiel an Mut und Glauben: einen Fuß vor den anderen zu setzen, wenn man etwas tun muss, was der Glaube einem abverlangt.





„Sei guten Mutes“

Viele von Ihnen erleben Prüfungen und Drangsal. Der Grund für einiges davon ist die Entscheidungsfreiheit. Der Grund für anderes ist der Widersacher. Aber ich versichere Ihnen, dass wir einen liebevollen Vater im Himmel haben und dass das Sühnopfer Jesu Christi uns auf eine Weise Segnungen bringen kann, die wir vielleicht nicht voll und ganz verstehen.

Einigen Historikern zufolge waren es sehr viele Heilige, etwa 8.000 nämlich, die im Winter 1838/39 von Missouri nach Nauvoo flohen. Es war Winter. Und wo war Joseph? Er befand sich im Gefängnis zu Liberty, untröstlich, weil die Heiligen so vieles durchmachen mussten. Er fühlte sich verlassen.

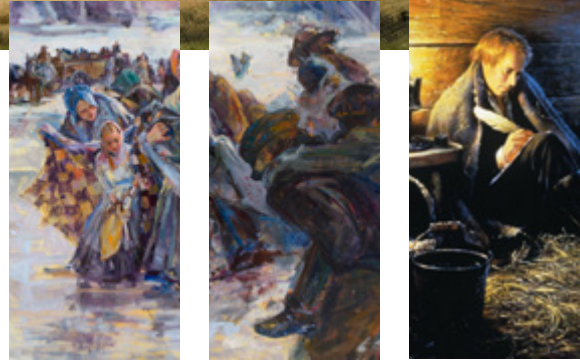
In dieser schwierigen Lage empfing er einige der wundervollsten Verse in den heiligen Schriften: Abschnitt 121 bis 123 im Buch Lehre und Bündnisse. Sie sind höchst bedeutsam. Bitte lesen Sie sie nach. Im Buch *Heilige* finden wir einen kurzen Bericht über dieses Ereignis:

„Joseph [betet] inbrünstig für die unschuldigen Heiligen. ‚O Herr‘, flehte er, ‚wie lange noch sollen sie dieses Unrecht und diese gesetzwidrige Unterdrückung erleiden, ehe dein Herz sich für sie erweichen wird?‘

Und der Herr gab Antwort: ‚Mein Sohn, Friede sei deiner Seele. Dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du gut darin ausharrst, wird Gott dich in der Höhe erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren.‘

Der Herr versicherte Joseph, dass er nicht vergessen war. ‚Wenn die Hölle selbst ihren Rachen weit aufreißt nach dir, dann wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird‘, erklärte er ihm.

Der Erretter erinnerte Joseph daran, dass die Heiligen nicht mehr leiden konnten, als er, der Erretter selbst, bereits gelitten hatte.



Er liebte sie und konnte ihr Leid beenden, aber er wollte lieber ihre Bedrängnis mit ihnen erleiden, und er hatte ihre Trauer und ihren Kummer als Teil seines Sühnopfers getragen. Sein eigenes Leiden erfüllte ihn mit Barmherzigkeit, sodass er jedem, der sich ihm in seinen Prüfungen zuwandte, beistehen und ihn läutern konnte. Er ermahnte Joseph, durchzuhalten, und versprach ihm, ihn niemals zu verlassen.“

Elder Heber C. Kimball (1801–1868) war davon ausgegangen, dass die Richter des obersten Gerichtshofs von Missouri Joseph freilassen würden, doch letztlich entschieden sie anders. Heber kehrte zum Gefängnis zu Liberty zurück, und da er nicht ins Verlies durfte, konnte er Joseph die schlechte Nachricht nur zurufen.

Joseph reagierte freundlich und voller Herzenswärme. „Sei guten Mutes“, sagte er. Dann wies er Heber an: „Bring alle Heiligen weg, so schnell es nur geht.“⁴

Daraus können Sie etwas lernen: Seien Sie guten Mutes, ganz gleich, mit was für Herausforderungen Sie es zu tun haben. Wenn Sie etwas in Versuchung führt, halten Sie sich davon fern. Stützen Sie sich auf den Heiligen Geist. Joseph im Gefängnis zu Liberty und die Heiligen, die von Missouri nach Nauvoo flohen, sind wunderbare Beispiele für Stärke und Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Als Apostel gebe ich mein Zeugnis für Jesus Christus. Ich bin ein zuverlässiger Zeuge für seine Göttlichkeit. Ich versichere Ihnen, dass er die Kirche so führt und leitet, dass einem jeden Segnungen zuteilwerden. Ich bezeuge Ihnen, dass er lebt. ■

Die gesamte Andacht kann man sich unter [devotionals.ChurchofJesusChrist.org](https://www.churchofjesuschrist.org/devotionals) ansehen.

ANMERKUNGEN

1. Das genannte Material ist unter [history.ChurchofJesusChrist.org](https://www.churchofjesuschrist.org/history) zu finden.
2. Siehe Orson F. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, 1945, Seite 327
3. Siehe Russell M. Nelson, „Gemeinsam voran“, *Liahona*, April 2018, Seite 7
4. *Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen, Band 1, Das Banner der Wahrheit, 1815–1846*, Seite 448; [saints.ChurchofJesusChrist.org](https://www.saints.churchofjesuschrist.org)

Pioniere in Indien

von **Taunalyn Rutherford**

Lehrbeauftragte für Religionsunterricht an der Brigham-Young-Universität

Seit ich Mitglieder aus der Anfangszeit der Kirche in Indien kennengelernt habe, sehe ich Pioniere mit ganz anderen Augen.

Einst sah man nach dem Westen hin voll Mut die Pioniere ziehn“, heißt es im Lied der Primarvereinigung „Das Lied von den Handkarren“¹. Geschichten von den Mitgliedern aus der Anfangszeit der Kirche, die voller Glauben den Weg gebahnt haben, haben mich schon immer inspiriert. Als ich junge Mutter war, führten mir die Geschichten von Pionierfrauen meine Segnungen in den Letzten Tagen vor Augen. Ich konnte meine Kinder schließlich im Krankenhaus statt in einem Handkarren zur Welt bringen!

Die Definition eines Pioniers als ein Wegbereiter für andere, die nach ihm kommen,² passt gut auf Mitglieder aus der Anfangszeit der Kirche, die mit Wagen und Handkarren unterwegs waren, um sich in Zion zu sammeln. Sie beschreibt aber ebenso Pioniere aus jüngerer Vergangenheit auf den Wegen, die sie in aller Welt voller Glauben bahnen.

Als meine fünf Kinder alle im Schulalter waren, begann ich, Religionsgeschichte zu studieren. Als Dissertationsthema entschied ich mich für die Geschichte der Kirche Jesu



Eine Mission im heutigen Bengaluru wurde 1993 gegründet, und demnächst wird dort ein Tempel errichtet.

Christi der Heiligen der Letzten Tage in Indien. Meine Nachforschungen in Indien haben dazu geführt, dass ich Pioniere heute mit ganz anderen Augen sehe.

Stützpfeiler der Kirche

Jahre zuvor, nämlich 1986, war ich als junge Studentin mit den Young Ambassadors, einer Musikgruppe der BYU, nach Südasien gereist. Was ich auf dieser Reise erlebt habe, hat mich nachhaltig geprägt. Unter anderem konnten wir in Kalkutta (dem heutigen Kolkata) einen Tag mit Mutter Teresa verbringen. Ebenso spannend war es, Heilige der Letzten Tage kennenzulernen, die in Indien und Sri Lanka einst zum Aufbau der Kirche beigetragen hatten.

Einer dieser Pioniere war Raj Kumar, der zur Kirche fand, als er 1982 eine Vorstellung der Young Ambassadors besuchte. Als wir ihn trafen, war er gerade von seiner Mission in Fresno in Kalifornien zurückgekehrt. Er trug noch immer sein Missionars-Namensschild und erzählte in Delhi nach wie vor jedem vom Evangelium, der ihm nur zuhören wollte. Raj war zu jener Zeit eines von ungefähr 600 Mitgliedern in Indien, aber auf mich machte er den Eindruck eines einsamen Heiligen der Letzten Tage inmitten von ungeheuer vielen Menschen – hunderten Millionen.

Es war Raj Kumars Beispiel, das mich dazu inspirierte, selbst auf Mission zu gehen. Raj



Die Geschwister Suvarna und Sarala Katuka schlossen sich 1984 der Kirche an und erfüllten später beide eine Mission.

bahnte außerdem voller Glauben den Weg für einige der ersten aus Indien stammenden Missionare, die ihren Dienst in ihrem Heimatland erfüllten. Suvarna Katuka und die übrigen Missionare hatten in Chennai eine erste Einweisung in ihre Aufgaben erhalten. Ihr Missionspräsident, der in Singapur tätig war, beauftragte Raj, sie in Delhi eingehender zu schulen.

Suvarna Katuka erinnert sich gut daran, wie positiv sich Raj Kumars Beispiel und seine Schulungen auf ihre Missionsarbeit auswirkten. Durch beides konnten sie Ängste überwinden, weil ihr Glaube und ihr Mut zunahmen. Suvarna erklärt: „Das war es wohl, was meine Bekehrung wirklich in Gang brachte. Ich spürte den Heiligen Geist, und daraufhin entschloss ich mich, das Gottesreich hier in Indien mit aufzubauen.“³

Suvarna hatte sich in Rajahmundry der Kirche angeschlossen. Gemeinsam mit seinen fünf Brüdern und einer Schwester ließ er sich 1984 taufen. Gleich am Tag seiner Taufe wurde Suvarna zum Priester ordiniert und als Zweiter Ratgeber in der Zweigpräsidentenschaft eingesetzt. Ihm wurde außerdem in einem Segen verheißen, dass er, sofern er dem Glauben treu bliebe, ein „Stützpfeiler der Kirche in Indien“ werden würde.

Auch Suvarnas Schwester Sarala erfüllte eine Mission. Bevor sie sie antrat, machte sie ihre Freundin Swarupa mit dem Evangelium bekannt. Als Suvarna von seiner Mission zurückgekehrt war, durfte er von der Missionsarbeit seiner Schwester profitieren: Swarupa und er heirateten. Jener kleine Zweig in Rajahmundry ist mittlerweile zu einem Pfahl



1986 lernte ich Raj Kumar nach seiner Mission kennen. Er trug noch immer sein Missionars-Namensschild und erzählte jedem vom Evangelium, der nur zuhören wollte.



Elder Kandavalli, Elder Sharma, Elder Katuka und Elder Raju



Die Familie von Elsie und Edwin Dharmaraju am Tag ihrer Taufe

Durch ihren treuen Dienst sind viele Mitglieder in Indien wahrhaftig zu Stützpfählern der Kirche geworden.

angewachsen. Viele zurückgekehrte Missionare aus Rajahmundry sind überall in Indien zu Führern der Kirche geworden.

Ich lernte die Kinder von Suvarna und Swarupa Katuka kennen, als ich 2014 an der BYU unterrichtete. Josh Katuka war kurz zuvor von einer Mission in Bangalore (heute Bengaluru) zurückgekehrt, und seine Schwester Timnah hatte gerade ihre Berufung in dieselbe Mission erhalten. Als ich Timnah und Josh fragte, ob sie Raj Kumar kennen würden, antworteten sie: „Ja, er ist unser Onkel!“ Raj Kumar hatte nämlich Sarala geheiratet.

Ich bin den Katukas dankbar dafür, dass sie mich mit verschiedenen anderen Mitgliedern aus den Anfängen der Kirche in Indien bekanntgemacht haben, als sie mich bei meinen dortigen Reisen unterstützten. Viele von ihnen können ihren „Zug der Pioniere“ zum liebevollen Beispiel der Familie Katuka zurückverfolgen. Es gab einen Punkt, an dem sich Suvarna und Swarupa die Chance geboten hatte, nach Kanada auszuwandern. Aber sie nahmen diese Chance nicht wahr, weil sie das Gefühl hatten, der Herr brauche sie in Indien, um dort das Reich Gottes aufzubauen. Durch ihren treuen Dienst sind sie wahrhaftig zu Stützpfählern der Kirche geworden.

Pioniere der Kirche in Bengaluru und Hyderabad

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Kirche in verschiedenen indischen Städten aufgerichtet, und zwar von Mitgliedern, die sich in diesem Land schon früh der Kirche angeschlossen hatten.⁴ Ihre Erlebnisse zeugen alle davon, wie der Herr Menschen zum wiederhergestellten Evangelium geführt hat.

Michael Anthony, ein Pionier der Kirche im damaligen Bangalore, kam 1970 auf wunderbare Weise mit einem Mitglied der Kirche in Kontakt. Als Delwin Pond, ein Bischof in Utah, damals wegen Rückenschmerzen einen Chiropraktiker aufsuchte, stieß er in einer Zeitschrift in dessen Praxis auf einen Artikel über eine gemeinnützige Organisation, die Schüler in Indien förderte. Er hatte die deutliche Eingebung, selbst einem dieser Schüler helfen zu sollen. Das führte zu einem anonymen Briefwechsel über 10 Jahre, der schließlich dazu führte, dass Pond mit Michael Bekanntschaft schloss und ihm das Evangelium näherbringen konnte. Michael ließ sich 1981 taufen und erfüllte 1982 eine Mission in Salt Lake City. Er kehrte vorzeitig zurück, weil seine Mutter ernsthaft erkrankt war. Daher



Delwin Pond (Mitte) machte Michael Anthony 1981 mit der Kirche bekannt



Über 8 Millionen Menschen leben in Hyderabad, wo auch der erste Pfahl in Indien gegründet wurde

erfüllte er die letzten drei Monate seiner Mission in Bangalore, wo er verschiedene Freunde und andere unterwies, die dann Mitglieder des ersten Zweigs in Bangalore wurden.⁵ Mittlerweile ist der Bau eines Tempels in Bengaluru in Planung.

Elsie und Edwin Dharmaraju traten in Samoa der Kirche bei und wurden von Präsident Spencer W. Kimball berufen, in ihren Heimatort Hyderabad zurückzukehren, als Missionare für ihre Familie. 1978 ließen sich 22 Familienmitglieder von Elsie und Edwin taufen – der Grundstein für die spätere Gründung des ersten Pfahls in Hyderabad im Jahr 2012.⁶

Auch die heutigen Mitglieder des Pfahls Hyderabad betrachten sich als Pioniere der Letzten Tage. Bei der Feier des Pfahls anlässlich des Pioniertags wurde nicht nur der Zug der Pioniere nach Utah gewürdigt, sondern man gedachte auch der Pioniere aus jüngerer Vergangenheit und ihrem Weg zur Kirche. Bei den Feierlichkeiten gab es Squaredance, Wanderungen zum Gedenken der Handkarrenpioniere und sogar Fahrten im Handkarren.

Bei den Feiern zum Pioniertag 2014 reihete man Eisblöcke hinter der Kirche auf, und die Mitglieder konnten barfuß über das Eis gehen, um nachzuempfinden, wie die Pioniere aus der Anfangszeit vereiste Flüsse überquert hatten. Zum Schluss der Feier wurden die Mitglieder

des Pfahls Hyderabad aufgefordert, an die Geisteshaltung der einstigen Pioniere zu denken und daran, „dass sie alle auch selbst Pioniere für ihre Familien sind“⁷.

Außerdem lauschten sie John Santosh Murala, dem damaligen Missionspräsidenten, der davon berichtete, wie seine Tante Elsie und sein Onkel Edwin Dharmaraju nach Hyderabad gekommen waren, um ihrer Familie vom Evangelium zu erzählen. John war der jüngste der 22 Pioniere, die sich 1978 taufen ließen.

Als ich 2014 in Hyderabad war, erzählte mir John Murala nicht nur seine Geschichte, sondern auch viel von der Geschichte der Kirche, die er gewissenhaft zusammenträgt. Außerdem stellte er mir seine Frau Annapurna vor. Sie erzählte mir eine besonders beeindruckende Geschichte zum Thema Pioniere der Letzten Tage.

Annapurna war erst zwölf Jahre alt, als zwei Missionare in Hyderabad im Jahr 1991 ihren Bruder Murthy im Evangelium unterwiesen.



Annapurna und John Murala, Pioniere der Kirche in Hyderabad, bei einem nachgestellten Handkarrenzug sowie am Tag ihrer Siegelung im Hongkong-Tempel



Mitglieder des Pfahls Hyderabad begehen den Pioniertag mit Liedern, Tänzen und Fahrten im Handkarren



Das Pfahlhaus des Pfahls Hyderabad, der 2012 von Präsident Dallin H. Oaks gegründet wurde

Viele Mitglieder der Kirche in Indien sehen sich selbst als Pioniere für ihre Familien und leben beharrlich nach dem Evangelium.

Doch Annapurnas Eltern erlaubten ihr nicht, den Missionaren ebenfalls zuzuhören oder in die Kirche zu gehen. Allerdings gab Murthy ihr ein Buch Mormon und versorgte sie fortwährend mit weiterer Literatur der Kirche. Sieben Jahre lang vertiefte sich Annapurna auf sich selbst gestellt ins Evangelium und erlangte ein starkes Zeugnis von dessen Wahrheit. Sie träumte davon, sich taufen zu lassen, eine Mission zu erfüllen und im Tempel zu heiraten, aber ihre Eltern erlaubten ihr dies nach wie vor nicht.

Eines Tages wurde Annapurna mit John Murala bekanntgemacht und stand daraufhin vor einer schweren, schicksalhaften Entscheidung. John war seit seiner Taufe im Jahr 1978 weiterhin stark im Zeugnis und suchte nun nach einer Frau in der Kirche, die er heiraten könnte. Nach einer sehr kurzen Begegnung, bei der Annapurna ihm von ihrem Zeugnis vom Evangelium erzählt hatte, war John überzeugt, in ihr seine künftige Ehefrau getroffen zu haben. Annapurna war klar: Wenn sie John heiraten würde, könnte sie getauft und eines Tages im Tempel gesiegelt werden.

Allerdings waren etwa zur selben Zeit Annapurnas Eltern dabei, eine Eheschließung für sie zu arrangieren.

Annapurna entschied sich schweren Herzens dafür, von zu Hause fortzugehen und John zu heiraten. Sie spürte, dass dies für sie der einzige Weg wäre, sich der Kirche anschließen zu können. Ihre Eltern zu verlassen, habe ihr „entsetzlich weh getan“, berichtet sie. Doch auch heute noch ist sie sich sicher: „Für die Erlösung aller, ... für meine Nachkommen, für meine Eltern und deren Vorfahren, damit ich für sie die Arbeit im Tempel verrichten könnte, musste ich diesen Schritt einfach gehen.“⁸

John und Annapurna sind dankbar, dass Annapurnas Eltern ihre Heirat mittlerweile akzeptiert haben. Viele Mitglieder in Indien haben Opfer gebracht, um sich der Kirche anschließen zu können – so wie die einstigen Pioniere. Dennoch sind diese Heiligen gläubig vorwärtsgestrebt und tun dies nach wie vor, denn sie sehen sich selbst als Pioniere und als Verbindungsglieder für ihre Familien auf beiden Seiten des Schleiers. Ich schätze die vielen Geschichten des Glaubens, der Opfer und



Zeichnung des Bengaluru-Tempels in Indien; auf dem Gelände werden auch ein Gemeindehaus, eine Verkaufsstelle des Versands, Büroräume der Kirche und eine Herberge für Tempelbesucher errichtet

des Muts, die ich von Mitgliedern gehört habe, die für das Evangelium neue Wege „ins Grenzland“ ebneten. Wenn ich an Pioniere denke, sehe ich immer noch diejenigen vor mir, die Handkarren hinter sich herzogen und vereiste Flüsse überquerten. Aber mittlerweile habe ich auch die Pioniere aus jüngerer Vergangenheit in Indien und überall in der Welt vor Augen.

Im Endeffekt wurden und werden alle Wege „in neues Gebiet“ von einzelnen Menschen gebahnt, die in die Fußstapfen unseres Erretters Jesus Christus treten. Im Neuen Testament wird Christus als „Wegbereiter [unserer] Rettung“ (Hebräer 2:10, Zürcher Bibel) bezeichnet. Jesus Christus hat uns den Weg zurück zu unserem himmlischen Zuhause gebahnt. Wahre Pioniere folgen Christus und weisen uns den Weg zu

ihm, der dieses wunderbare Werk und Wunder (siehe 2 Nephi 27:26) in den Letzten Tagen leitet. ■

ANMERKUNGEN

1. „Das Lied von den Handkarren“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 136
2. Siehe <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pionier>, Punkt 2.; siehe auch *Oxford English Dictionary*, 1971, Stichwort „Pioneer“; Thomas S. Monson, „Geistige Pioniere gehen uns voran“, *Liahona*, August 2006
3. Suvarna Katuka, mündlicher Geschichtsbericht, Interview von Taunalyne Rutherford, Mai 2014, Delhi, Indien
4. Die Geschichten einiger Pioniere der Kirche in Indien sind im Abschnitt über die Geschichte der Kirche auf ChurchOfJesusChrist.org unter dem Stichwort „Pioniere aus aller Welt“ zu finden, weitere in der englischen Fassung unter „Global Histories“.
5. Siehe „A History of the Church in India“, zusammengestellt von Jerry C. Garlock, unveröffentlicht, 1995, Seite 49f.
6. Siehe „Lillian Ashby und Familie Dharmaraju: Wie eine Frau half, die Kirche in Indien zu pflanzen“, history.ChurchOfJesusChrist.org
7. Siehe „Hyderabad Stake Pioneer Day Activity“, in churchofjesuschrist.org/hyderabad-stake-pioneer-day-activity (nur auf Englisch)
8. Annapurna Guru Murala, mündlicher Geschichtsbericht, Interview von Taunalyne Rutherford, Hyderabad, Indien, 7. Mai 2014; siehe auch Rochelle Welty und Jan Pinborough, „Gott hatte eigene Pläne für mich“, *Liahona*, April 2003



Travis Ewell

Vor einigen Jahren verfolgte ich einen Gedankenaustausch in den sozialen Medien zwischen zweien meiner ehemaligen Mitarbeiter auf Mission. Es handelte sich um Männer, die ich sehr gern hatte und respektierte.

Sie diskutierten über Fragen, die sie sich über die Kirche und ihre Lehre stellten. Schon bald wurde deutlich, dass beide die Kirche verlassen hatten. Das schockierte und beunruhigte mich. Niemals zuvor hatte ich von einem von dem gehört, worüber sie sprachen. Ich hatte das Gefühl, ich müsse in Erfahrung bringen, ob diese Informationen irgendeinen Wahrheitsgehalt hatten. Also begann ich, den Argumenten derer nachzugehen, die Bedenken in Bezug auf die Kirche hatten.

Einiges, was ich in den zwei darauffolgenden Jahren las, brachte mich dazu, selbst alles rund um die Kirche in Frage zu stellen. Manche, die so etwas durchmachen, sind traurig. Sie trauern darüber, dass sie ihren Glauben verloren haben. Ich dagegen wurde wütend. Ich hatte das Gefühl, die Kirche hätte mich hintergangen. Ich war mir

nicht mehr sicher, was der Wirklichkeit entsprach oder wem ich trauen könnte.

Es fiel mir sehr schwer, in die Kirche zu gehen. Ich bat darum, aus meiner Berufung entlassen zu werden. Die Beziehung zu meiner Frau Cheri und zu meiner Familie wurde dadurch angespannt. Ich ging zwar weiterhin in die Kirche, aber das war nur um des Scheins willen und um meine Familie zusammenzuhalten. Mein Leben war ein einziges Chaos. Ich konnte den Heiligen Geist nicht mehr spüren und fragte mich sogar, ob ich ihn jemals wirklich verspürt hätte.

Als mein ältester Sohn, Kayson, seine Mission antrat, warf mein Zustand einen düsteren Schatten über das, was doch eigentlich ein freudiges Ereignis hätte sein sollen. Nach zwei Jahren wussten die meisten Mitglieder meiner Familie Bescheid darüber, was ich durchmachte. Als sie alle gemeinsam Kayson bei seinem ersten Besuch im Tempel begleiteten, war ich nicht dabei.

In dieser ganzen Zeit fühlte ich mich unendlich einsam.

Als ich mich in Hinblick auf die Kirche getäuscht fühlte

Warum ich ging – und zurückgekommen bin



Unterstützung rundum

Eines Tages kamen meine Brüder gemeinsam auf mich zu, um mit mir über das zu sprechen, was ich durchmachte. Ich erinnere mich nicht mehr an jedes Wort, aber ich weiß, dass ihr Beweggrund Liebe war. Bei unserem Gespräch ging mir allmählich auf, was mir fehlte und was ich gerade verpasste. Das brachte eine Wandlung in mir in Gang. Ich hätte es sein sollen, der Kayson zum Ältesten ordiniert. Ich hätte es sein sollen, der ihn durch den Tempel begleitet. Ich hätte es sein sollen, der ihm vor seiner Abreise einen väterlichen Segen erteilt. Bei diesen so eminent wichtigen Ereignissen in seinem Leben wäre es meine Aufgabe gewesen, da zu sein, nicht die von jemand anderem! Ich weiß noch, wie in mir die Frage aufkam: „Was mache ich hier eigentlich?“

Kurz darauf hatte ein guter Freund von mir das Gefühl, er solle mich mit jemandem aus seiner Pfahlpräsidentschaft bekanntmachen. Dieser gute Mann hörte meiner Geschichte aufmerksam zu und schien genau zu wissen, was ich sagen würde, noch bevor ich es ausgesprochen hatte. Wir

unterhielten uns stundenlang. Meine Geschichte, meine Fragen, die Logik, der ich ausgesetzt gewesen war, ähnelten so sehr dem, was andere ihm bereits vorgetragen hatten. Mir dämmerte, dass es vernünftige Antworten auf viele meiner Bedenken gab und dass mir viele meiner Fragen, so aufrichtig sie auch waren, von Menschen eingepflicht worden waren, die darauf aus waren, den Glauben zu zerstören.

Waren damit alle meine Fragen und Sorgen auf einen Schlag behoben? Nein, natürlich nicht. Aber mein Herz war so weit erweicht worden, dass ich eine bedeutende Wahrheit erkennen konnte: Fragen sind gut, aber manche Fragen sind wichtiger als andere.¹ Waren einige unbeantwortete Fragen es wert, meine Familie und meinen Stand vor Gott zu verlieren? Als ich mich vorrangig auf die allerwichtigsten Fragen konzentrierte und Gott in meinem Herzen wieder an die erste Stelle rückte, fand ich nach und nach Antworten, die mich darin bestärkten, dass ich dabei war, auf den richtigen Weg zurückzugelangen.

Mein Pfahlpräsident und der Bischof waren ebenfalls für

mich da. Sie waren Cheri und mir ein großartiger Beistand in so manchem finsternen Augenblick. Sie gaben niemals auf. Gemeinsam mit meiner Familie auf beiden Seiten des Schleiers trugen sie entscheidend zu meiner Unterstützung bei. Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns kennt und liebt. Er führt uns Menschen über den Weg, wenn wir sie brauchen. Wir müssen nur gewillt sein, ihre Hilfe anzunehmen.

Wenn Sie selbst betroffen sind

Ich weiß, es gibt andere Menschen, die vielleicht Ähnliches durchmachen. Vielleicht sind es ja Sie selbst oder jemand, den Sie kennen.

Ich weiß, dass der Erretter seine Kirche mit der Vollmacht gegründet hat, die die erforderlichen heiligen Handlungen und Bündnisse zugänglich macht, damit wir zu ihm zurückkehren können. Der Satan macht Überstunden, um die Kirche des Herrn mit allen erdenklichen Mitteln zu diskreditieren. Fragen aufzuwerfen und Zweifel zu säen ist ja ein Kinderspiel. In die Fallen des Widersachers zu tappen kann jedem passieren. Sich auf die Informationen und Antworten zu verlassen, die andere einem liefern, kann so viel einfacher sein, als die Wahrheit durch eigenen Einsatz herauszufinden, „durch Studium und *auch* durch Glauben“ (Lehre und Bündnisse 88:118; Hervorhebung hinzugefügt). Aber am Ende ist



Als ich mich auf die wichtigsten Fragen konzentrierte und Gott wieder an die erste Stelle rückte, fand ich nach und nach Antworten, die mich darin bestärkten, dass ich auf den richtigen Weg zurückgelangte.

Letzteres genau das, was Gott verlangt.

Wenn Sie sich mit Fragen oder Zweifeln in Hinblick auf die Kirche oder Ihren Glauben herumschlagen, finden Sie die Wahrheit nicht, indem Sie Blogs lesen oder Podcasts anhören, die von denjenigen stammen, die der Kirche Unrecht geben oder sie verlassen haben. Aber vermutlich werden oberflächliche Antworten Sie nicht zufriedenstellen, und möglicherweise gefällt Ihnen der Vorschlag nicht, „Ihre Fragen erst einmal zurückzustellen“.

Ich habe herausgefunden, dass wir nicht immer von geborgtem Licht leben können, sondern uns vielmehr Gott zuwenden müssen, der die Quelle allen Lichts und aller Wahrheit ist (siehe Lehre und Bündnisse 93:26). Wir müssen es mit unserem eigenen Verstand durcharbeiten, aber wir müssen auch Gott fragen, ob das, was wir denken, recht ist (siehe Lehre und Bündnisse 9:8). Wir müssen es für uns selbst herausfinden, wie es Joseph Smith getan hat (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:20), und wir müssen bei unserer Suche geduldig sein (siehe Alma 32:41). Außerdem bedeutet Lernen durch Glauben, dass wir die Wahrheit prüfen müssen, indem wir danach leben (siehe Johannes 7:17; 1 Thessalonicher 5:21).

Als ich mich mit Themen beschäftigte, die der Kirche entgegenstehen, spürte ich, dass ich mich buchstäblich



UNBEANTWORTETE FRAGEN GEGENÜBER DER GEWISSHEIT, WAS DIE LEHRE BETRIFFT

„Ich kann mit mancher menschlichen Unvollkommenheit leben, selbst bei den Propheten Gottes – sie ist bei sterblichen Wesen zu erwarten. Ich kann mit manchem angeblich wissenschaftlichen Beweis gegen das Buch Mormon leben. Die Zeit wird ihn richtigstellen. Und ich kann mit manchen Ungereimtheiten leben, die es in der Geschichte offenbar gab. Sie spielen im Gesamtbild der Wahrheit eine untergeordnete Rolle. Aber ich kann nicht ohne die von Joseph Smith wiederhergestellten wahren Lehren und heiligen Handlungen leben. Ich kann nicht ohne das Priestertum Gottes zum Segen meiner Familie leben, und ich

kann nicht ohne das Wissen leben, dass meine Frau und meine Kinder für die Ewigkeit an mich gesiegelt sind. Das ist die Wahl, vor der wir stehen: ein paar unbeantwortete Fragen auf der einen Seite gegenüber einer Unmenge an Gewissheit, was die Lehre betrifft, und der Macht Gottes auf der anderen.“

Elder Tad R. Callister gehörte der Präsidentschaft der Siebziger an, als er diese Ansprache mit dem Titel „Was ist der Bauplan der Kirche Christi?“ hielt; CES-Andacht für junge Erwachsene, 12. Januar 2014, broadcasts.ChurchofJesusChrist.org



in den Nebeln der Finsternis befand (siehe 1 Nephi 8:23,24; 12:17). Aber als ich Gottes Wort ergriff und mich daran festhielt, diesen ersten Schritt auf ihn zu machte, hatte ich die Voraussetzung dafür geschaffen, dass sein Geist mir das Herz berühren konnte.

Ist Hoffnung genug?

Ein paar Wochen nachdem Kayson seine Mission angetreten hatte, besuchte mich mein Pfahlpräsident. Ich erzählte ihm von dem, was in den Wochen passiert war, seit meine Brüder mit mir gesprochen hatten. Ich sagte ihm, dass ich gern wieder einen Tempelschein hätte. Er fragte mich, ob ich denn die Interviewfragen entsprechend beantworten könne. Ich musste gestehen: „Präsident, ich kann wohl jetzt noch nicht sagen, dass ich weiß, dass die Kirche wahr ist, aber ich hoffe wirklich von ganzem Herzen, dass sie das ist. Und ich werde mein Leben im Einklang mit dieser Hoffnung leben. Reicht das aus?“

Er hielt einen Augenblick inne und antwortete dann: „Travis, das wird immer ausreichen.“

Es gibt manches, bei dem ich immer noch darauf warte, es zu verstehen, aber anderes ist mir auch schon sehr klargeworden. Ich weiß, dass der Vater im Himmel mich liebt. Ich weiß, dass wir eine Zeit lang abirren und zu kämpfen haben mögen. Aber ich weiß auch, dass es dank Christus möglich ist, dank seines Sühnopfers und der Hoffnung, die es uns bringt, wieder auf den Weg zu gelangen, der uns zu ihm zurückführt. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNG

1. Siehe Lawrence E. Corbridge, „Stand Forever“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, 22. Januar 2019, speeches.byu.edu

SO KÖNNEN SIE DENEN HELFEN, DIE IHNEN VIEL BEDEUTEN

So wie ich selbst haben viele, die sich mit Fragen oder Zweifeln herum-schlagen, das Gefühl, in der Kirche nicht mehr dazuzugehören. Aber wir können es uns nicht leisten, sie oder irgendjemand anderen auszusperr-en. Der Erretter hat sein Volk angewiesen, „solchen Menschen ... wei-terhin [zu] dienen“, weil wir niemals wissen, wann sie zu ihm zurück-kommen werden und von ihm geheilt werden (siehe 3 Nephi 18:22-32).

Nachstehend sind fünf Möglichkeiten aufgeführt, wie wir denjenigen, die mit Zweifeln ringen, weiterhin dienen können. Dies kann dazu bei-tragen, dass sie sich angenommen fühlen – ob sie sich nun entschließen, zurückzukommen oder nicht.

1. **Haben Sie sie weiterhin lieb.** Als ich am Ringen war, fühlte ich mich die ganze Zeit sehr allein. Aber natürlich hatte der Vater im Himmel mich nicht aufgegeben, und natürlich hatten auch meine Familie und die Führer der Kirche mich nicht aufgegeben. Dass ich die Liebe Gottes durch sie spüren konnte, ließ mich erkennen, dass es einen Rückweg für mich gab.
2. **Strecken Sie weiterhin die Hand aus.** Die Liebe zu anderen soll-te nicht von deren Überzeugungen, dem Grad ihrer Aktivität in der Kirche, ja, nicht einmal von ihren Gefühlen uns gegenüber abhän-gen. Jesus hat uns aufgefordert, nicht nur auf diejenigen zuzuge-hen, die bereits zu unserem Kreis gehören (siehe Matthäus 5:46,47).
3. **Hoffen Sie weiterhin.** Wir fasten, wir beten, wir halten geduldig Ausschau und warten ebenso geduldig, und wir geben niemals die Hoffnung auf. „Gott hat Mittel ersonnen, um jedes seiner Kin-der zu erretten.“ (Henry B. Eyring, „An Meine Enkel“, *Liahona*, November 2013, Seite 71.)
4. **Respektieren Sie ihre Entscheidungsfreiheit.** Bewahren Sie sich Hoffnung, aber respektieren Sie, wie andere sich entscheiden. Wir müssen sie nicht überzeugen oder mit ihnen über die Lehre strei-ten. Wie der verlorene Sohn brauchen viele von uns erst einmal ein Aha-Erlebnis oder dergleichen, das uns das Herz erweicht.
5. **Behandeln Sie sie mit Würde und nicht, als seien sie schlecht.** Ver-meiden Sie Aussagen, die wertend, kritisierend oder herabwürdi-gend sind. Vernünftige Menschen können andere Überzeugungen haben als wir selbst, und wir sollten ihnen denselben Respekt ent-gegenbringen, den wir uns von ihnen erhoffen.

Ich kann jetzt noch nicht sagen, dass ich weiß, dass die Kirche wahr ist, aber ich hoffe es und werde mein Leben im Einklang mit dieser Hoffnung leben.

Wir lieben, er rettet

*Wir beteten darum, das Herz unserer Kinder möge sich wandeln.
Doch dann folgte eine unbequeme, aber auch befreiende Erkenntnis.*

Krista Rogers Mortensen

Mein Mann und ich hatten unsere Kinder im Evangelium großgezogen. Wir studierten jeden Morgen gemeinsam in den heiligen Schriften, pflegten das Familiengebet und hielten jede Woche den Familienabend ab. Wir gingen in die Kirche, aßen gemeinsam zu Abend und verbrachten unseren Urlaub zusammen. Unsere Kinder gingen regelmäßig in den Tempel, um Taufen für Verstorbene zu verrichten, sie schlossen das Seminar erfolgreich ab und zwei von ihnen erfüllten eine Mission.

Aber als Erwachsene interessierten sie sich auf einmal für Anschauungen, die völlig anders waren als das, was wir sie gelehrt hatten, und schlugen entsprechende Wege ein. Ein Kind nach dem anderen hörte auf, sich am Kirchenleben zu beteiligen, bis nur noch eines von den fünf weiter die Versammlungen besuchte. Wir vergossen viele Tränen ihretwegen und fragten uns, ob wir als Eltern versagt hätten oder ob es etwas gab, was wir anders hätten machen sollen.

Lange Zeit flehten wir den Herrn an, er möge ihnen das Herz wandeln – und am Ende erhörte der Herr unsere Gebete. Allerdings ganz anders, als wir es erwartet hatten.

Statt einfach unseren Kindern das Herz zu wandeln, zeigte er uns, dass wir zunächst selbst einen Herzenswandel erfahren mussten. Zwar spielen wir Eltern eine wichtige Rolle bei der Erziehung unserer Kinder, aber Gott erinnerte uns daran, dass Jesus Christus ihr Erretter und Richter ist.

Getrieben von der Entschlossenheit, meine Kinder zu retten, hatte ich viele Stunden im Gebet verbracht und in den Schriften gelesen, war in den Tempel gegangen und hatte gedacht, wenn ich nur alles richtig machte, würde ich mich dafür qualifizieren, dass Gott helfend eingreift. Als ob mein Handeln ihn irgendwie dazu bringen könnte, sich über ihre Entscheidungsfreiheit hinwegzusetzen und sie dazu zu zwingen, genauso zu glauben, wie ich es tue.

Mein Mann und ich wollten sie unbedingt retten, aber was wir dafür unternahmen, bestand eher darin, ihnen Vorträge zu halten, sie kleinlich zu kritisieren oder ihre Entscheidungen sichtlich zu missbilligen – und das führte letzten Endes nur zu Streit. Da sahen wir ein, dass wir unsere Kinder mit unseren



verzweifelten Bemühungen, sie zurückzuholen, eigentlich erst recht vertrieben. Je deutlicher sie spürten, dass wir sie ein Stück weit verurteilten und enttäuscht waren, desto mehr gingen sie uns aus dem Weg.

Allmählich betete ich anders: Ich bat darum, mein eigenes Herz möge gewandelt werden. Ich musste erkennen, dass meine Gründe für den Wunsch, meine Kinder mögen sich ändern, falsch motiviert waren. Also betete ich um mehr Liebe. Ich betete auch darum, ich möge mich nicht mehr schämen und es peinlich finden, dass meine Familie so gar nicht mehr das perfekte Bild bot wie die Familien meiner Freunde, die in den sozialen Medien Fotos davon zeigten, wie ihre Kinder im Tempel heirateten oder ihre Enkel sich taufen ließen.

Als ich mich an den Erretter wandte, damit er mich heile, erweichte sich mein Herz allmählich gegenüber meinen Kindern. Mir wurde klar: Wenn ich sie so lieben wollte, wie Gott sie liebt, musste ich einiges ändern. Für Gott war die Liebe offenbar nicht einfach eine Methode, vielmehr war sie die Motivation, die allen seinen Handlungen zugrunde lag. Er hat ja selbst gesagt, er „tut nichts, was nicht der Welt zum Nutzen ist; denn er liebt die Welt“ (2 Nephi 26:24).

Als ich darauf vertraute, dass der Erretter sein Werk selbst tun kann (siehe 2 Nephi 27:20), konnte ich mich darauf konzentrieren, meine Kinder liebzuhaben und die Rettung dem Herrn zu überlassen. Das bedeutete nicht etwa, dass ich mich nicht mehr bemühen würde, ihnen zu helfen. Aber dadurch, dass Liebe zur treibenden Kraft hinter meinen Interaktionen mit ihnen wurde, wandelte sich der *Charakter* der Interaktion.

Nach und nach sah ich meine Kinder in einem anderen Licht. Ich hatte immer mehr ihre Stärken und Talente im Blick und erkannte allmählich, was für liebevolle, großzügige, intelligente und gute Menschen sie doch waren.

Mein Mann und ich hörten jetzt mehr zu und redeten weniger. Wir fragten sie nach ihrem Leben und ihren Interessen. Statt zu verurteilen, zeigten wir uns neugierig. Anstatt sie zu kritisieren und uns enttäuscht zu zeigen, brachten wir ihnen unsere Liebe zum Ausdruck, und unsere Kinder konnten spüren, dass sie aus tiefstem Herzen kam.

Was mir geholfen hat

Gebet

die Bitte, mein Herz möge sich wandeln



Blickwinkel

meine Kinder in einem anderen Licht sehen

Liebe

nicht nur reden, sondern zuhören



Vertrauen

meine Bemühungen gehen Hand in Hand mit denen Gottes

Unser Zuhause wurde zu einem Ort, wo sie sich geliebt und angenommen fühlen konnten. Sie hörten auf, etwas vor uns zu verbergen, und begannen, offen und ehrlich darüber zu sprechen, was in ihrem Leben vorging. Wir kamen uns näher.

Unsere Verbundenheit als Familie ist sicher noch ausbaufähig, aber unsere Kinder genießen es jetzt, uns zu besuchen und Zeit mit uns zu verbringen. Sie fühlen sich sicher in unserer Gegenwart, und durch unsere Liebe spüren sie hoffentlich auch, wie lieb Gott sie hat. Ich kann nicht sagen, ob sie noch in diesem Leben zu dem zurückfinden werden, was sie als Kinder gelernt haben, aber ich weiß, dass sie in der Hand des Erretters sind. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

Sie schoben ihre Prüfungen beiseite

Natalie Jones, Utah

An jenem Tag waren Kendra, Brent und Tyson ein wahres Beispiel für christliches Dienen.

Wir alle erleben Höhen und Tiefen, aber 2013 war für unsere Familie ein besonders schwieriges Jahr. Es gab viele unerwartete und teure Reparaturen an unserem Haus und unserem Auto. Mein Mann Ryan verlor seine Arbeit, und bei unserem jüngsten Sohn traten nach der Geburt Komplikationen auf, sodass er ein paar Wochen auf der Intensivstation für Neugeborene bleiben musste. Zudem litt ich an einer postpartalen Depression. Diese Umstände zusammen mit der Tatsache, dass wir vier kleine Kinder hatten, belasteten uns finanziell und psychisch.

Ryan fand eine neue Anstellung, aber er musste immer lang arbeiten und war manchmal mehrere Wochen lang auf Reisen. Unser fünfjähriger Sohn, Wesley, bekam Angstzustände,

weil sein Vater so oft fort war. Ständig wachte er in der Nacht auf, weil er Alpträume hatte.

Andere Angehörige unterstützten mich, wenn es möglich war, aber ich fühlte mich trotzdem die meiste Zeit erschöpft und allein. Ich wusste, dass der Vater im Himmel meine Familie liebte und wusste, was wir durchmachten, aber mir war, als würden wir ertrinken.

Eines Tages – Ryan war beruflich auf Reisen – fuhr ich die Kinder von der Schule nach Hause und betete verzweifelt um Hilfe. Später am Abend klopfte meine Nachbarin Kendra an unsere Tür. Sie war über unsere Situation im Bilde und fragte mich, wie es mir ginge. Ich wollte mich ihr gegenüber überhaupt nicht beklagen – sie wäre die Letzte

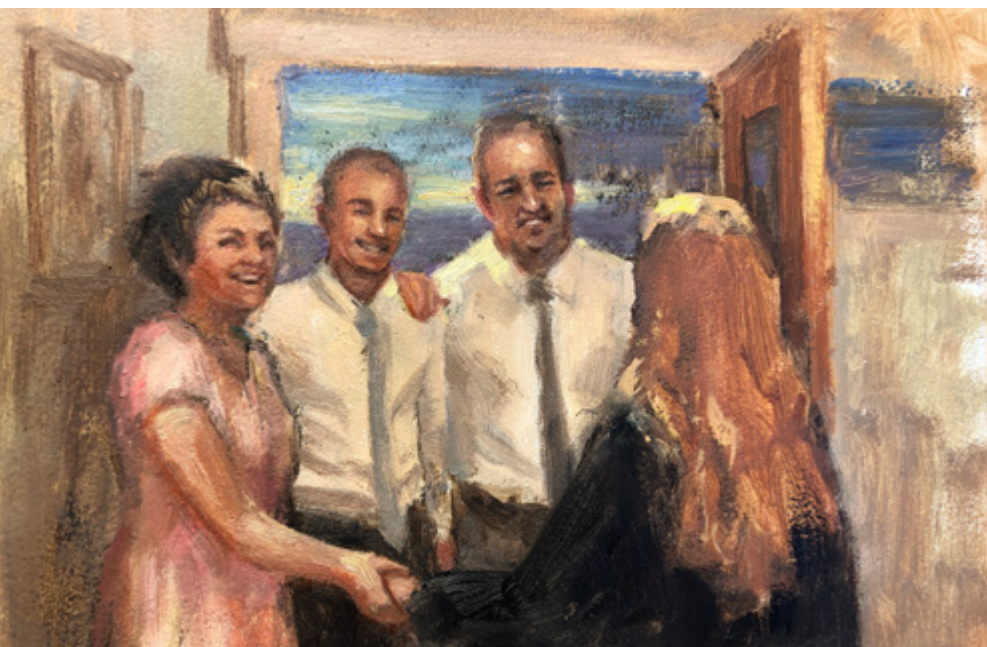
gewesen, die ich um Hilfe gebeten hätte, denn ihr Mann, Brent, hatte die letzten vier Jahre gegen ein Krebsleiden ankämpfen müssen.

So sagte ich Kendra, mir ginge es gut, doch sie hakte nach und ich spürte, dass sie es ernst meinte. Mit Tränen in den Augen erzählte ich ihr schließlich von meinen Problemen. Als ich von Wesleys Angstzuständen und Alpträumen berichtete, fragte sie mich, ob Brent ihm einen Segen geben solle.

Kurz darauf kamen Kendra, Brent und ihr ältester Sohn, Tyson, in Sonntagskleidung an unsere Tür. Brent sah gebrechlich aus. Sicherlich hatte es ihn all seine Kraft gekostet, zu uns herüberzukommen. Er gab Wesley einen Segen und Tyson gab mir einen Segen.

An jenem Tag waren Kendra, Brent und Tyson ein wahres Beispiel für christliches Dienen. Sie schoben ihre eigenen Prüfungen beiseite, um uns aufrichtig Liebe und Mitgefühl zu erweisen. Ich fühlte mich gesegnet, dass der Vater im Himmel mein Gebet auf diese liebevolle Weise erhört hatte. Brent starb zwei Wochen später.

Als er bei uns zuhause gewesen war, war er als Zeuge Gottes aufgetreten, indem er das Priestertum auf rechtschaffene Weise ausgeübt hatte (siehe Mosia 18:9). Ich empfinde es als heilig, dass der Dienst, den er unserer Familie erwies, mit das Letzte war, was er auf der Erde getan hat. ■



Der mutige Flieger

Wayne L. Bell, South Dakota

Niemand wagte zu antworten, doch überraschenderweise hob ein junger Mann die Hand.

Vor vielen Jahren trat ich der Luftwaffe der Vereinigten Staaten bei, um meinem Land zu dienen. Schon bald musste ich zur Grundausbildung nach Texas. Die Wochen verstrichen langsam, während ich vieles ertrug, was man in der Grundausbildung so alles erlebt.

Eines Tages wurden über 200 Soldaten der Luftwaffe zusammengerufen, die alle wie ich in der Ausbildung waren. Die Zusammenkunft begann damit, dass einer unserer Ausbilder, der immer viel herumschrie und vulgäre Wörter verwendete, brüllte: „Hat jemand an dem, wie ich hier alles handhabe, etwas auszusetzen?“

Natürlich wagte niemand zu antworten, doch überraschenderweise hob ein junger Mann die Hand.

„Flieger, stehen Sie auf!“, brüllte der Ausbilder. „Was haben Sie zu beanstanden?“

Wir hörten alle gespannt zu, als der junge Mann laut erklärte: „Ich bin dagegen, dass Sie den Namen meines Erlösers missbrauchen. Das tut mir zutiefst weh. Ich möchte Sie bitten, damit aufzuhören.“

Im Raum war es mucksmäuschenstill. Der Ausbilder starrte ihn an und fragte ihn dann, welcher Religion er angehöre. Der mutige Flieger erklärte stolz: „Ich bin Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“

Der Ausbilder dankte dem Soldaten, dass er seine Meinung so offen und mutig gesagt hatte, und die Zusammenkunft wurde fortgesetzt.

Dieses Erlebnis beeinflusste mich enorm. Oft dachte ich, ich hätte auch gern solchen Mut wie dieser Flieger.

Nachdem ich die Grundausbildung und eine medizinische

das Erlebnis mit dem mutigen Flieger in der Grundausbildung durch den Kopf. Meine Frau und ich trafen uns mit den Missionaren und ließen uns bald darauf taufen.



Ausbildung absolviert hatte, wurde ich einem Luftwaffenstützpunkt in Colorado zugeteilt. Eines Tages erhielt ich einen Brief von meinem ältesten Bruder, der in den Philippinen stationiert war. Er war ungefähr ein Jahr vor mir zur Luftwaffe gegangen. Er erzählte mir, dass er Mitglied der Kirche geworden sei und dass er es schön fände, wenn ich mit den Missionaren zusammenkommen könnte. Sofort schoss mir

Ein paar Monate später arrangierte ich es, dass die Missionare meinen jüngeren Bruder besuchten. Auch er und seine Frau ließen sich taufen. Meine Brüder und ich haben inzwischen große Familien und Enkelkinder. Wir alle lieben den Herrn und seine Kirche.

Ich kenne den Namen des mutigen Fliegers nicht. Ich habe ihn nie wiedergesehen, aber ich werde ihm auf ewig dafür dankbar sein, dass er für seinen Glauben eintrat. ■

Die Verheißung wird sich erfüllen

Juana Moreno de Ruiz, Sonora, Mexiko

Meine Tochter hat sich von der Kirche distanziert, aber ich weiß, dass sich das, worin sie im Evangelium unterwiesen wurde, für sie als Segen erweisen wird.

Drei Monate vor meinem 21. Geburtstag ließ ich mich zusammen mit meiner Schwester, meiner Mutter und meinem achtjährigen Neffen taufen. Trotz vieler Herausforderungen haben wir im Lauf der Jahre immer am Evangelium festgehalten.

Als mein Mann und ich heirateten, waren wir fest entschlossen, in der Kirche aktiv zu bleiben. Als die Kinder kamen, versuchten mein Mann und ich, gute Eltern zu sein und den Kindern das Evangelium nahezubringen.

Einmal besuchte ich mit unserer einjährigen Tochter eine Konferenz. Bei diesem Anlass sprach ein Gebietssiebziger über die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder das Evangelium zu lehren. Dann sprach er eine Verheißung aus, die mich sehr beeindruckte. Er sagte: „Wenn Sie alles getan haben, um Ihre Kinder das Evangelium zu lehren, und dann eines dieser Kinder die Kirche verlässt, wird es trotzdem gesegnet sein – weil es sich an das erinnert, was es zuhause gelernt und erfahren hat.“

Die Worte des Gebietssiebzigers erfüllten mich mit Hoffnung, weil ich Nichten und Neffen hatte, die sich von der Kirche abgewandt hatten. Viele Jahre später verließ meine Tochter, die ich damals als Einjährige während jener Konferenz auf dem Arm gehalten hatte, mit 17

Jahren die Kirche. Sie hatte jemanden kennengelernt, der nicht im Evangelium verwurzelt war, und die beiden heirateten. Danach ging sie nie wieder in die Kirche.

Das war für mich schmerzlich. Ich fragte mich immer wieder, was wir falsch gemacht hatten. Mein Mann und ich

hatten immer versucht, die Gebote zu halten und in der Kirche zu dienen. Wir lieben unsere Kinder und wünschen uns für sie das Allerbeste. Nach vielen Tränen und Fragen kamen wir letztendlich zu dem Schluss, dass Kinder heranwachsen, ihre Entscheidungsfreiheit ausüben und nicht immer das glauben, was man ihnen zuhause beigebracht hat.

Leider ging die Ehe meiner Tochter in die Brüche, und sie will immer noch nicht zur Kirche zurückkommen. Alles, was ich tun kann, ist, stets an die Verheißung zu denken, nämlich: Sie wird sich an das erinnern, was ihr zuhause

beigebracht wurde, und das wird ihr ein Segen sein.

Ich bete weiterhin für meine Tochter. Ich liebe sie von ganzem Herzen, und es tut mir weh, dass sie sich von der Kirche distanziert hat. Aber ich weiß, dass das, was ich sie – trotz meiner Unzulänglichkeiten – gelehrt habe, richtig und wahr ist. Ich weiß, dass der Vater im Himmel gerecht und liebevoll ist und dass er unsere Gebete hört. Ich weiß ohne jeglichen Zweifel: Wenn ich meinen Teil tue, erhört er meine Gebete genau dann, wenn er es für richtig hält. ■



„Wer hat meinen Sohn angefahren?“

Sandra Beatty, Ontario, Kanada

Ich hatte mir lebhaft vorgestellt, wie ich die Unfallverursacherin anschreien würde. Aber dann stand ich der Fahrerin gegenüber.

Ich hatte gerade meine Tochter zu einer Freundin gebracht, als mein Mann Jonathan mich anrief. Er sagte mir, dass unser 11-jähriger Sohn Aiden von einem Auto angefahren worden war, als sie beide gerade die Straße überquerten.

Die Fahrerin war vor Jonathan links abgebogen und hatte Aiden auf seinem Fahrrad nicht gesehen. Das Auto war frontal gegen das Rad meines Sohnes geprallt. Aiden flog durch die Luft, hielt sein Fahrrad aber noch fest, und schlug mit dem Kopf seitlich gegen das Auto. Dann landete er auf der Straße und das Fahrrad fiel auf ihn. Zum Glück trug er einen Helm. Die Fahrerin und mehrere andere Leute hielten an, um zu helfen, während Jonathan den Krankenwagen rief.

In mir brannte eine Sicherung durch. Ich raste zu der Kreuzung, wo der Unfall passiert war, und hoffte, den Krankenwagen noch zu erwischen, damit ich bei Aiden sein konnte.

Ich stellte mir vor, wie ich auf die Fahrerin losging. Was dachte die sich eigentlich? War sie betrunken? Oder war sie mit dem Handy zugange gewesen? Ich war total aufgebracht und gleichzeitig zutiefst besorgt. Ich hatte keine Ahnung, wie schwer Aiden verletzt war.

Als ich am Unfallort ankam, war der Krankenwagen bereits weg. Nur ein paar Polizeiautos und ein

anderer Wagen standen noch am Straßenrand. Eine Frau, die ganz mitgenommen und erschüttert wirkte, stand neben dem Wagen.

Ich ging auf sie zu und fragte sie: „Wer hat meinen Sohn angefahren? Haben Sie irgendwas gesehen?“

Leise sagte sie: „Ich war das.“

Ich hatte mir lebhaft vorgestellt, wie ich die fahrlässige Unfallverursacherin anschreien würde. Aber als ich der Fahrerin gegenüberstand, verschwanden meine negativen Gefühle. Ich weinte und umarmte sie. Sie entschuldigte sich und ich sagte ihr, dass alles wieder gut werden würde. Später erfuhr ich, dass Aiden genau das Gleiche zu ihr gesagt hatte, bevor die Polizei eintraf. Letztendlich hatte Aiden nur ein paar Schrammen und blaue Flecke abbekommen.

Ich bin dankbar, dass unser liebevoller Vater im Himmel mich in diesem entscheidenden Augenblick mit der Kraft segnete, der Frau vergebungsbereit statt hasserfüllt zu begegnen, auch wenn ich nicht darum gebetet hatte. Ich weiß, dass er auf uns achtet und uns immer seine Hilfe anbietet. ■





Alma 23 bis 29

29. JUNI BIS 5. JULI

Nach ihrer Bekehrung wünschten sich die gläubigen Lamaniten einen neuen Namen – zur Unterscheidung von den übrigen Lamaniten und als Kennzeichen ihrer Bekehrung zu Jesus Christus. Sie bezeichneten sich als Anti-Nephi-Lehier (siehe Alma 23:16,17). Wir unterscheiden uns heute dadurch, dass wir den Namen Jesu Christi auf uns nehmen, von anderen Menschen.

FÜR DAS GESPRÄCH

Inwiefern motiviert es Sie, ein besserer Jünger Jesu Christi zu sein, wenn Sie den Namen Christi täglich durch Gedanken und Taten auf sich nehmen?

Weshalb ist ein Name etwas Bedeutsames?



Ein Kennzeichen unserer Bekehrung

Bei der Taufe geloben wir, den Namen Christi auf uns zu nehmen. Jedes Mal wenn wir vom Abendmahl nehmen, erneuern wir diesen Bund. An was geloben wir zu denken und was geloben wir zu tun, wenn wir seinen Namen auf uns nehmen? (Siehe Mosia 18:8,9; Lehre und Bündnisse 20:77.)



Ein Zeuge Christi

Die Apostel sind „besonder[e] Zeugen des Namens Christi in aller Welt“ (Lehre und Bündnisse 107:23). Auch wir können Zeugen Christi sein. Wie können Sie gemeinsam mit dem Propheten und den Aposteln Ihren Mitmenschen gegenüber als Zeuge des Namens Christi auftreten?



Eine Quelle der Macht

Vor kurzem hat Präsident Russell M. Nelson uns aufgefordert, den richtigen Namen der Kirche zu verwenden, nämlich Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Er hat verheißen, dass sich Macht über die Heiligen ergießen wird, wenn wir dies tun (siehe „Der richtige Name der Kirche“, *Liahona*, November 2018, Seite 89). Was können Sie besser machen, um den richtigen Namen der Kirche zu verwenden? Wie können Sie anderen dabei helfen?





Alma 30 und 31

6. BIS 12. JULI

Wie können wir falschen Lehren standhalten?

Korihor war ein Antichrist. Er predigte „entgegen den Prophezeiungen, die von den Propheten in Bezug auf das Kommen Christi ausgesprochen worden waren“ (Alma 30:6). Er predigte noch andere Unwahrheiten und „verführte vielen das Herz“ (Alma 30:18).

Zwar ereignete sich dies vor über zweitausend Jahren, aber viele Leute predigen heutzutage Ähnliches. Wie können wir uns in der heutigen Zeit gegen falsche Lehren wappnen?

FÜR DAS GESPRÄCH

Wer verkündet heutzutage Unwahrheiten? Welche Botschaften übermitteln diese Menschen? Was hat Gott uns gegeben, damit wir solchen Unwahrheiten standhalten und die Wahrheit erfahren können?

▶ **Wir können selbst ein Zeugnis erlangen**

Korihor lehrte, „dass es keinen Christus geben werde“ und „kein Sühnopfer“, und er leugnete die Existenz Gottes (siehe Alma 30:12,17,28).

Woher können wir wissen, dass Gott und Jesus Christus leben? Welche Schriftstellen und persönlichen Erlebnisse haben Ihr Zeugnis von ihnen gestärkt?

▶ **Wir können uns auf Offenbarung stützen**

Korihor leugnete den Geist der Prophezeiung und Offenbarung. Er versuchte, den Leuten einzureden, dass „kein Mensch ... von irgendetwas wissen [kann], was kommen soll“, und sagte weiter: „Ihr könnt nicht von etwas wissen, was ihr nicht seht“ (Alma 30:13,15).

Wir können auf die Propheten und Apostel blicken, denn sie teilen uns Gottes Wort für unsere Zeit mit. Inwiefern sind wir vor falschen Lehren geschützt, wenn wir dem Propheten folgen?

▶ **Wir können daran denken, dass Wahrheit immer Wahrheit ist**

Korihor erzählte den Menschen, es gäbe keine Möglichkeit zu wissen, ob etwas wahr sei (siehe Alma 30:24), aber Präsident Russell M. Nelson hat erklärt: „Manches ist einfach wahr. ...

Wahrheit beruht auf den Gesetzen, die Gott festgelegt hat. ... In unserem Leben wirken ewige Gesetze und haben Einfluss auf uns, ob wir daran glauben oder nicht.“ („The Love and Laws of God“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 17. September 2019, speeches.byu.edu.) Wie können wir die Wahrheiten Gottes entdecken, und inwiefern sind sie für uns ein Segen?





Alma 32 bis 35

13. BIS 19. JULI



Nachdem Alma das Wort Gottes mit einem Samenkorn verglichen hatte (siehe Alma 32:28-43), fragten ihn die Leute, wie man dieses Samenkorn pflanzt. Daraufhin erzählte Alma von Mose und der Kupferschlange aus Numeri, Kapitel 21, als Beispiel dafür, wie man im Glauben handelt (siehe Alma 33:19-23).

FÜR DAS GESPRÄCH

Die Israeliten mussten nur „aufblicken“, um geheilt zu werden. Welche Evangeliumsgrundsätze scheinen so leicht zu sein wie „aufblicken“? Welche Denk- und Verhaltensweisen halten uns manchmal davon ab, nach einfachen Evangeliumsgrundsätzen zu leben?

Wie können Sie bei dem, was Sie tagtäglich erleben, auf den Erretter blicken?

Warum erzählt Alma die Geschichte von Mose und der Kupferschlange?



Ein Sinnbild für Christus

Ein *Sinnbild* ist etwas, was für einen Gegenstand oder eine Person steht oder im Voraus darauf deutet. Als die Israeliten von Giftschlangen gebissen wurden, hob Mose die Kupferschlange an einer Stange hoch und schuf so ein Sinnbild für Christus. Alle, die voller Glauben darauf blickten, wurden geheilt. So werden auch alle in geistiger Hinsicht geheilt, die gemäß ihrem Glauben an Jesus Christus handeln.

Einige verhärteten das Herz

Zwar war es ganz einfach, zur Schlange hinzusehen, aber einige Israeliten verhärteten ihr Herz und weigerten sich, dies zu tun. Sie starben an den Schlangenbissen. Warum blickten sie nicht hin? (Siehe Alma 33:20.) Was lernen wir daraus über Glauben und Unglauben?

Werden Sie geheilt?

Könnten Sie geheilt werden, indem Sie etwas so Einfaches tun wie aufblicken, würden Sie das dann nicht tun? Diese Frage stellt auch Alma. Er fordert uns auf, zum Erretter zu blicken und an ihn zu glauben (siehe Alma 33:21,22).



ILLUSTRATION VON DAN BURR



Alma 36–38

JULI 20–26

Wie verwandelt Umkehr Kummer in Freude?

Alma erzählte seinem Sohn Helaman von seiner Bekehrung. Er berichtete, wie er wegen all seiner „Sünden und Übeltaten“ von „ewiger Qual gepeinigt“ worden war (Alma 36:12,13). Wie ist Ihnen zumute, wenn Sie sich aufgrund von Sünden schuldig fühlen?

Aus Gott geboren

Nach drei Tagen innerer Qual kam Alma ein Gedanke, der die Pein linderte, die er verspürt hatte (siehe Alma 36:19). Er bezeugte, dass er „aus Gott geboren“ war (Alma 36:23). Welcher Gedanke führte dazu, dass er aus Gott geboren war? (Siehe Vers 18.)

Freude nach großem Kummer

Alma erlebte wegen seiner Sünden großen Kummer, doch als er sich an Jesus Christus erinnerte und ihn anrief, trat anstelle des Kummers die außerordentliche und süße Freude der Vergebung (siehe Alma 36:20).

FÜR DAS GESPRÄCH

Wie können Sie beständig auf den Herrn vertrauen und an sein Sühnopfer denken?

Wie können Sie mehr Seelen zur Umkehr führen, damit auch sie große und immerwährende Freude erfahren können?

Gottvertrauen

Alma erinnerte sich an das Sühnopfer Jesu Christi und lernte dadurch, auf Gott zu vertrauen; er wusste, dass er am letzten Tag emporgehoben werden würde (siehe Alma 36:3). Inwiefern hat Ihnen der Gedanke an das Sühnopfer des Erretters und dass Sie sich darauf stützen können, schon Freude geschenkt?

Ich fühle mich zum eigenen Geschlecht hingezogen –

würden die Mitglieder
der Kirche mich wieder
in ihrer Mitte aufnehmen?

By Bouke „Bob“ S. Ecoma Verstege

Hinweis des Autors: Ich erzähle meine Geschichte aus Dankbarkeit gegenüber den Führern der Kirche und den Mitgliedern, die mich mit offenen Armen aufgenommen haben, mir geholfen haben, wieder voll und ganz aktiv zu werden, und gemeinsam mit mir als Jünger Christi dienen oder gedient haben.

Am 27. Juli 2013 verstarb nach langem Ringen mit der Alzheimer-Krankheit der Mann, der 25 Jahre lang mein Lebenspartner gewesen war. Jay Eldredge war ein Kardiologe von Weltruf gewesen. Wir hatten beide, als wir noch jünger waren, eine Mission für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erfüllt, aber später hatten wir uns aufgrund gleichgeschlechtlicher Neigungen von der Kirche distanziert.

Jays Tod kam zwar nicht unerwartet, war aber trotzdem schrecklich für mich. Sein Verlust brach mir förmlich das Herz, und ich fühlte mich verloren und allein.

Auf dem Heimweg nach den Vorkehrungen für die Bestattung spürte ich den Einfluss des Heiligen Geistes so überwältigend stark, dass ich an den Straßenrand fahren und anhalten musste. Ich wusste, dass dies die Stimme Gottes war, der mich zu sich zurück rief, aber ich war trotzig. „Kannst du denn nicht sehen, wie ich leide?“, sagte ich laut. „Das ist mir einfach zu viel, gerade jetzt zur Kirche zurückzukehren!“

Aber je mehr ich protestierte, desto stärker bat und drängte mich der Geist, zur Kirche zurückzukehren.





Würde man mich dort wohl annehmen?

Der Gedanke, zur Kirche zurückzukehren, bereitete mir große Sorgen. Ich war schließlich 25 Jahre lang nicht mehr in einer Abendmahlsversammlung gewesen! Würde man mich dort überhaupt akzeptieren? Könnte ich die Mitglieder akzeptieren? Was würde der Bischof wohl sagen? Ich war ängstlich und unruhig und trug nach wie vor schwer an meiner Trauer.

Aber mein Zeugnis vom Evangelium hatte über all diese Jahre niemals gewankt. Die Kirche hatte in Jays und meinem Herzen einen besonderen Platz und wir schätzten deren Grundsätze sehr: nämlich Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Vergebung. Ich wusste, dass Christus mein Erretter ist und dass die Kirche des Herrn die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist. Seit meiner Bekehrung und Taufe im Alter von 14 Jahren hatte ich das gewusst. Und ich wollte es auch jetzt nicht verleugnen.

Nachdem ich den erforderlichen Mut endlich aufgebracht hatte, rief ich bei der Gemeinde Linwood in New Jersey an, um herauszufinden, wann die Abendmahlsversammlung anfang.

Der Sonntag rückte immer näher und der Widersacher stellte mir bis dahin zahlreiche Hindernisse in den Weg, die mich mit Leichtigkeit davon hätten abbringen können, hinzugehen. Wie dankbar ich bin, dass der Heilige Geist so beharrlich war!

Voller Nervosität betrat ich das Gebäude, aber das Eröffnungslied in der Abendmahlsversammlung bestätigte mir gleich, dass ich wirklich wieder zuhause war. Bei dem Lied „Kommt, Heilige, kommt!“ (*Gesangbuch*, Nr. 19) war der Geist so machtvoll zu verspüren, dass mir Tränen die Wangen hinunterliefen. Auf der Stelle war mir klar, dass der Vater im Himmel auf mich achtgab und von meiner tiefen Trauer wusste.

Dieses Lied ist ja gewissermaßen *das* Kirchenlied schlechthin, aber auch mir persönlich bedeutet es viel.

„Kommt“, klang es einladend. „Ob rau und schwer der Weg erscheint heut, jeder Tag bringt euch Gnad!“



VOLL UND GANZ BETEILIGTE MITGLIEDER

„Für jemanden, der den Bündnissen und Maßstäben und der Lehre des Evangeliums Jesu Christi folgt – obwohl er gleich-

geschlechtliche Neigungen haben mag –, gibt es überhaupt keinen Grund, warum er nicht an allem teilhaben [oder] voll und ganz beteiligtes Mitglied der Kirche sein, berufen werden, sich äußern, in den Tempel gehen und dort dienen kann. Und all die anderen Chancen und Segnungen, die aus der Mitgliedschaft in der Kirche erwachsen können, stehen ihm ebenfalls offen.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „LGBT People Who Live God's Laws Can Fully Participate in the Church“, Video, ChurchofJesusChrist.org/topics/gay

Mein Weg war *wirklich* rau und schwer. Aber die Gnade wurde mir *tatsächlich* gebracht, wie verheißen.

Bischof Darren Bird und der Rest der Gemeinde waren einfach wunderbar und nahmen mich mit offenen Armen wieder auf. Sie akzeptierten mich als ihren Bruder in Christus.

Versöhnung mit Gott durch Christus

Der Text des Lieds „Kommt, Heilge, kommt!“ bekam für mich allerdings eine noch tiefere Bedeutung, denn der Vater im Himmel wies mir dadurch spürbar den Weg, den ich gehen sollte.

*Es liegt der Ort, den Gott für uns bestimmt,
westwärts dort, in der Fern,
wo nichts uns stört, nichts uns den Frieden
nimmt,
da winkt Ruh in dem Herrn.*

Ich zog also westwärts und kaufte ein Haus in Fountain Hills in Arizona. Dort lernte ich Bischof Jerry Olson kennen. Als ich darum bat, ihn sprechen zu können, und ihm dabei die Hand schüttelte, ließ mich der Geist spüren, dass dieser Mann mir helfen würde, in der Kirche wieder voll und ganz aktiv zu werden.

Als ich die Gespräche mit dem Bischof aufnahm und mich auf den Weg zur Versöhnung mit dem Vater im Himmel begab, erlebte ich viele geistige Wunder. Ich sprach mit dem Bischof ganz offen, und er war dafür dankbar. Er meinte, dadurch könne er besser verstehen, wo ich gewesen sei und wo ich jetzt in meiner Beziehung zu Gott stünde. Auch sagte er mir liebevoll, dass dies für ihn die allererste Gelegenheit überhaupt sei, sich um jemanden mit gleichgeschlechtlichen Neigungen zu kümmern, und er bat mich um Geduld und Vergebung, falls er im Verlauf meiner Umkehr etwas sagen oder tun sollte, was mich verletzen könnte.

Ich dankte ihm für seine Ehrlichkeit und sagte: „Ja, auch für mich ist es das erste Mal. Wir werden gemeinsam lernen.“

Und so nahmen ein wunderbarer Prozess und eine ebensolche Freundschaft ihren Anfang.

Schon bald wusste ich genauestens, wie ich vorgehen sollte, damit ich wieder Mitglied der Kirche werden könnte. Ich nahm den liebevollen und gebeterfüllten Rat mit dankbarem Herzen an und machte mich ans Werk.

Trost im Tempel

Später, als ich dabei war, seinen Ratschlag umzusetzen, und mit aller Kraft darauf hinarbeitete, näher zu Christus zu kommen, wurden meine Priestertums- und Tempelsegnungen wiederhergestellt, und ich nahm eine Berufung ins Ältestenkollegium an. Als ich im heiligen Tempel ein Zwiegespräch mit dem himmlischen Vater führte, zeigte er mir, wie sehr er alle seine Kinder liebt. Ich verspürte Trost und den tiefen Wunsch, ihm zu gefallen.

Monate später wurde ein neuer Bischof berufen, zu dem ich inzwischen auch eine herzliche Freundschaft aufgebaut habe. Bischof Larry Radford wusste um meine Umstände und war dankbar für meinen Dienst im Ältestenkollegium. Dort war ich laut seiner Aussage mit



Junge Erwachsene

In dieser Rubrik

46 **Dem Vater im Himmel ist meine Bildung wichtig**

Gloria Cornelio

50 **Ein Aspekt meiner Zukunft, auf den ich zweifellos Einfluss habe**

Laura Campaner

Nur online

Das braucht man, damit sich rechtschaffene Wünsche erfüllen

Marc Deo Dela Cruz

Geld sparen – wie, warum, wann und wo

5 Gewissheiten in einer ungewissen Welt

Meg Yost

Diese Artikel und weitere sind zu finden:

- unter liahona.ChurchofJesusChrist.org
- in der Unterrubrik **Neu für junge Erwachsene** (unter „Junge Erwachsene“ in der App *Archiv Kirchenliteratur*)

Begegnet der ungewissen Zukunft mit Glauben!

Ich plane gern. Ich will wissen, was mich jeden Tag erwartet, damit ich darauf vorbereitet sein kann. Aber **wie bereite ich mich auf die Zukunft vor**, wenn manches doch weit weg und ungewiss ist?

Das Leben ist wie ein riesiger Ozean. So viel liegt noch vor mir! So viel kann noch geschehen! So viel liegt in meiner Hand! **Manchmal überwältigen mich die Möglichkeiten schier.**

Ich wünsche mir noch so einiges: einen Mann, eine gute Stelle, im Ausland leben, eine Katze, einen Roman schreiben, Russisch lernen ... Ich weiß aber auch, dass sich Wünsche und Ziele ändern. Prioritäten verlagern sich.

Eine Priorität muss jedoch unverrückbar sein: **unsere Verpflichtung gegenüber Gott und seinem Plan.** Dank seiner Voraussicht können wir **die Zukunft meistern**, zu der wir so viele Fragen haben, denn er hilft uns Schritt für Schritt, die Antworten zu finden. Wir müssen ganz einfach bei jedem Schritt die bestmögliche Entscheidung treffen.

In dieser Rubrik berichten junge Erwachsene von ihren Erfahrungen, wie sie mit der Hilfe des himmlischen Vaters ihre Zukunft planen und **im Glauben vorangehen**, wenn so vieles ungewiss ist.

Die Zukunft wirft viele Fragen auf, doch im Grunde bedeutet das nur, dass sie **ein enormes Potenzial** birgt. Auch in uns steckt ein enormes Potenzial – das göttliche Potenzial, wie der Vater im Himmel und sein Sohn, Jesus Christus, zu werden.

Macht das unsere Zukunft nicht herrlich?



Meg Yost

Berichte von einem Erlebnis

Gibt es ein Erlebnis, von dem du gern berichten möchtest? Oder würdest du gerne etwas über ein bestimmtes Thema erfahren? Dann schreib uns einfach! Reiche deinen Artikel oder deine Anfrage auf liahona.ChurchofJesusChrist.org ein.



Dem Vater im Himmel ist meine Bildung wichtig

Gloria Cornelio

Worin eure rechtschaffenen Wünsche auch bestehen, der Vater im Himmel sorgt dafür, dass ihr sie verwirklichen könnt.

Von klein auf wollte ich den Vater im Himmel und sowohl meine jetzige als auch meine künftige Familie gern stolz machen. Ich wollte mir jegliche Bildung aneignen, um mich und mein Leben verbessern zu können.

In meiner Heimat Peru ist gute Bildung kostspielig und in manchen Regionen sind Tür und Tor dazu verschlossen. Auch hatte meine Familie nicht die nötigen Mittel, mich auf meinem Bildungsweg zu unterstützen. Allerdings brachten mir meine Eltern bei, dass unsere rechtschaffenen Wünsche wahr werden können, wenn wir hart arbeiten, fleißig sind und den Vater im Himmel um Hilfe bitten. Und hart arbeiten wollte ich auf jeden Fall.

In der Grundschule und später in der weiterführenden Schule lernte ich fleißig und konnte mich jedes Jahr verbessern. Nach meinem Abschluss wurde ich an der besten Universität Perus zugelassen und erhielt ein gutes Stipendium. Als Studentin war ich für diverse Organisationen tätig – auch als Praktikantin bei einer weltweit tätigen Organisation – und hatte die Chance, für viele verschiedene Projekte zuständig zu sein.

Während des Praktikums hatte ich das Gefühl, eine englischsprachige Ausbildung könne mir viele Türen öffnen. Daher beschloss ich, zur Brigham-Young-Universität Idaho zu wechseln. Mir war zwar etwas mulmig, aber ich wusste, dass der Vater im Himmel mir helfen würde, dieses Ziel zu erreichen – ich musste ihm einfach vertrauen und meinen Teil tun.





Ich war die erste Studentin von außerhalb der USA, die durch BYU Pathway Worldwide einen Bachelor-Abschluss erwarb.

Eine Änderung meiner Pläne

Ich hatte für mein Studium an der BYU Idaho alles in die Wege geleitet, doch als ich mich dann einschreiben wollte, hatte ich das starke Gefühl, ich solle vor dem Wechsel dorthin eine Mission erfüllen. Ich tat, was der Vater im Himmel von mir wollte, und wurde nach Trujillo in Peru berufen. Nach meiner Rückkehr wollte ich wieder in Peru studieren, da ich dort viel schneller einen Abschluss machen konnte. Allerdings erfuhr ich, dass mir meine Stipendien entzogen worden waren, da ich wegen meiner Mission das Studium für länger als ein Jahr unterbrochen hatte.

Ich war am Boden zerstört und wusste nicht mehr weiter. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun sollte. Ich wusste nicht, warum ich den starken Eindruck gehabt hatte, ich solle auf Mission gehen, wenn mir deswegen mein Universitätsabschluss jetzt versagt blieb.

Eines Tages fiel mir jedoch ein, dass uns mein Missionspräsident vom Programm BYU Pathway Worldwide erzählt hatte. Er hatte uns aufgefordert, unser Englisch zu verbessern und diese Chance nach der Heimkehr zu ergreifen – und genau das tat ich dann auch!

Mein Weg mit BYU Pathway Worldwide

Dass mein Missionspräsident von BYU Pathway berichtet hatte, konnte kein Zufall gewesen sein. Als ich mit dem Programm begann, war ich jede Woche fast drei Stunden unterwegs, um mich mit meiner Gruppe treffen zu können. Ich musste viele Opfer bringen, wusste aber, dass eine Ausbildung mir und auch dem Herrn wichtig war. Die Opfer führten außerdem zu vielen Segnungen.

BYU Pathway Worldwide erwies sich mir als einmalige Gelegenheit: Ich hatte Zugang zu Bildung, die ich mir leisten konnte, war imstande, nebenbei zu arbeiten, und erhielt eine englischsprachige Ausbildung. Außerdem fand ich tolle Freunde, die mich darin bestärkten, mutig zu sein und weiterhin auf meine Ziele hinzuarbeiten. Nun bin ich geistig stärker, und ich bin eine bessere Jüngerin Jesu Christi geworden.

Letzten Endes war ich die erste Studentin von außerhalb der USA, die durch BYU Pathway Worldwide einen Bachelor-Abschluss erwarb. Die Ausbildung hat mir fantastische Möglichkeiten eröffnet. Ich bin inzwischen für die Kirche als Beraterin für Wohlfahrt und Eigenständigkeitsförderung im Gebiet Südamerika Nord tätig sowie als Missionarin für BYU Pathway Worldwide in Peru. Ich sehe in jedem Teilnehmer viel Potenzial und lege allen ans Herz, voranzugehen, so wie auch meine Schulfreunde mich damals angespornt haben. Auf meinem Bildungsweg ist mir bewusst

geworden, dass mir der Vater im Himmel bei jedem einzelnen Schritt zur Seite gestanden hat.

Der Vater im Himmel möchte, dass wir Erfolg haben

Mein Weg hat mein Zeugnis von Bildung gestärkt. Noch immer möchte ich wachsen und jeden Tag so viel wie möglich dazulernen. Wir sind hier auf Erden, um Fortschritt zu machen, um geprüft zu werden, um zu wachsen, um unseren Gehorsam unter Beweis zu stellen und uns auf den Erretter zu verlassen, damit wir einst würdig sind, zum Vater im Himmel zurückzukehren. Für Gott „ist alles geistig“ – auch Bildung (siehe Lehre und Bündnisse 29:34). Unsere Erfahrungen und das Wissen, das wir uns auf Erden aneignen, tragen dazu bei, dass wir wie der Erretter werden. Auch bereiten sie uns darauf vor, bessere Entscheidungen zu treffen, mehr Gutes in der Welt zu tun und ein besseres Werkzeug in Gottes Händen zu sein.

Bildung bereitet uns den Weg, Wissen zu erlangen und dann zu handeln, für Recht und Wahrheit einzutreten und das Leben zu führen, das sich der Vater im Himmel für uns wünscht: ein Leben voller Freude.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns für jegliche Anstrengungen segnet, insbesondere, wenn unser Herzenswunsch darin besteht, Fortschritt zu machen und ihm und seinen Kindern zu dienen. Ich weiß: Wenn er seine Kinder führt, bereitet er ihnen „einen Weg[,] damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet“ (1 Nephi 3:7). Er möchte, dass wir erfolgreich sind!

Jeder sollte jede Chance zur Weiterbildung und zum persönlichen Wachstum nutzen, die der Herr uns bereitet, ob nun durch BYU Pathway oder eine andere Bildungsmöglichkeit. Er liebt uns und wird uns immer führen. Er möchte, dass wir auf Erden all das lernen, wozu wir imstande sind. Und ich weiß, dass wir großartige Wunder erleben, wenn wir uns freudig und fleißig an die Arbeit machen und darauf vertrauen, dass der Herr uns führt. So ist es mir jedenfalls ergangen. ■



Gloria Cornelio kommt aus Lima in Peru. Begeistert macht sie das Unmögliche möglich, ist für andere da und ermöglicht ihnen ein besseres Leben, unterrichtet und lernt stets so viel sie kann dazu, besonders über andere Kulturen.

Näheres zu **BYU Pathway Worldwide** findet ihr unter byupathway.org.



EINE BESSERE ZUKUNFT DURCH BILDUNG

Junge Erwachsene berichten, inwiefern gerade Bildung dazu beigetragen hat, dass sie hoffnungsvoller in die Zukunft blicken:

„Ich bin in Honduras geboren und aufgewachsen. Dort gibt es zwar viele Möglichkeiten, aber man hat auch viele Herausforderungen. In meiner Kindheit habe ich oft Geschichten von meinen Vorfahren gehört – dass sie immerzu versucht haben, vieles dafür zu tun, dass es der nächsten Generation besser geht.“

Meine Eltern haben große Opfer gebracht, weswegen mein Bruder und ich die bestmögliche Bildung erhalten konnten. Mir ist jedoch klargeworden, dass Bildung nicht nur an einen Universitätsabschluss gebunden ist. Sie ist mit dem Himmel verbunden.

Wenn wir bereit sind, fürchten wir uns nicht. Bildung ist ein Gebot des himmlischen Vaters, und er hat uns verheißen, dass es uns im Land wohl ergehen wird, sofern wir seine Gebote halten (siehe 2 Nephi 1:20). Bildung hat mir geholfen, nicht nur ein Bindeglied zwischen meinen Generationen zu schmieden, sondern heranzuwachsen und selbst das stärkste Bindeglied zu werden. Auch hat sie mir ermöglicht, anderen zu helfen, es mir gleichzutun.“

– **Sara M. Barlow, Tegucigalpa, Honduras**

„Bildung hat mir geholfen, meine Rolle und meinen Platz hier auf Erden zu erkennen und zu begreifen. Das bereitet mir große Freude.“

– **Keriata Kurene, Canterbury, Neuseeland**

„Bildung gibt mir das Gefühl, durch meinen künftigen Beruf der Welt ein Licht sein und das Evangelium verkündigen zu können.“

– **Claudio Acuña Thomas, Antofagasta, Chile**

Ein Aspekt meiner Zukunft, auf den ich zweifellos Einfluss habe

Laura Campaner

Ich konnte die leise, innere Stimme kaum noch ignorieren. Ich war 28 Jahre alt, ledig und unsicher, welche berufliche Laufbahn ich noch einschlagen wollte, obwohl es mir als Hebamme rein beruflich durchaus gut ging. Trotzdem schien mir jeder Bereich in meinem Leben zu entgleiten. Ich zog wichtige Entscheidungen in Zweifel und wusste nicht, welchen Weg ich einschlagen sollte. Ich kam mir einfach so verloren vor.

Als ich eines Tages ganz besonders niedergeschlagen war, rief mich ein Freund an, mit dem ich längere Zeit nicht gesprochen hatte. Er fragte mich, wie es mir gehe, und ich erklärte, womit ich innerlich zu kämpfen hatte. Er hörte zu. „Okay“, sagte er dann, „aber was tust du denn auf geistiger Ebene?“

„Das läuft super“, kam es automatisch. „Ich habe Gott nie näher gestanden.“

„Dann brauchst du dir auch um nichts anderes Sorgen zu machen“, erwiderte er.

Vertrauen in Gottes vollkommenen Plan

Seit diesem Gespräch ist mir zweierlei bewusst geworden. Erstens habe ich erkannt, wie dankbar ich bin, ein festes Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium zu haben, nach den Geboten leben zu können und mich dem Himmel nahe zu fühlen.

Eigenständigkeit auf geistiger Ebene ist mir sehr wichtig – und ich lerne nie aus, wie ich es schaffen kann, dass sich mir der Himmel kundtut. Jeden Morgen zu beten und in den heiligen Schriften zu lesen sind zwei einfache Schritte, die aber ganz besonders bewirken, dass ich persönliche Offenbarung empfangen kann. Auch fühle ich mich dem Himmel stärker verbunden, wenn ich bemüht bin, freundlich zu sein, die Gebote zu befolgen, aufrichtig umzukehren und gesund zu leben, damit der Geist stets bei mir sein kann.



ILLUSTRATION VON GETTY IMAGES

Zweitens habe ich erkannt, dass das, was ich meinem Freund geantwortet hatte, nicht ganz richtig gewesen war: Zwar dachte ich, auf geistiger Ebene laufe es „super“, aber ich musste mehr Glauben ausüben, mir weniger Sorgen machen und darauf vertrauen, dass sich Gott um das kümmert, was ich nicht beeinflussen kann.

Auch wenn nicht immer alles so läuft, wie ich es mir wünsche, weiß ich doch, dass ich im Glauben handeln und Gott zeigen muss, dass ich meine Entscheidungsfreiheit gebrauche, um gute Entscheidungen zu treffen. Wenn sich das Leben anders entwickelt als erwartet, so weiß ich nun, dass ich auf eine Weise dazulerne und wachse, die anders gar nicht möglich wäre.

Ich hätte nie geglaubt, dass mir mit 28 Jahren Zweifel kommen, was ich beruflich machen und wie es in meinem Leben weitergehen soll. Doch trotz dieser Ungewissheit habe ich völliges Vertrauen darauf, dass Gott einen vollkommenen Plan für mich hat. Er weiß ganz genau, was geschieht und was ich brauche, und er nimmt sich meiner stets an (siehe Matthäus 6:28-34). Elder L. Todd Budge von den Siebzigern hat dazu gesagt: „Einleuchtend ist das nicht unbedingt – besonders wenn wir starkem Gegenwind und stürmischer See ausgesetzt sind –, und doch können wir Trost finden in dem Wissen, dass Gott in seiner grenzenlosen Güte uns immer in Richtung

Heimat bläst.“ („Beständiges und unverwütlisches Gottvertrauen“, *Liahona*, November 2019, Seite 48.)


Mehr Vertrauen, weniger Sorge

Manchmal erscheint das Leben sehr schwer, aber wenn ich näher darüber nachdenke, weiß ich, dass ich mir keine Sorgen zu machen brauche. Schritt für Schritt ist mir klargeworden, dass ich Gott ein wenig mehr vertrauen und mich weniger um das sorgen muss, was ich nicht beeinflussen kann. Der eine Aspekt meiner Zukunft, auf den ich *zweifellos* Einfluss habe, ist mein Vertrauen auf Gott und dass ich jeden Tag daran arbeite, ihm näherzukommen.

Wenn ich mir verloren vorkomme, spüre ich ausreichend Licht, um einen Schritt ins Ungewisse zu machen und voranzugehen. Solange ich Glauben ausübe und meine Bündnisse halte und solange ich mir bewusst bin, dass ich wirklich eine Tochter himmlischer Eltern bin und es immer wieder versuche, geschieht alles zum richtigen Zeitpunkt und auf die richtige Weise, und nur darauf kommt es wirklich an. ■



Laura Campaner ist in Südfrankreich in einer spanischen Familie groß geworden. Sie ist als Hebamme tätig und stets auf der Suche nach neuen Abenteuern. Sie ist gern unter Leuten und fasziniert von verschiedenen Kulturen.



„Wenn wir starkem Gegenwind und stürmischer See ausgesetzt sind[,] können wir Trost finden in dem Wissen, dass Gott in seiner grenzenlosen Güte uns immer in Richtung Heimat bläst.“

– Elder L. Todd Budge von den Siebzigern



Kochen und backen bereitet mir die allergrößte Freude.

Gebäck, Muffins, Plätzchen, Fleisch- und Reisgerichte – ich mache alles! Außerdem unterrichte ich gern. Und ich freue mich, wenn man mich darum bittet, die Jungen Damen zu unterweisen.

Ich war bei FSY, weil ich eine Frage habe, auf die ich eine Antwort brauche. Man hat mir ein Stipendium fürs Studium zugesagt, aber ich habe das Gefühl, dass ich auf Mission gehen soll. Wenn ich gehe, verliere ich das Stipendium. Falls ich bleibe und Lehrerin werde, kann ich arbeiten und damit meine Ausbildung parallel finanzieren. Bei FSY hat eine Schwester über ihren Patriarchalischen Segen gesprochen. Nun bereite ich mich auf meinen eigenen Patriarchalischen Segen vor. Ich hoffe, dass ich, nachdem ich ihn empfangen habe, besser erkennen kann, was der Vater im Himmel mit mir vorhat. Die Jugendprogramme und FSY bedeuten mir viel, denn sie stärken die Jugendlichen. Die Wahrheit ist doch: Wir alle brauchen Frieden.

Nach meiner Taufe kam ich eine Zeit lang nicht mehr zur Kirche, ging dann wieder, dann wieder nicht. Ich bekam aber Besuch aus der Gemeinde und wurde liebevoll gefragt, ob ich nicht zurückkommen möchte. Man sagte mir, die Kirche und die Mitglieder würden mich vermissen und brauchen. Ich beschloss, wieder in die Kirche zu gehen und bin seitdem aktiv. Mir ist bewusst geworden, wie sehr ich die Kirche brauche. Ich kann zum Vater im Himmel beten und fühle mich dann gut, und ich kann den Heiligen Geist verspüren. Hier bin ich also!

Adriana T. (ganz links), 17, Dominikanische Republik

IN DIESER RUBRIK



- 54 Meine brandneue, alte Familie**
Leonardo Conceição
- 56 Geh den engen und schmalen Weg, nicht den breiten**
Elder Takashi Wada
- 60 Anschauungsunterricht für den Evangeliumsabend: So nutzt du deine Zeit sinnvoll**
Natasha Andersen
- 62 Unsere Ecke**
- 64 Ein letztes Wort: Zeugnis und Bekehrung**
Elder David A. Bednar
- 65 Menschen aus dem Buch Mormon: Amulek und Alma**

Meine brandneue, alte Familie

Wenn man es zulässt, gibt es nichts, was das Evangelium nicht ändern kann

Leonardo Conceição

Die Missionare zeigten mir ein Foto. „Was siehst du?“, fragten sie. „Eine glückliche Familie“, erwiderte ich.

„Sind alle Familien glücklich?“

Ich schüttelte den Kopf. „Ihr habt doch meine Familie erlebt“, erklärte ich.

Ich war 16 Jahre alt und in Brasilien geboren und aufgewachsen. Die Missionare unterwiesen mich bereits seit ein paar Wochen, aber niemand sonst aus meiner Familie wollte ihnen zuhören. Inzwischen hatten die Missionare schon oft Streit in meiner Familie miterlebt. Meine Familie hatte mit den grinsenden Leuten auf dem Foto überhaupt nichts gemeinsam.

„Vielleicht ist deine jetzige Familie nicht so wie die auf dem Bild“, meinte einer der Missionare. „Aber deine künftige Familie kannst du doch anders gestalten.“

Bevor sie gingen, baten sie mich erneut, über das zu beten, womit wir uns befasst hatten. Wie immer wollte ich ihnen das aber nicht versprechen. Zwar gefielen mir die Besuche der

Missionare und auch das Evangelium leuchtete mir ein, aber ich fürchtete mich vor der Antwort, die ich möglicherweise erhielt.

Falls das Evangelium wahr war, musste ich eine Menge ändern.

Eine neue Entscheidung

Nachdem die Missionare gegangen waren, musste ich immerzu an glückliche Familien denken. Meine war weit davon entfernt. Zu meinem Vater hatte ich keinen Kontakt. Zu meiner Mutter hatte ich kein optimales Verhältnis. Meine Großmutter kümmerte sich um uns, aber keiner verhielt sich so, wie sich gemäß den Missionaren eine Familie verhalten sollte. Nie sagten

oder zeigten wir einander, dass wir uns liebten, und viel Zeit verbrachten wir schon gar nicht miteinander.

Mein Leben lang hatte ich mir schon geschworen, eines Tages ein guter Vater zu sein. Ich würde meine Kinder so behandeln, wie ich es selbst nie erlebt hatte. Doch als die Missionare mich unterwiesen, erkannte ich, dass ich mich genauso verhielt wie meine Eltern, als sie in meinem Alter gewesen waren. Abends blieb ich lange weg, ich machte, was ich wollte, und rebellierte immerzu. Ich wiederholte die gleiche Geschichte, auch wenn ich das gar nicht wollte.

Ich musste endlich Gott fragen.



Das Evangelium zeigt uns, wie man das Familienleben verbessern kann, und da spielt es keine Rolle, wie die familiären Umstände ausschauen.



Als ich schließlich betete, kam die Antwort, mit der ich ohnehin schon gerechnet hatte: Die Kirche ist wahr! Nun musste ich eine Entscheidung treffen.

Ein neues Ich

Bevor ich mich taufen lassen konnte, brauchte ich die Erlaubnis meiner Großmutter. Sie war dagegen, aber ich bestand darauf.

„Oma, welcher Leonardo ist dir denn lieber?“, fragte ich. „Der Leonardo, der säuft und raucht und spät heimkommt? Oder ist dir lieber, wie ich jetzt bin? Ich habe mich ja gerade dank des Evangeliums geändert!“

Schließlich gab mir meine Großmutter ihre Erlaubnis, und ich wurde getauft und konfirmiert. Von diesem Augenblick an geschah in meiner Familie etwas Interessantes, was mir aber erst ein paar Jahre später völlig bewusst wurde.

Eine neue Familie

Kurz vor meiner Abreise auf Mission nach Südbrasilien kam meine Großmutter

mit mir zu einer Pfahlkonferenz. Im Anschluss gab es eine kleine Zeugnisversammlung mit Familie und Freunden. Zu meiner Überraschung meldete sich auch meine Großmutter zu Wort.

„Seitdem sich Leonardo eurer Kirche angeschlossen hat, entwickelt sich meine Familie zu einer *echten* Familie“, sagte sie. Sie zählte auf, inwiefern sich unsere Familie nun näher stand: Wir verbrachten Zeit miteinander. Wir sprachen aus, dass wir einander liebten, was wir früher nie getan hatten. Wir stritten nicht mehr. Wir entwickelten untereinander ein echtes Freundschaftsverhältnis. Wir hatten mehr Essen und waren auch in anderen Bereichen reichlich gesegnet.

Diese Veränderungen hatte ich zwar wahrgenommen, aber mir war überhaupt nicht klar gewesen, dass sie auf meine Taufe damals zurückzuführen waren.

„Ich gehöre eurer Kirche zwar nicht an“, sagte sie, „aber ich bin eine Freundin eurer Kirche. Ich weiß, dass unsere Familie dank Leonardos Entscheidung gesegnet worden ist.“

Ein neues Verständnis

Ich konnte es kaum glauben! Aber als meine Großmutter davon sprach, dass sich unsere Familie nähergekommen war, musste ich plötzlich an das Foto denken, das mir die Missionare vor ein paar Jahren gezeigt hatten. Damals dachte ich, meine einzige Chance auf eine glückliche Familie wäre meine künftige Familie.

Ich hatte mich geirrt. Meine jetzige Familie war glücklich! Wir hatten gelernt, liebevoll miteinander umzugehen.

Vielleicht wird sich niemand aus meiner Familie in diesem Leben der Kirche anschließen. Trotzdem weiß ich, dass Gott uns auf vielerlei Weise gesegnet hat. Das Evangelium Jesu Christi zeigt uns, wie man das Familienleben verbessern kann, und da spielt es keine Rolle, wie die familiären Umstände ausschauen. ■

Der Verfasser lebt heute in Utah.

Geh den
engen und schmalen Weg,
nicht den **breiten**



Vor mir befanden sich zwei Wege, und ich wusste, dass ich nur eines tun konnte, um herauszufinden, welchen ich einschlagen sollte.



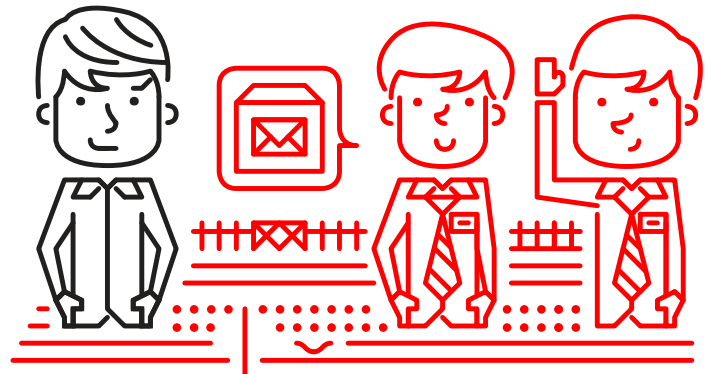
**Elder
Takashi Wada**
von den Siebzigern

Ich bin in Nagano in Japan bei meinen Eltern aufgewachsen. Religion war in meiner Familie allgegenwärtig. Jeden Morgen und jeden Abend kniete mein Vater vor dem buddhistischen Altar nieder. In meinen Augen war Buddhismus keine Religion, sondern unsere Lebensweise. Es wäre leicht gewesen, mein übriges Leben als Buddhist zu verbringen, aber Gott hat mir oft gezeigt, dass der leichte, beliebte Weg nicht immer der beste ist.

Lehrbuch oder heiliges Buch?

Als Jugendlicher zerbrach ich mir oft den Kopf darüber, wer ich eigentlich war. Ich fragte mich, warum ich auf dieser Erde war und was einmal aus mir werden sollte. Als ich etwa dreizehn Jahre alt war, schenkte der Schulleiter jedem Schüler ein Neues Testament, in dem neben der englischen Fassung auch die japanische stand. „Es geht mir nicht um Religion“, erklärte er. „Aber die Übersetzung ist sehr gut, also nutzt es, um Englisch zu lernen.“ Doch als ich es aufschlug, fand ich Schriftstellen, die einem helfen, wenn man einsam ist, Antworten auf Fragen braucht oder Probleme hat. All dies traf doch auch auf mich zu!

Ich las von Jesus Christus. „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Matthäus 11:28.) „[Nimm dein] Kreuz auf [dich] und folge mir nach.“ (Matthäus 16:24.) Diese Worte gingen mir zu Herzen, auch wenn ich sie noch nicht voll und ganz verstand. Ich fragte mich, wer Jesus Christus war und was es wohl bedeutete, ihn als Erretter zu haben. Ich fragte mich, ob ich der Einzige war, der sich zu dem vermeintlichen Lehrbuch so stark hingezogen fühlte.

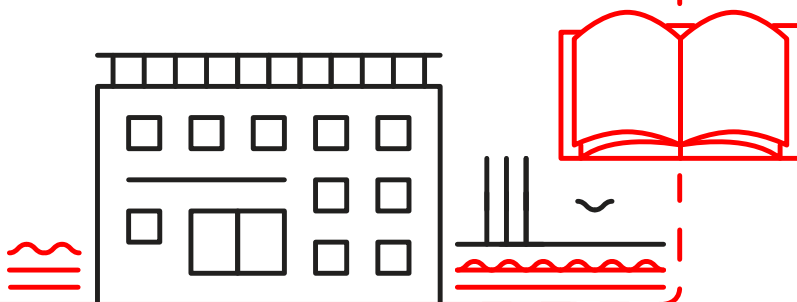


Weglaufen oder bleiben und zuhören?

Ein paar Jahre später traf ich zum ersten Mal Missionare. Meine Eltern hatten mich vor den jungen Christen gewarnt, die in der Gegend predigten. Auf dem Heimweg kam ein großer Missionar aus Amerika mit einem freundlichen Lächeln auf mich zu. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich befürchtete, er wolle mit mir über seine Kirche sprechen. In dem Fall wäre ich einfach weggelaufen! Aber er fragte mich lediglich, wo das Postamt sei. Ich erklärte es ihm und ging dann nach Hause.

Unterwegs spürte ich etwas. *Wenn ich den Missionaren erneut begegne, werde ich mit ihnen sprechen*, beschloss ich.

Kurze Zeit später traf ich zwei andere Missionare. Ich war perplex, dass Gott das Gebet eines Jungen wie mir hörte und erhörte, jedenfalls bis ich von Joseph Smith las. Ich hatte ja im Neuen Testament gelesen, dass man immer beten soll, aber sollte Gott wirklich einem Menschen erschienen sein? Das erschien mir krass – und doch richtig. Ich lief nicht fort, sondern vereinbarte mit ihnen einen Termin, damit sie mich unterwiesen.





Ausreden erfinden oder die Wahrheit herausfinden?

Nachdem ich mich einen Monat lang mit den Missionaren getroffen hatte, forderten sie mich auf, mich taufen zu lassen. Ich wollte ihnen keine Abfuhr erteilen, hatte jedoch Bedenken, die Traditionen meiner Eltern, Freunde und Bekannten aufzugeben. Vor mir befanden sich zwei Wege, und ich wusste, dass ich nur eines tun konnte, um herauszufinden, welchen ich einschlagen sollte: Wie Joseph Smith musste ich beten. Ich fragte den Vater im Himmel im Namen Jesu Christi, ob das, was mir die Missionare erzählt hatten, wahr sei.

Das war mein Wendepunkt. Nun hatte ich selbst die Gewissheit erlangt, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist. Dieses Wissen konnte mir niemand nehmen. Ich wusste, welchen Weg ich einschlagen musste, und nichts würde mich davon abbringen.

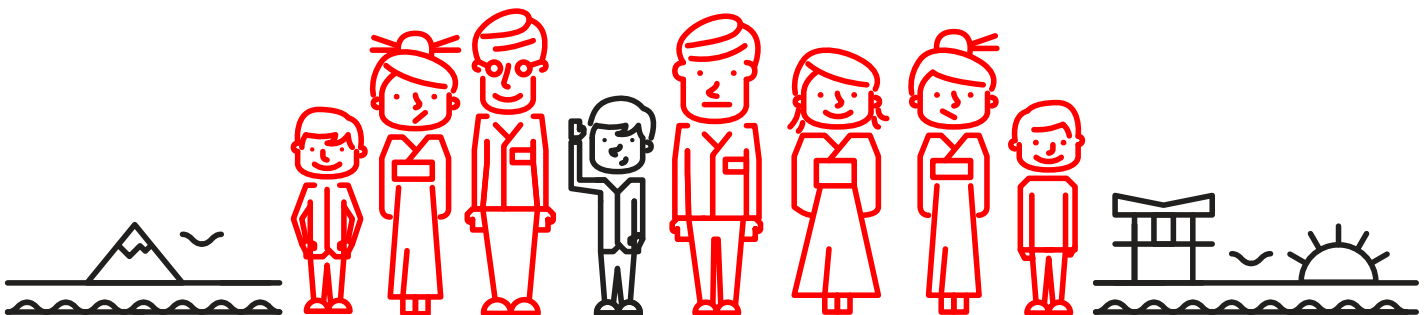
Als Kind hatten mich viele Fragen beschäftigt. Nun erfuhr ich, dass ich ein Kind Gottes bin, dass er mich liebt, dass er einen Plan für mich hat und dass er meine Gebete erhören möchte. Diese Erkenntnis änderte meine Lebenseinstellung von Grund auf. Ich erfuhr, dass es von Bedeutung ist, wer ich bin und was ich tue.

Dazugehören oder auffallen?

Bevor ich erfuhr, dass ich ein Kind Gottes bin, wollte ich einfach dazugehören. Ich hatte Angst, irgendwie aufzufallen. Jetzt, da ich wusste, dass ich ein Kind Gottes bin, wurde mir klar, dass ich auffallen darf – dass ich anders sein darf.

Als ich betete und erkannte, dass ich ein Sohn Gottes bin, erlangte ich den nötigen Mut, mich meinen Eltern zu offenbaren. Allerdings verstanden sie mich nicht so recht. In ihren Augen war ich ein Rebell und zu unreif für die Entscheidung, mich taufen zu lassen. Sie schämten sich, dass ihr Sohn dieser

seltsamen Religion und nicht ihren Traditionen nacheifern wollte. Ich wusste, wer ich war und was ich wollte, aber ich wollte auch meinen Eltern Respekt erweisen und hoffte, sie würden auch meiner Religion Respekt erweisen.



Meine Eltern ehren oder ihre Bedenken ignorieren?

Ich schilderte den Missionarinnen, die mich mittlerweile unterwiesen, meine Situation. Sie hatten eine Idee: Sie konnten doch mit meinen Eltern sprechen, damit sie ein besseres Bild von dieser Religion bekamen. Ich erwiderte, dass ich befürchtete, meine Eltern würden nicht mit ihnen sprechen wollen. Dann schlug eine der Missionarinnen vor, wir könnten doch gemeinsam fasten.

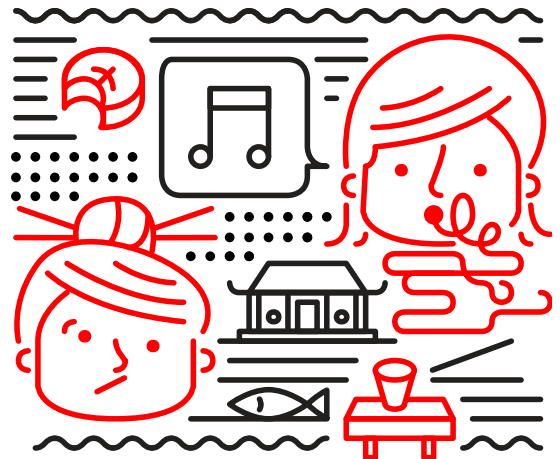
Als ich kein Frühstück zu mir nahm, machte sich meine Mutter Sorgen. „Warum isst du nichts?“, fragte sie. Ich erklärte ihr, dass ich fastete, was ihre Sorge verstärkte.

„Erst diese Religion, die dich nirgendwo hinbringt, und jetzt isst du nichts mehr. Ich mache mir Sorgen. Ich bin entsetzt! Ich rufe diese Missionarinnen jetzt an!“

Sie rief die Missionarinnen *tatsächlich* an, und irgendwie gelang es den beiden, dass meine Mutter sie zum Abendessen einlud.

Wir verlebten einen schönen Abend miteinander. Die Missionarinnen brachten meinen Eltern das Kirchenlied „Ich bin ein Kind von Gott“ bei (*Gesangbuch*, Nr. 202), und wir sangen es gemeinsam. Meinem Vater gefiel dies sehr. Nach dem Abendessen mit den Missionarinnen waren weder meine Mutter noch mein Vater länger besorgt, weil ich in die Kirche ging. Ich meinerseits spürte, dass ich sie ehrte, indem ich das Evangelium lebte, denn letztlich umfasste es alles, was sie mich gelehrt hatten. Wenn ich ihnen lang genug meine Liebe erwies und sie liebevoll behandelte, würden sie mich letzten Endes verstehen können. Dies dauerte ab dem Zeitpunkt meiner Taufe noch 35 Jahre, aber vor ein paar Jahren schließlich ließ sich meine Mutter taufen und ging in den Tempel.

Das Wissen, dass ich ein Kind Gottes bin, hat viele wichtige Entscheidungen in meinem Leben beeinflusst. Auch weiß ich: Sofern wir dem Heiligen Geist folgen und das tun, was der Vater im Himmel von uns verlangt – so schwer dies auch erscheinen mag –, segnet der Herr uns. Und das ist immer die beste Entscheidung. ■



SO NUTZT DU DEINE ZEIT SINNVOLL

*Wenn du den Herrn an die erste Stelle setzt,
hast du auch für alles andere genügend Zeit*

Natasha Andersen

Zeitschriften der Kirche

MATERIAL

- ein leeres Konservenglas
- Sand, Kieselsteine oder Reis
- größere Steine (etwa die Größe eines Golfballs oder mit einem Durchmesser von 5 cm)

VORBEREITUNG: Messe die Zutaten aus. Fülle dazu zuerst die größeren Steine ins Konservenglas. Gib dann gerade so viel Sand (oder Kieselsteine oder Reis) dazu, dass das Glas randvoll ist. Schüttele das Glas ein wenig, wenn du den Sand hineinfüllst, damit er sich besser in den Lücken verteilt. Vor Beginn der Lektion legst du die Steine und den Sand in unterschiedliche Behälter.

Wie viele Aufgaben erfordern jeden Tag deine volle Aufmerksamkeit? Jedem stehen die gleichen 24 Stunden zur Verfügung, aber letztlich ist ganz entscheidend, wie man diese Zeit nutzt!

Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Die Menge des Guten, was wir tun könnten, beansprucht weit mehr Zeit, als uns dafür zur Verfügung steht. Einiges ist besser als gut, und dem

sollten wir in unserem Leben vorrangig Aufmerksamkeit widmen. ... Wir müssen einiges, was gut ist, aufgeben, um etwas anderes zu wählen, was besser oder am besten ist, weil wir dadurch Glauben an den Herrn Jesus Christus entwickeln und unsere Familie stärken.“¹

Bei dieser Aktivität veranschaulichst du, was geschieht, wenn man das Werk des Herrn an die erste Stelle setzt.

1. ZEIT AUSFÜLLEN

Es gibt viel Gutes, worauf wir unsere Zeit verwenden können. Frag die Mitglieder deiner Familie, womit sie jeden Tag ihre Zeit verbringen.

Erkläre, dass das Konservenglas für Zeit steht. Die Steine und der Sand stehen für das, was wir mit unserer Zeit anfangen können: Die größeren Steine stehen für das, was wir laut dem Herrn an obere Stelle setzen sollen, etwa Schriftstudium, Dienst am Nächsten, Tempelarbeit und



ILLUSTRATIONEN VON DAVID HABBEN

Familiengeschichte, regelmäßiger Besuch in der Kirche. Der Sand hingegen steht für andere gute Betätigungen, etwa Hausaufgaben machen oder Zeit mit Freunden verbringen.

2. PRIORITÄTEN IN DER FALSCHEN REIHENFOLGE

Gib zuerst den Sand in das Glas und dann die größeren Steine obendrauf. Wenn du den Sand zuerst hineingibst, passen nicht mehr alle größeren Steine hinein. Wenn wir also nicht das an die erste Stelle setzen, was der Vater im Himmel uns geboten hat, haben wir möglicherweise keine Zeit mehr für das, was am wichtigsten ist.

3. ALLES ERGIBT SICH VON SELBST

Jesus Christus hat geboten: „Trachtet nicht nach den Dingen dieser Welt, sondern trachtet zuerst danach, das Reich Gottes aufzubauen und seine Rechtschaffenheit aufzurichten, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 6:38, vgl. Matthäus 6:33.) Besprecht, wie ihr eure Zeit so einteilen könnt, dass es euch *zuerst* um das Reich Gottes geht.

Leere nun das Glas und fülle es erneut. Vielleicht wollen dir deine jüngeren Geschwister helfen. Lass sie zuerst die größeren Steine hineintun. Wenn du dann den Sand hineinfüllst, rieselt dieser auch in die Zwischenräume der größeren Steine, und alles passt vollständig ins Glas.

Frag deine Familie, was diese Verheißung von Präsident Russell M. Nelson wohl bedeuten könnte: „Wenn ihr dem Herrn regelmäßig und großzügig von eurer Zeit schenkt, vervielfacht er das, was übrig bleibt.“²

DEN HERRN AN DIE ERSTE STELLE SETZEN

Wenn wir bemüht sind, *zuerst* Gottes Willen zu tun, hilft er uns, dass genügend Zeit für anderes Notwendiges und Erbauliches übrig bleibt. Wenn es dir also schwerfällt, die Zeit zu finden, um deine Hausaufgaben zu erledigen, deine Talente zu entfalten oder den nötigen Schlaf zu bekommen, frag den Herrn, wie du deine Zeit gemäß seinem Plan einteilen kannst. Setzt euch als Familie Ziele, wie ihr das Werk des Herrn – und eure Beziehung zu ihm – jeden Tag an die erste Stelle setzen könnt. ■



ANMERKUNGEN

1. Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 104, 107
2. Russell M. Nelson, „Ein wahres Kind des Millenniums“, *Liahona*, Oktober 2016, Seite 51



EINE BEHARRLICHE EINGEBUNG

MEINE MITARBEITERIN UND ICH missionierten auf den staubigen Straßen Kenias und sprachen mit einer Frau. Sie nahm unsere Broschüre entgegen, sagte uns aber, dass wir nicht wiederkommen sollten.

Ein paar Tage später befanden wir uns in derselben Straße und hatten das Gefühl, wir sollten bei ihr nachfassen. „Warum gehen wir zu ihr, wenn sie uns doch gesagt hat, dass wir nicht wiederkommen sollen?“, fragte ich mich. Dennoch gehorchten wir der Eingebung.

Die Frau war überrascht, als wir bei ihr auftauchten, aber freute sich, uns zu sehen. Wir begannen, sie zu unterweisen, doch die Lektion entwickelte sich schon bald zu einem Streitgespräch. Zum Schluss sprachen meine Mitarbeiterin und ich ein Gebet. Wir brachen auf und waren uns sofort einig, nicht wieder dorthin zu gehen. Am nächsten Tag hatten wir jedoch *erneut* die starke Eingebung, zu der Frau gehen zu sollen. Ich wollte nicht dorthin,

aber meine Mitarbeiterin sagte, dass wir auf den Heiligen Geist hören sollten. Also schluckte ich meinen Stolz herunter, und wir machten uns auf den Weg. Als wir bei der Frau ankamen, konnte ich es kaum fassen: Sie schien wie ausgewechselt. Sie hatte eine andere Ausstrahlung und war bereit, uns zuzuhören. Bei unserem nächsten Besuch fragte sie, wann sie sich taufen lassen könne.

Vier Wochen später wurde sie durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aufgenommen. Nach ihrer Konfirmierung umarmte sie uns und erklärte, wie dankbar sie sei, dass wir zurückgekommen waren. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, dass wir immer auf Eingebungen hören und danach handeln müssen. Der Vater im Himmel bereitet seine Kinder wirklich darauf vor, das Evangelium zu empfangen, und er bedient sich dabei uns aller, sie durch den Heiligen Geist ausfindig zu machen. ■
Leaha M., KwaZulu-Natal, Südafrika

WIE KANN ICH GEISTIGEN EINGEBUNGEN BESSER FOLGEN?

1. **Bete um Führung.**
Der Herr führt dich durch den Heiligen Geist (siehe Alma 37:37).
2. **Sei demütig.**
Demut öffnet dem Heiligen Geist die Tür (siehe Moroni 8:26).
3. **Zögere nicht.**
Der natürliche Mensch will dich dazu verleiten, Eingebungen erst einmal beiseitezuschieben oder ganz zu ignorieren (siehe Mosia 3:19). Hinterfrage einen guten Gedanken nicht!
4. **Handle sofort.**
Verpflichte dich stets, die Eingebungen des Heiligen Geistes *sofort* zu befolgen (siehe Thomas S. Monson, „The Spirit Giveth Life“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 68ff.).

WARUM ES REGELN GIBT

ICH FREUTE MICH auf die Jugendtagung, bis ich erfuhr, dass es viele Regeln gab – beispielsweise gab es ein Handy-Verbot und wir durften uns draußen nicht allein umherbewegen. Die Erwachsenen schienen uns ständig im Auge zu behalten. Dennoch genoss ich die Zeit sehr, fand viele neue Freunde, half bei einem Dienstprojekt und lernte viel über das Evangelium dazu.

Bei einer Zeugnisversammlung am letzten Tagungstag sagte einer der Priestertumsführer, wie sehr wir, die Jugendlichen im Pfahl, ihm am Herzen lagen.

Wenn wir Ihnen am Herzen liegen, weshalb gibt es hier dann so viele Einschränkungen?, dachte ich nur. Im gleichen Augenblick, so als hätte er meine Gedanken gelesen, beantwortete er meine Frage.

Diejenigen in Führungspositionen stellten keine Regeln auf, um uns zu ärgern, erklärte er, sondern zu unserer Sicherheit. Als er dies sagte, berührte der Heilige Geist mein Herz. Ich begriff, dass der Vater im Himmel uns aus demselben Grund Gebote gibt. Sie sollen uns nicht ärgern, sondern uns helfen, sicher zu ihm zurückzukehren (siehe Lehre und Bündnisse 82:2-9).

Der Heilige Geist drang mir ins Herz und ließ mich erkennen, dass dies wahr ist. ■

Serge P., Île-de-France, Frankreich



WANN DURFTE ICH MICH DER KIRCHE ANSCHLIESSEN?

ALS ICH ETWA fünf Jahre alt war, verlor mein Vater seinen Glauben und beschloss, sich von der Kirche abzuwenden. Das war sehr schwer für mich, besonders als ich acht Jahre alt wurde. Ich hatte mich unglaublich auf meine Taufe gefreut, aber mein Vater erlaubte sie mir nicht. Er wollte, dass ich wartete, bis ich älter war und wirklich wusste, wozu ich mich verpflichten wollte. Ich sah also zu, wie meine Freunde sich taufen ließen.

Ich weiß noch, wie durcheinander ich war: Falls die Kirche wahr war, wieso wurde es mir dann nicht erlaubt, mich taufen zu lassen? Als Jugendliche war es schwer für mich, wenn die anderen Jugendlichen in den Tempel gingen. Ich wollte doch so gern mitkommen! Davon ausgeschlossen zu sein, war nicht leicht wegzustecken, aber ich wusste, dass irgendwann meine Chance kommen würde.

Im Mai 2019 durfte ich mich mit 16 Jahren endlich taufen lassen. Ich musste daran denken, auf welche Weise ich schon die wahre Freude des Evangeliums erfahren und wie ich ein Zeugnis erlangt hatte. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, und trotz all der Schwierigkeiten, die diesem Tag vorausgegangen waren, wusste ich von ganzem Herzen: Das Evangelium ist und bleibt wahr. ■

Trinity C., Colorado



Zeugnis und Bekehrung

Elder David A. Bednar

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Aus den missionarischen Anstrengungen der Söhne Mosias kann man eine wichtige Lehre über die Verbindung von Zeugnis und Bekehrung ziehen. „Alle, die zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wurden durch das Predigen Ammons und seiner Brüder gemäß dem Geist der Offenbarung und der Prophezeiung und der Macht Gottes, die in ihnen Wundertaten wirkte – ja, ... wie der Herr lebt, so fielen diejenigen Lamaniten, die ihrem Predigen glaubten und sich zum Herrn bekehrten, niemals ab.

Denn sie wurden ein rechtschaffenes Volk; sie legten die Waffen ihrer Auflehnung nieder, sodass sie nicht mehr gegen Gott kämpften. ...

Nun sind es diese, die sich zum Herrn bekehrten.“ (Alma 23:6-8.)

Zwei wesentliche Elemente werden in diesen Versen beschrieben: 1.) *die Erkenntnis der Wahrheit*, was man als ein Zeugnis interpretieren kann, und 2.) *sie bekehrten sich zum Herrn*, worunter ich verstehe, dass man sich zum Erlöser und zu seinem Evangelium bekehrt. Somit führte also die machtvolle Verbindung von beidem, nämlich Zeugnis und Bekehrung zum Herrn, zu Festigkeit und Standhaftigkeit und bot in geistiger Hinsicht Schutz.


Ein Zeugnis ist eine geistige Erkenntnis der Wahrheit, die durch die Macht des Heiligen Geistes erlangt wird. Anhaltende Bekehrung bedeutet beständige Treue gegenüber der offenbarten Wahrheit, die man empfangen hat – mit einem willigen Herzen und aus rechtschaffenen Beweggründen. Zu wissen, dass das Evangelium wahr ist, ist der Kern eines Zeugnisses. Dem Evangelium stets treu zu sein, ist der Kern der Bekehrung. Wir sollen wissen, dass das Evangelium wahr ist, und wir sollen dem Evangelium wahrhaft treu sein.

Liebgewordene „Waffen der Auflehnung“ wie Selbstsucht, Stolz und Ungehorsam abzulegen, erfordert mehr als nur Glauben und Gewissheit. Überzeugung, Demut, Umkehr und Fügsamkeit gehen der Aufgabe unserer Waffen der Auflehnung voraus. Besitzen wir noch immer Waffen der Auflehnung, die uns davon abhalten, uns zum Herrn zu bekehren? Falls dem so ist, müssen wir jetzt umkehren.


Ich verheiße, wenn wir zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen und uns zum Herrn bekehren, werden wir fest und standhaft bleiben und niemals abfallen. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2012


Amulek und Alma



Sie waren **machtvolle Missionsgefährten**, die vielen Menschen das Evangelium predigten.



Gott erfüllte sie mit Macht und **man konnte sie weder umbringen** noch im Gefängnis festhalten.



Amulek bekehrte sich, nachdem ihm ein Engel verkündet hatte, er solle daheim einen **Propheten empfangen** (nämlich Alma).



Alma verglich den **Glauben an Gottes Wort** damit, dass man ein Samenkorn pflanzt, das wächst, sofern wir es nähren.



Alma bekehrte sich, nachdem ihm ein Engel geboten hatte, Gottes Kirche **nicht länger zu vernichten**.

**BEREITET DIE
ZUKUNFT
DIR SORGEN?**

*Junge Erwachsene erzählen,
wie sie trotz Ungewissheit auf
Gott vertraut und sich auf die
Zukunft vorbereitet haben*

44



JUGENDLICHE

**MEINE FAMILIE WAR
NICHT GLÜCKLICH –
BIS ICH MICH DER
KIRCHE ANSCHLOSS**

54

ANSCHAUUNGSUNTERRICHT

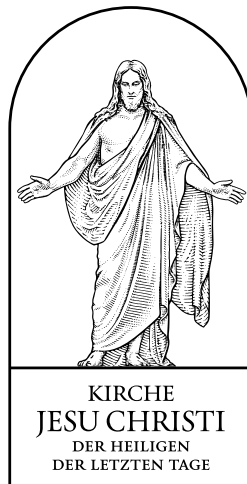
**STEINE UND
PRIORITÄTEN**

60

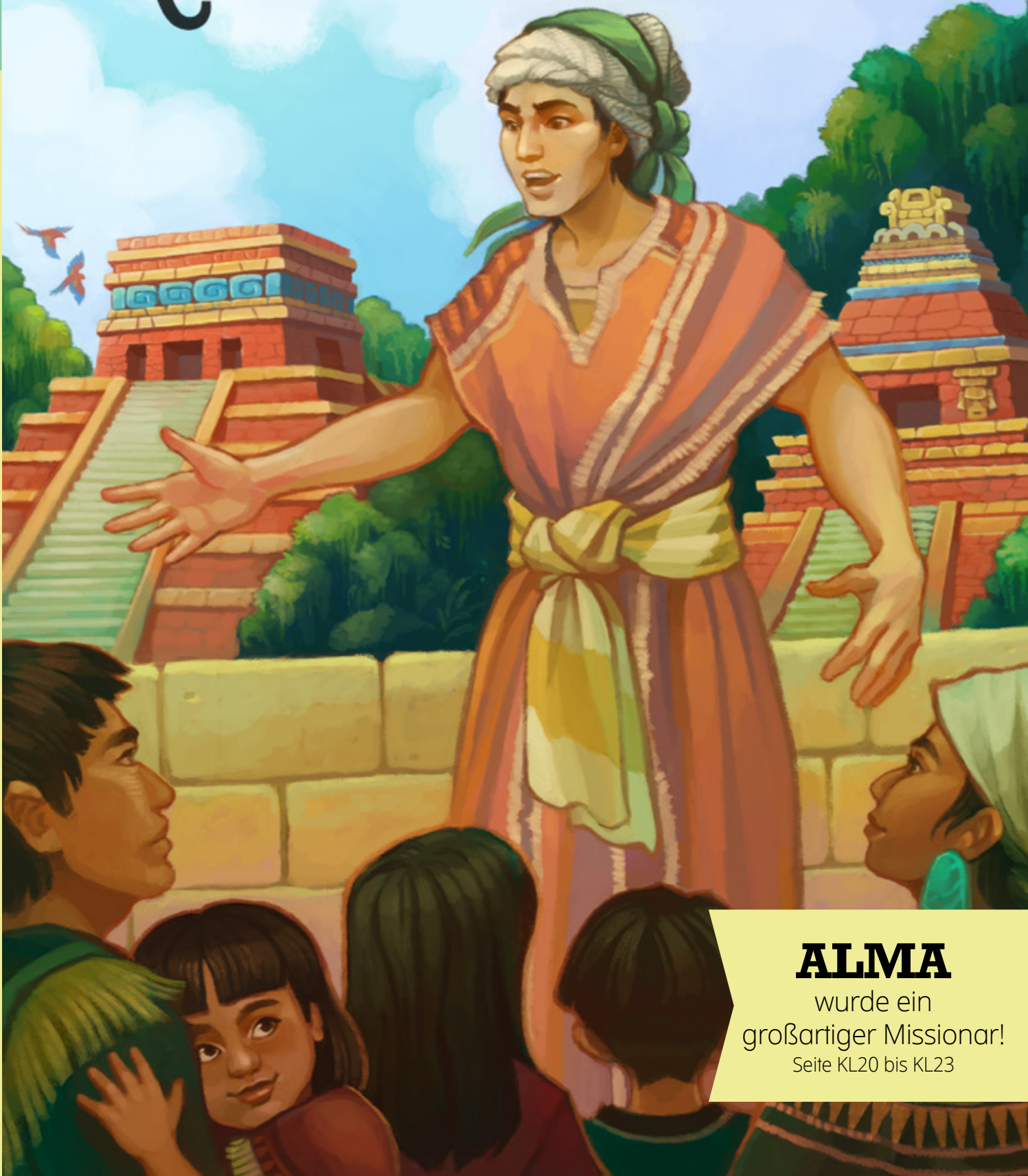
ELTERN

**BRINGEN SIE IHREN
KINDERN NAHE, DASS
UNSER KÖRPER EIN
TEMPEL IST**

KL4



Kleiner Liahona



ALMA

wurde ein
großartiger Missionar!

Seite KL20 bis KL23



Präsident Dallin H. Oaks

Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

Folgt den Pionieren



Ich bin einmal verschiedene Wege entlanggewandert, auf denen die ersten Pioniere der Kirche ins Salzseetal unterwegs gewesen waren. Ich spürte große Demut, als ich die gleichen Wege entlangging wie damals die Pioniere. Aber es ist nicht so wichtig, dass wir den gleichen Weg wie sie gehen, sondern dass wir so leben, wie sie gelebt haben.

Im Glauben gingen sie ins Unbekannte voran: eine neue Religion, ein neues Land, eine neue Art, dieses oder jenes zu tun. Sie vertrauten auf Gott. Auch wir brauchen **Glauben**.

Sie befolgten, was ihre Führer ihnen ans Herz legten. Auch wir müssen **gehorsam** sein.

Sie brachten ihre Talente ein und arbeiteten zusammen, um Zion zu errichten. Auch wir müssen **vereint** sein.

Sie ließen niemanden zurück. Sie achteten darauf, sich derer anzunehmen, die unterwegs Schwierigkeiten hatten. Auch wir sollen **alle einbeziehen**.

Wir ehren die Pioniere, wenn wir ihrem Beispiel folgen. ●

Nach der Ansprache „Den Pionieren nachfolgen“, Der Stern, Januar 1998, Seite 74–77

Ich kann ein Pionier sein

Jeder, der vorangeht und hilft, dass es seiner Familie besser geht, ist ein Pionier.
Finde den Weg durch den Irrgarten.
Achte auf Beispiele, wie du ein Pionier sein kannst.

Start

Ich lerne etwas Neues!

Ich beginne eine schöne Familien-tradition!

Ich helfe mit, dass wir eine ewige Familie sein können!

Ich spreche mit meiner Familie über das Evangelium!

Ziel

Lilas Entscheidung

Lila wollte das Richtige wählen



Carolina Marín

(nach einer wahren Begebenheit)

„Gott gab mir einen Tempel, in dem ich leben kann.“

(Liederbuch für Kinder, Seite 73)

„Zeit für die heiligen Schriften!“, rief Lila. „Lila las ihrer kleinen Schwester Ánika und ihrem kleinen Bruder Svetan gern vor. Bald würde Lila sich taufen lassen! Sie wollte jeden Tag in den heiligen Schriften lesen, um sich darauf vorzubereiten.“

Lila schlug die erste Seite des Bilderbuchs mit Geschichten aus den heiligen Schriften auf. Ánika und Svetan kuschelten sich an sie, damit sie die Bilder sehen konnten.

„Hört gut zu, denn ich stelle euch auch Fragen“, sagte Lila. Dann begann sie mit dem ersten Kapitel.

„Bevor wir geboren wurden, lebten wir im Himmel“, las Lila. „Wir hatten noch keinen Körper. Wir waren Geister.“

Lila, Ánika und Svetan schauten auf die weiß gekleideten Personen.

„Bereit für die erste Frage?“ Lila wandte sich an Ánika. „Wo warst du, bevor du geboren worden bist?“

Ánika klatschte in die Hände. „Im Himmel!“

„Ja, genau“, sagte Lila. „Und woher kommt Svetan?“

„Auch aus dem Himmel“, antwortete Ánika. Svetan kicherte und steckte sich die Hand in den Mund. Lila und Ánika lachten. Svetan war der niedlichste Einjährige in ganz Argentinien!

„Unsere ganze Familie kommt aus dem Himmel“, sagte Lila. „Auch Jesus. Er ist hergekommen und hat uns geholfen, damit wir wieder beim Vater im Himmel leben können.“ Lila zeigte im Buch auf das Bild von Jesus.

Nach dem Vorlesen überlegte Lila, wie es wohl gewesen sein musste, mit Jesus im Himmel zu leben. Sie wollte sein wie er. Sie wollte immer das Richtige wählen!

Am nächsten Tag in der Schule knurrte Lilas Magen, als sie in der Schlange stand und darauf wartete, Frühstück zu bekommen. Sie konnte die Empanadas schon förmlich schmecken, als Señora Ruiz sie ihr auf den Teller füllte. Mmmh, rochen die vielleicht lecker!

Dann goss Señora Ruiz ihr eine Tasse Milch ein. *O nein!*, dachte Lila. Die Milch war dunkler als sonst. Manchmal gab die Kantine Kaffee oder Tee in die Getränke.



„Ist heute Kaffee oder Tee in der Milch?“, fragte Lila. Señora Ruiz winkte ab. „Nur ein bisschen Kaffee“, sagte sie. „Das wirst du nicht einmal merken.“

Lila überlegte kurz. Sie dachte daran, dass sie ja wie Jesus sein und das Richtige wählen wollte. Sie wusste, dass die Propheten sagten, dass man keinen Kaffee trinken soll.

„Nein danke“, meinte sie dann. „Heute keine Milch für mich.“ Sie lächelte Señora Ruiz an. Dann setzte sie sich und aß.

Am Abend half Lila ihrem Vater in der Küche mit dem Abwasch. Noch immer dachte sie an die Geschichte aus den heiligen Schriften. Auch dachte sie an die Sache mit der Milch.

„Papi?“

„Ja?“, fragte ihr Vater.

„Warum will der Vater im Himmel, dass wir einen Körper haben?“

Lilas Vater spülte einen Teller ab und dachte nach.

„Na ja, er hat uns einen Körper gegeben, damit wir wie

er werden können“, sagte er. „In deinem Körper wohnt ja dein Geist. Das ist damit gemeint, wenn wir sagen, dass der Körper ein Tempel ist.“

Lila nickte. Manchmal sang sie in der PV ein Lied, in dem es darum ging. „Deswegen möchte der Vater im Himmel also, dass wir auf unseren Körper achtgeben?“

„Ja, genau“, sagte ihr Vater.

„Heute in der Schule haben sie Kaffee in die Milch getan“, berichtete Lila. „Ich hab sie aber nicht getrunken. Ich versuche ja, auf meinen Tempel achtzugeben.“

„Ich bin stolz auf dich“, sagte ihr Vater. Er trocknete die Hände am Küchentuch ab und umarmte Lila.

Auch sie drückte ihren Vater ganz fest. Sie freute sich, auf den Körper achtgeben zu können, den der Vater im Himmel ihr geschenkt hatte. ●

Die Verfasserin lebt in Corrientes in Argentinien.

Die Familie aus dieser Geschichte lebt in Argentinien. Lies den nächsten Artikel, um etwas über dieses Land zu erfahren!



Hallo
aus
Argentinien!

Hallo!
Wir sind
Margo und
Paolo.

**Komm mit, wir
reisen nach
Argentinien!**



In Argentinien isst man gern *Empanadas*. Das sind Teigtaschen, die mit Rindfleisch, Mais oder Obst gefüllt werden. Lecker!

Argentinien ist ein Land in Südamerika. Es hat eine Länge von über 3200 Kilometern. Im Norden ist es im Sommer sehr heiß. Im Süden gibt es das ganze Jahr über Gletscher.

In Argentinien gibt es viele interessante Tiere: Jaguare, Kondore und sogar Pinguine!



Cowboys nennt man in Argentinien *Gauchos*. Sie züchten Vieh und Pferde.



Viele Leute kaufen ihre Lebensmittel auf dem Markt. Dieser Junge hilft seinem Vater, eine *sandía* zu tragen – eine Wassermelone.



Lerne einige unserer Freunde aus Argentinien kennen!



Als Präsident Russell M. Nelson das neue Programm für Kinder und Jugendliche vorgestellt hat, hab auch ich mir Ziele gesetzt: Ich will joggen gehen, ein guter Freund sein und bessere Gebete sprechen. Ich habe in der Abendmahlversammlung mein Zeugnis gegeben, dass ich weiß, dass der Vater im Himmel mir hilft, wenn ich an dem Programm arbeite.

Gonzalo L., 7, Buenos Aires, Argentinien



Wenn wir in den heiligen Schriften lesen, lernen wir etwas über Jesus Christus und wie lieb er uns hat. Das macht mich glücklich. Ich weiß, dass er mich liebt.

Emma L., 5, Buenos Aires, Argentinien

Bist du aus Argentinien? Schreib uns! Wir würden uns sehr darüber freuen.

Danke, dass du auf unserer Reise durch Argentinien dabei warst! Bis zum nächsten Mal!

Dieses Mädchen war am Córdoba-Tempel, als dieser geweiht wurde. Bald gibt es schon drei Tempel in Argentinien!





Der kleine Brotwagen

Gayle Kinney-Cornelius
(nach einer wahren Begebenheit)

„Wenn ihr euren Mitmenschen dient,
dann dient ihr eurem Gott.“ (Mosia 2:17)

Sammy öffnete die Augen und gähnte.
Etwas roch sehr lecker!

Mmmh, Papa macht Brot!, dachte er.

Jeden Samstag backte Papa Brot für die Familie. Sammy schaute ihm gern zu, wenn er die knusprig-braunen Brote aus dem Ofen holte. Er gab Sammy immer die erste Scheibe.

Aber heute ist gar nicht Samstag, wunderte sich Sammy. *Wieso backte Papa dann?*

Sammy stand auf und lief in die Küche. Er fragte Papa, was los war.

„Weißt du noch, worum der Bischof uns gebeten hat?“, fragte Papa.

Sammy nickte. „Er hat uns gebeten, anderen zu helfen. Und ich hab Schwester Martin geholfen, ihre Tasche die Treppe raufzutragen, weißt du noch?“

„Ja, das hast du toll gemacht“, sagte Papa. „Ich habe darüber gebetet, wie ich helfen kann. Da hatte ich die Idee, Brot zu backen und zu verteilen.“

Sammy schaute durch die Backofentür. Er zählte die Brote.

„Eins ... zwei ... drei ... vier. Wem schenkst du das Brot denn?“

„Dazu brauche ich deine Hilfe“, sagte Papa. „Ein Brot ist für Schwester Martin. Zwei Brote sind für Familie Miller. Wem sollen wir das vierte Brot geben?“

Sammy dachte nach.

„Vielleicht Herrn Lieb?“, überlegte er. Herr Lieb wohnte im selben Wohnhaus. Er verließ seine Wohnung nur selten. Meistens beobachtete er vom Fenster aus die Leute.

„Das ist eine prima Idee“, antwortete Papa.

Als das Brot fertig war, half Sammy seinem Vater, es einzuwickeln. Dann holte er seinen Bollerwagen. Sie legten die Brote hinein.

„Der Brotwagen ist bereit zur Abfahrt!“, rief Sammy.

Papa half ihm, den Wagen zu ziehen. Sammy wurde von einem schönen, warmen Gefühl erfüllt – genauso warm wie das Brot, das sie nun verteilen wollten. ●

Die Verfasserin lebt in Vermont.



Verschieden, aber zusammen

Bethany Bartholomew
(nach einer wahren Begebenheit)



„Mögen sie verehren, wie oder wo oder was sie wollen.“
(11. Glaubensartikel)

Ellie und ihre Familie wollten ihre Cousins und Cousinen besuchen, die weit weg wohnten. Ellie war sehr aufgeregt! Sie hatte ihre Verwandten lange nicht gesehen.

Bevor es losging, wollten Ellies Eltern mit ihr und ihrer Schwester reden.

„Vor dem Essen sprechen wir als Familie doch immer ein Gebet, oder?“, fragte Vati. „Und manchmal sprechen wir auch über die Kirche.“

„Stimmt!“, erwiderte Ellie.

„Bei diesem Besuch müssen wir uns ein wenig anders verhalten“, erklärte Mutti. „Deine Tante und dein Onkel

gehen nicht mehr in die Kirche. Sie finden das nicht so toll, wenn man darüber spricht.“

Ellie runzelte die Stirn. „Aber warum nicht?“

„Das wissen wir nicht so genau“, sagte Vati. „Aber sie haben uns sehr lieb. Bestimmt wollen sie nicht mit uns streiten oder unsere Gefühle verletzen. Also haben sie darum gebeten, dass wir mit ihnen nicht über die Kirche sprechen.“

Ellie nickte.

„Wir können dort immer noch in den heiligen Schriften lesen und beten“, erklärte Mutti. „Aber das machen wir, wenn wir unter uns sind.“

„Und vor dem Essen?“, fragte Ellies Schwester.



„Warten wir mal ab“, sagte Mutti. „Wenn sie vor dem Essen nicht beten, können wir ja in unserem Herzen ein Gebet sprechen.“

„In Ordnung“, sagte Ellie. „Das kann ich machen.“

Am nächsten Tag stieg Ellies Familie ins Auto. Sie waren bis spät abends unterwegs. Als sie endlich das Haus ihrer Verwandten erreichten, halfen Ellies Onkel und Tante, die Taschen ins Haus zu bringen. Dann gingen alle schlafen.

Am nächsten Morgen betete Ellie, bevor sie zum Frühstück in die Küche ging. Das Wiedersehen mit den Verwandten machte sie ein wenig nervös. Aber dann setzte sich ihre Tante neben sie und lächelte sie freundlich an.

„Wir wollen später in den Laden eurer Cousine“, sagte sie. „Willst du nicht mitkommen?“

„In den Frisörsalon?“, fragte Ellie.

„Genau! Du und deine Schwester könnt euch doch die Haare machen lassen, wenn ihr wollt!“

Ellie lächelte und nickte. Das machte bestimmt Spaß!

Nach dem Frühstück fuhren sie mit dem Bus zum Frisörsalon. Ellie fand es toll, ihrer Cousine bei der Arbeit zuzuschauen. Geschickt und schnell kämmte und flocht sie die Haare. Als alle frisiert waren, machten sie vor einem großen Spiegel eine Modenschau und kicherten, als sie ihre neuen Frisuren präsentierten.

Am nächsten Tag regnete es heftig. Deshalb blieben sie alle im Haus und spielten Brettspiele. Ellie und eine Cousine spielten gemeinsam gegen zwei ältere Cousins. Sie jagten ihre Spielfiguren übers Brett und scherzten miteinander.

„Gewonnen!“, rief Ellie und setzte ihre Figur ins Ziel. Sie klatschten einander ab, sogar die älteren Cousins, die so taten, als ärgerten sie sich, weil sie verloren hatten.

Nur ein paar Tage später war es Zeit für die Heimreise. Ellie kletterte auf den Rücksitz und hörte, wie sich auch die anderen voneinander verabschiedeten.

„Ihr werdet uns fehlen!“

„Kommt doch bald wieder!“

„Wir haben euch sehr lieb!“

Ellie lächelte und winkte, als sie losfuhren. Sie hatte viel Spaß gehabt. Auch wenn sie nicht an das Gleiche glaubten, konnten sie doch nach wie vor eine glückliche Familie sein. ●

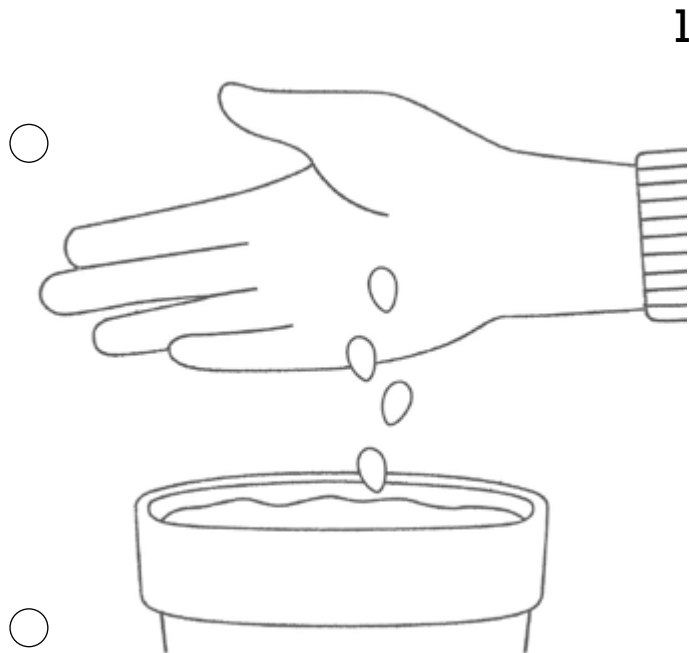
Die Verfasserin lebt in Georgia.

Schneide die Bilder aus und klebe die Rückseiten aneinander oder hefte sie zusammen, um ein Büchlein daraus zu machen.

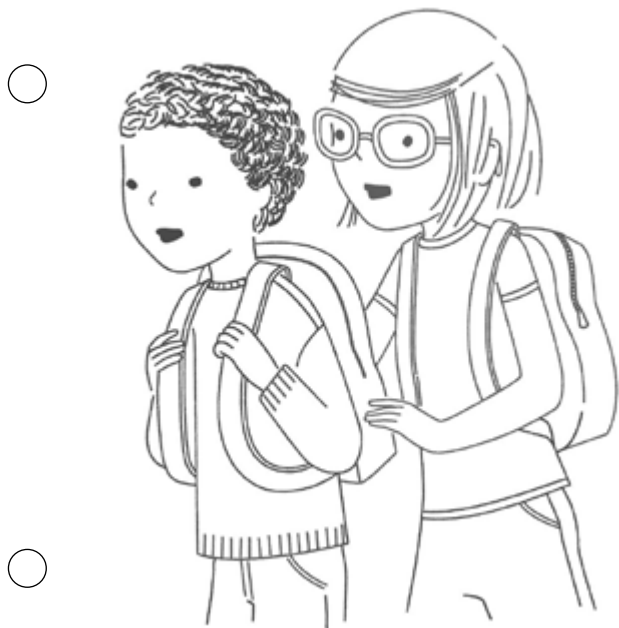


MEIN GLAUBE KANN WACHSEN

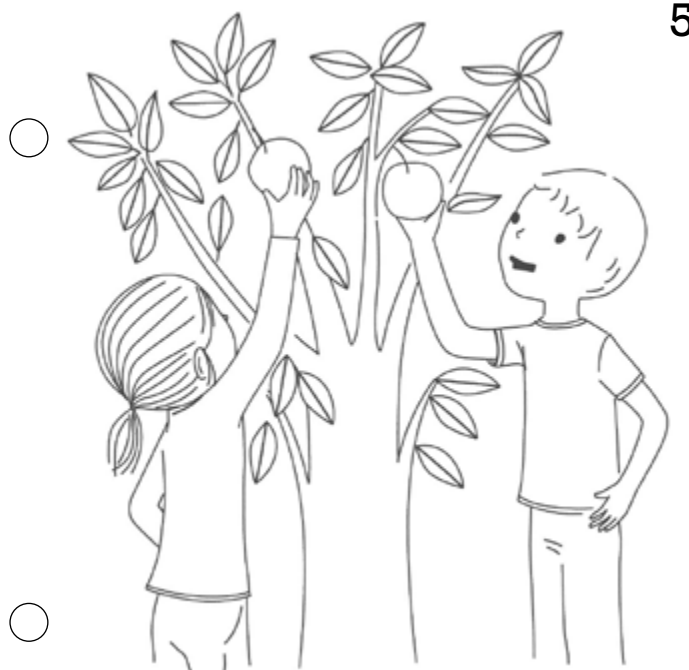
Name: _____



Alma sagt im Buch Mormon, dass Glaube wie ein Samenkorn ist.



Mein Glaube an Jesus kann wachsen, wenn ich bete und freundlich bin.



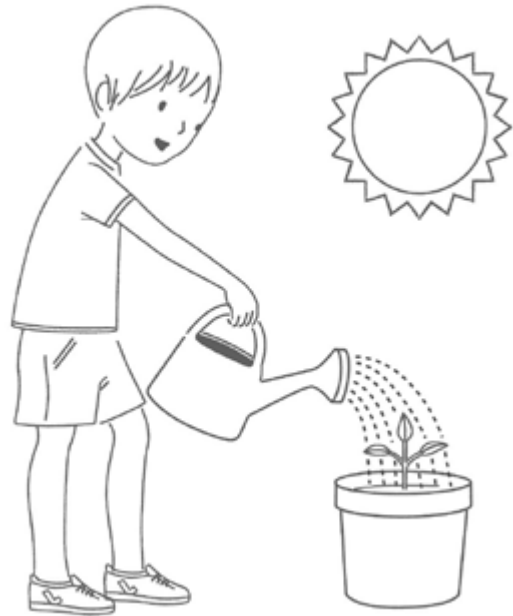
An einem Baum können herrliche Früchte wachsen.

2



Ich kann mein Samenkorn des Glaubens pflanzen, wenn ich auf das höre, was die Propheten sagen und was in den heiligen Schriften steht.

3



Ein Same braucht Wasser und Sonnenlicht, damit er wachsen kann.

6



Wenn mein Glaube wächst, empfangen ich herrliche Segnungen.

7



Ich möchte meinen Glauben nähren, damit er stark wird. Der Vater im Himmel und Jesus haben mich lieb!



Cristina B. Franco
Zweite Ratgeberin in
der Präsidentschaft
der Primarvereinigung

Die Geheimzutat



Der Vater im Himmel möchte, dass wir anderen dienen. Ein großes Beispiel für selbstloses Dienen war mir meine PV-Lehrerin. Zu jeder PV-Klasse brachte Schwester Antonietti einen Schokoladenkuchen mit. Ich mochte keinen Schokoladenkuchen! Alle fanden den Kuchen lecker. Nur ich aß nie etwas davon.

Eines Tages fragte sie mich: „Warum probierst du nicht mal ein kleines Stück? Dieser Kuchen wurde mit einer ganz besonderen Zutat gebacken.“

Ich ließ mich überreden. Und wisst ihr was? Er schmeckte mir!

Viele Jahre später verriet mir meine Mutter, worum es sich bei Schwester Antoniettis geheimer Zutat handelte.

„Schwester Antonietti hatte nicht besonders viel Geld“, sagte sie. „Jede Woche stand sie vor der Entscheidung, entweder eine Busfahrkarte oder Zutaten für den Schokoladenkuchen zu kaufen, den sie eurer Klasse mitbringen wollte. Jedes Mal entschied sie sich für den Kuchen und nicht für den Bus, und sie ging bei Wind und Wetter die drei Kilometer pro Strecke zu Fuß.“

Schwester Antoniettis Geheimzutat war ihre Liebe zu ihren Mitmenschen! ●

Nach der Ansprache „Die Freude, selbstlos zu dienen“, Liahona, November 2018, Seite 55ff.





Ich kann Jesus Christus durch
kleine, einfache Taten nachfolgen.

(Siehe Alma 37:6)

Eine überraschende Missionsberufung



Lucy Stevenson

Zeitschriften der Kirche
(nach einer wahren Begebenheit)

Lächelnd trat Edwin Dharmaraju aus dem Flughafengebäude hinaus in den Sonnenschein. Den Straßenrand zierten Palmen, und der Duft von Gewürzen, die in der Nähe auf einem Markt verkauft wurden, erfüllte die Luft. Er und seine Frau Elsie waren wieder in Indien! Sie hatten in Samoa gelebt und waren nun wieder zuhause.

Allerdings waren Edwin und Elsie nicht einfach zu Besuch gekommen. Sie waren als Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berufen worden. Edwin war etwas mulmig zumute. Er wusste jedoch, dass der Vater im Himmel ihnen helfen würde. Der Vater im Himmel war ihnen nämlich schon eine große Hilfe gewesen.

Edwin und Elsie waren in Indien zur Welt gekommen. Von der Kirche erfuhr Edwin aber erst, als er in den Vereinigten Staaten studierte. Einmal besuchte er die Kirche dort. Er las sogar im Buch Mormon. Nach der Rückkehr nach Indien dachte er jedoch nicht mehr an die Kirche.

Ein paar Jahre später hatten Edwin und Elsie das Gefühl, dass sie nach Samoa ziehen sollten. Edwin beschäftigte sich als Wissenschaftler mit Käfern und wollte auf den Inseln Nachforschungen anstellen. Dort trafen er und Elsie auf die Missionare. Als Edwin erneut im Buch Mormon las, verspürte er etwas Besonderes.



Auch Elsie las im Buch Mormon. Sie und ihre Söhne und Töchter beschlossen, sich taufen zu lassen.

Nachdem sich Edwin der Kirche angeschlossen hatte, verspürte er den innigen Wunsch, seine Familie in Indien möge vom Evangelium erfahren. Es gab aber keine Missionare in Indien, die sie unterweisen konnten. Edwin und Elsie schrieben an den Hauptsitz der Kirche und baten darum, dass man Missionare nach Indien sandte.

Dann erlebten sie eine große Überraschung. Präsident Spencer W. Kimball berief *sie* als Missionare nach Indien! Nun waren sie also wieder hier.

Als Erstes besuchten sie Edwins Bruder. Auch seine Eltern und anderen Geschwister waren dort. Sofort erzählten Edwin und Elsie ihnen vom Evangelium. Ihre Familie freute sich, etwas darüber zu hören.

Ein paar Wochen später kamen Edwin und seine Familie im Garten seines Bruders am Schwimmbcken zusammen. Das Becken war gereinigt, gestrichen und neu aufgefüllt worden. Alle waren weiß gekleidet. Die Frauen trugen einen langen Sari, ein Wickelkleid, das über eine Schulter gelegt wird. Die Männer trugen lockere Jacken und Hosen, wie es in Indien üblich war.

Edwin stand mit seinem Vater im Wasser. „Samuel David“, sagte Edwin, „beauftragt von Jesus Christus,

taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

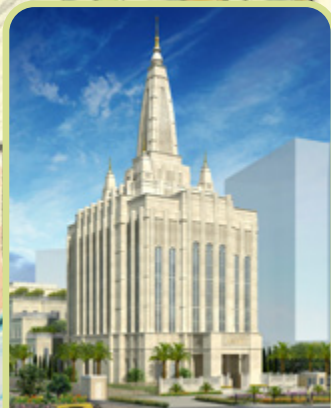
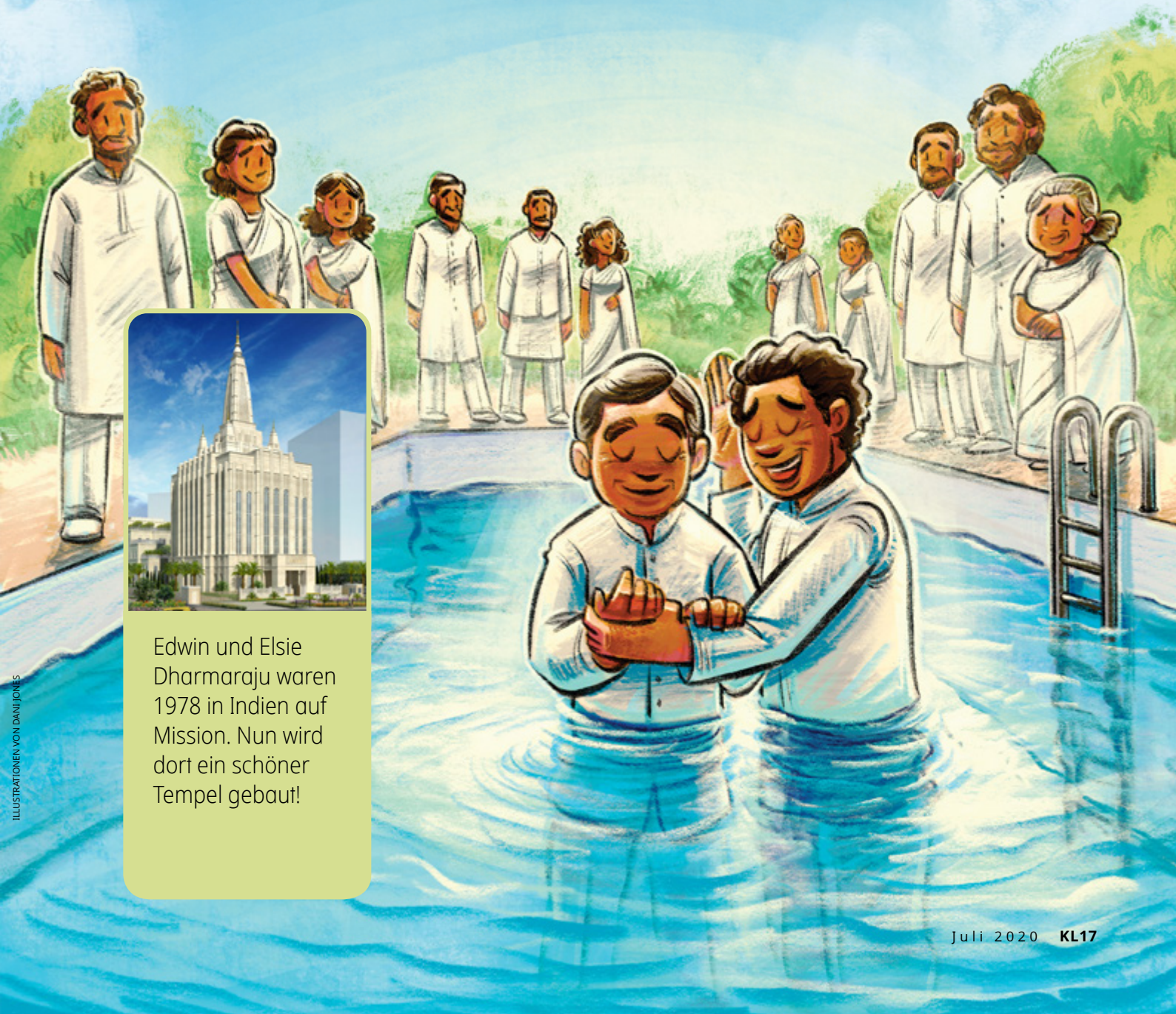
Edwin freute sich, seinen Vater taufen zu können. Noch glücklicher machte es ihn, seine Mutter zu taufen. An diesem Tag taufte Edwin 18 Leute!

Am nächsten Tag fuhren Edwin und Elsie sechs Stunden mit dem Zug. Sie besuchten noch mehr Verwandte und sprachen mit ihnen über das Evangelium. Edwin taufte vier weitere Angehörige in einem Fluss in der Nähe.

Schließlich fuhren Edwin und Elsie weitere 16 Stunden

mit dem Zug zu Elsies Eltern. Elsies Vater hatte in einer anderen Kirche ein wichtiges Amt. Zwar ließ er sich nicht taufen, hielt das Buch Mormon jedoch für ein gutes Buch. Er half sogar bei der Übersetzung des Buches Mormon ins Telugu, einer der Sprachen in Indien.

Am Ende von Edwins und Elsies Mission gab es genügend Mitglieder in Indien, dass der erste Zweig gegründet werden konnte. Glücklich kehrten Edwin und Elsie nach Samoa zurück. Sie waren dankbar, dass der Vater im Himmel sie auf Mission geschickt hatte. ●



Edwin und Elsie Dharmaraju waren 1978 in Indien auf Mission. Nun wird dort ein schöner Tempel gebaut!

Ich hab bisher eigentlich nichts richtig Schlimmes gemacht. Muss ich trotzdem umkehren? – ein verunsichertes Mädchen aus Udine

Liebes Mädchen,

jeder muss umkehren, weil niemand vollkommen ist! Umkehr kann ganz einfach sein: Zum Beispiel können wir dem Vater im Himmel im Gebet berichten, wie unser Tag gelaufen ist, und ihm sagen, was wir morgen besser machen wollen. Wir bitten ihn um Vergebung, wenn wir etwas Falsches gemacht haben, und er vergibt uns. Manche fürchten sich vor der Umkehr. Dabei macht uns Umkehr glücklich! Jesus Christus hat uns das Geschenk der Umkehr gemacht, damit wir lernen, Fortschritt machen, uns ändern und mehr wie er werden können. Präsident Nelson sagt, dass wir jeden Tag umkehren sollen. Wenn du das tust, verspürst du mehr Frieden und hast mehr Kraft.

Liebe Grüße

Die Redaktion des *Kleinen Liahonas*

Probier doch mal das!

So wie der Löffel den Pfeffer entfernt, reinigt uns die Umkehr von falschen Entscheidungen, die wir jeden Tag machen, ob das nun kleinere oder schwerere sind. Dank Jesus Christus und seinem Sühnopfer können wir alle umkehren.

Du brauchst:

Salz

Pfeffer

einen Plastiklöffel

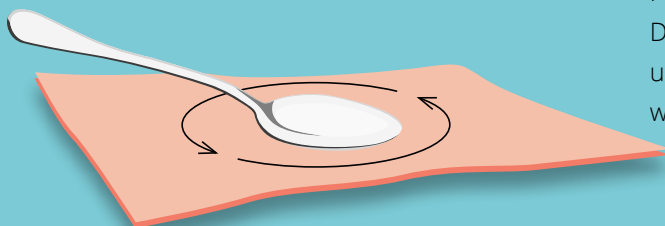
ein Handtuch

1. Gib ein wenig Salz auf einen Teller. Das Salz steht dafür, wie rein wir sind, bevor wir eine Sünde begehen.

2. Streu nun ein wenig Pfeffer auf das Salz. Das steht für falsche Entscheidungen.

3. Nimm nun den Plastiklöffel und reibe ihn am Handtuch.

4. Halte den Löffel dann über das Salz und den Pfeffer. Der Pfeffer bleibt am Löffel kleben! Das lässt sich damit vergleichen, dass uns vergeben wird, wenn wir umkehren.



Kleines und Einfaches: ein Puzzle

So wie der Liahona Lehis Familie geführt hat, kann etwas Einfaches dazu beitragen, große Probleme zu lösen (siehe Alma 37:6, 38-44).

Kannst du diese Teile rechts im Puzzle finden?



Durch welche kleinen, einfachen Taten kannst du Jesus nachfolgen?

Alma der Jüngere kehrt um

Haley Yancey
Zeitschriften der Kirche



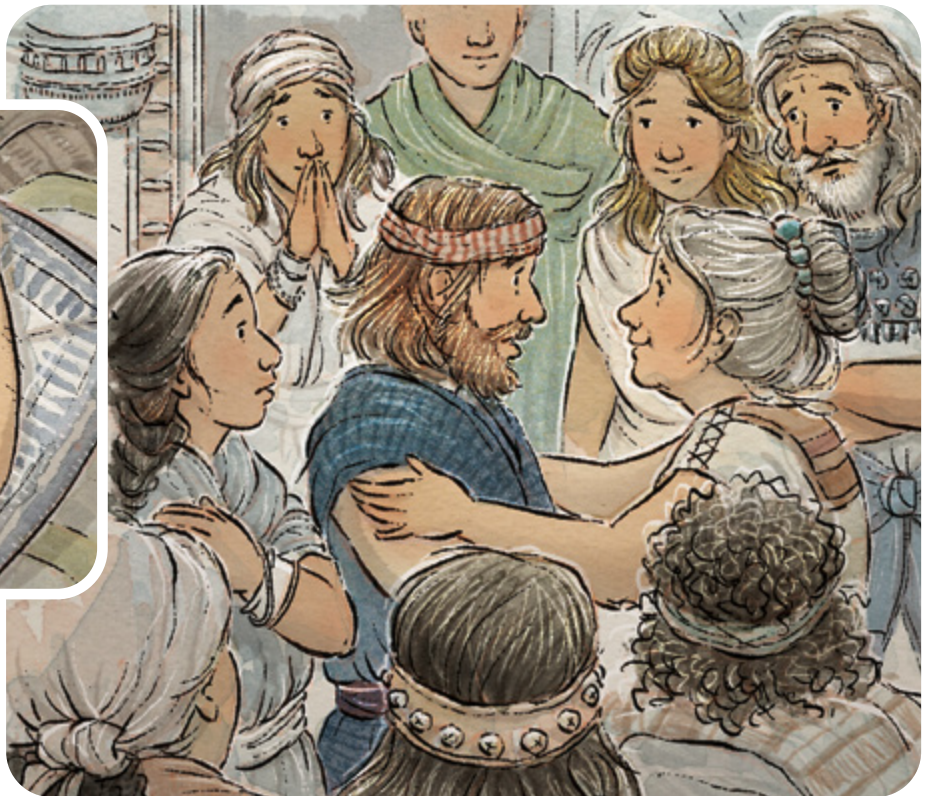
Alma war der Sohn des Propheten. Er war nach seinem Vater benannt worden, aber glaubte nicht an das, was sein Vater lehrte. Er erzählte umher, die Kirche wäre nicht wahr.



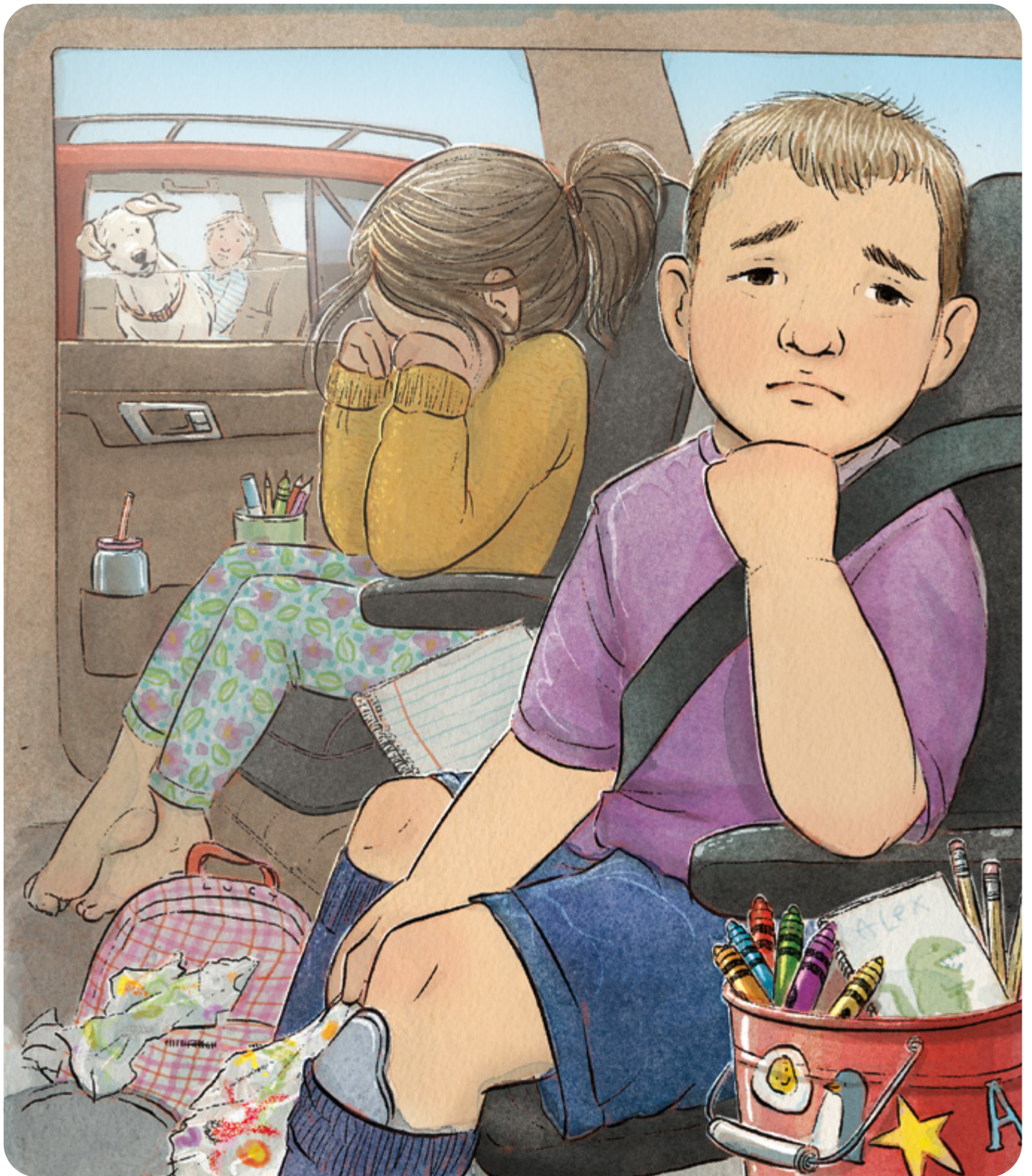
Eines Tages erschien Alma ein Engel.
Der Engel sagte, Alma müsse umkehren.



Drei Tage lang befand sich Alma wie in einem tiefen Schlaf. Er musste an seine schlechten Entscheidungen denken.



Dann betete Alma um Vergebung. Und er empfing Vergebung! Er spürte die Liebe Jesu Christi. Alma wachte auf und verkündete, wie Jesus ihn gerettet hatte.



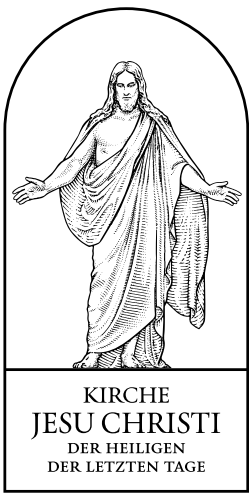
Ich kann umkehren, wenn ich eine falsche Entscheidung getroffen habe.
Jesus ist immer für mich da. ●

Die Geschichte kannst du in Mosia 27 nachlesen.

Alma kehrte um und folgte Jesus nach



Wenn du eine falsche Entscheidung getroffen hast, was musst du dann tun?



Liebe Eltern!

Auch wenn wir manchmal anderer Meinung sind als jemand anders, können wir denjenigen dennoch lieben. Dabei können wir trotzdem an dem festhalten, was wir als wahr erkannt haben. Lesen Sie mit Ihren Kindern die Geschichte auf Seite KL10 und fragen Sie sie:

Wie hat Ellies Familie Liebe gezeigt?

Wie hat Ellies Familie an ihrem Glauben festgehalten?

Wie kann unsere Familie anderen Liebe erweisen, selbst wenn wir anderer Meinung sind?

Wir sind alle verschieden, aber jeder ist dennoch ein Kind Gottes.

Geben Sie Liebe weiter!

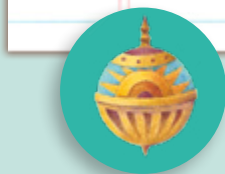
Die Redaktion des *Kleinen Liahonas*

SO KÖNNEN SIE ZEICHNUNGEN ODER ERLEBNISSE IHRES KINDES AN DEN *LIAHONA* SCHICKEN:

Rufen Sie liahona.ChurchofJesusChrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“. Oder schicken Sie eine E-Mail an liahona@ChurchofJesusChrist.org, zusammen mit dem Namen und Alter Ihres Kindes, dem Wohnort und dieser Einwilligungserklärung: „Ich, [fügen Sie Ihren Namen ein], erteile der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Erlaubnis, das von meinem Kind eingereichte Material in den Zeitschriften der Kirche, auf den Internetseiten der Kirche und in den sozialen Medien zu verwenden, gegebenenfalls auch in anderen Veröffentlichungen der Kirche.“ Wir freuen uns darauf, von Ihnen zu hören.

INHALT

- KL2** Von der Ersten Präsidentschaft: Folgt den Pionieren
- KL4** Lilas Entscheidung
- KL6** Hallo aus Argentinien!
- KL8** Der kleine Brotwagen
- KL10** Verschieden, aber zusammen
- KL12** Mein Glaube kann wachsen
- KL14** Von Freund zu Freund: Die Geheimzutat
- KL15** Ein guter Gedanke
- KL16** Ein Vorbild an Mut: Eine überraschende Missionsberufung
- KL18** Was beschäftigt dich gerade?
- KL19** Das macht Spaß: Kleines und Einfaches – ein Puzzle
- KL20** Geschichten aus den heiligen Schriften: Alma der Jüngere kehrt um
- KL23** Zum Ausmalen: Alma kehrte um und folgte Jesus nach



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist!

UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Illustration von Rebecca Sorge Jensen